

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1983.

Sonnabend, den 1. Juni 1907.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1984.

**Abonnements-Bedingungen:**  
Abonnement: Preis p. d. Nummer: 1.10 Mk. monatlich 3.30 Mk. vierteljährlich 9.90 Mk. halbjährlich 18.00 Mk. jährlich 33.00 Mk. Einzelhefte 1.00 Mk. Sonntagshefte 1.00 Mk. Sonntagshefte mit Illustration 1.50 Mk. Postgebühren: 1.10 Mk. pro Monat. Eingetragene in die Post-Zeitungs-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Ersteinstellung am Montag.

**Die Inserions-Gebühr**  
Beträgt für die sechsgehaltene Kolonne je Zeile oder deren Raum 50 Pfg. für politische und gesellschaftliche Besprechungen und Bekanntmachungen 30 Pfg. „Kleine Anzeigen“, das erste (steigende) Wort 20 Pfg., jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellenangebote und Stellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Preiskarte für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

## Zur Frage der Maifeier.

(Schluß.)

Die, wenn der Ausdruck gestattet ist, prinzipielle Gegnerschaft einzelner — keineswegs aller — Gewerkschaftler gegen die Arbeitsruhe am 1. Mai entspringt, wie uns bereits die Gewerkschaftsstimmen unseres ersten Artikels zeigten, vornehmlich zwei Momenten.

Man sagt — und zwar mit Recht — daß eine allgemeine Beteiligung der Arbeiterschaft an der Arbeitsruhe einzuweisen nicht zu erwarten sei. Die partielle Arbeitsruhe aber schließe gerade einen Teil der Arbeiter von der Maifeier aus, schwäche und zersplittere also die möglichst einheitlich zu gestaltende Demonstration.

Dies Argument scheint uns wenig stichhaltig. Jede Betätigung und Demonstration der Arbeiterklasse ist anfänglich nur eine partielle. Der Wert einer solchen Teilsaktion liegt gerade in ihrem agitatorischen, anspornenden, vorwärtstreibenden Charakter. Manche Gewerkschaftsmitglieder bestreiten zwar diesen agitatorischen Charakter gerade der Arbeitsruhe am 1. Mai, allein dieser Ansicht steht die gegenteilige Auffassung zahlreicher Genossen auch aus Gewerkschaftskreisen gegenüber. Die persönliche Erfahrung und die individuelle Auffassung ist hier entscheidend. Völlig unrichtig dünkt uns jedoch die Ansicht, daß diejenigen Arbeiter, die sich an der Arbeitsruhe nicht beteiligen könnten, nun auch von der Maifeier völlig ausgeschlossen seien. Steht ihnen doch nicht nur die Teilnahme an der Abendfeier offen, sondern es galt bisher sogar für die strikte Pflicht der Parteigenossen, sich wenigstens an diesem Teil der Maifeier zu beteiligen! Auch steht nichts dem Bestreben im Wege, auch die Abendfeier des 1. Mai so würdig und agitatorisch zu gestalten, wie das nur immer bei einer solchen auf Massenbesuch berechneten Festfeier möglich ist. Die hier und da erhobene Klage über den „Jahrmärktstrudel“ ist jedenfalls eine Frage für sich, die wahrscheinlich auch dann keineswegs verschwände, wenn die Vormittagsfeier wegfiele!

Wiel gewichtiger ist das zweite Argument, dem Silber-schmidt in Jena prägnant Ausdruck verlieh: Die Arbeitsruhe am 1. Mai nötige den Gewerkschaften oftmals Kämpfe auf, die zur Unzeit ausbrächen. Zur Unzeit, weil die Arbeiter sich den Zeitpunkt des Losschlages nicht selbst wählen könnten und sich daher den gerüsteten und vorbereiteten Unternehmern gegenüber im Nachteil befänden. Durch solch unzeitige Kämpfe könnten ganze wohlgeplante Gewerkschaftskämpfe vereitelt werden.

Aber auch dagegen läßt sich mancherlei sagen. Zunächst sind die Unternehmer nicht nur für den 1. Mai vorbereitet, sondern sie kennen auch bei Tarifabschlüssen im Voraus den Zeitpunkt zu gewärtigender Kämpfe. Spontan und unerwartet pflegen heute in gut organisierten Gewerkschaften nur noch höchst selten Lohnkämpfe auszubrechen. Wenn die bloße Kenntnis des Zeitpunktes Gewerkschaftskämpfe unburchführbar machen soll, so stände es sehr traurig um die Gewerkschaften. Zum Glück aber hängt der Ausgang eines Gewerkschaftskampfes doch ganz wesentlich von anderen Faktoren ab: von der Stärke der beiderseitigen Organisationen, dem Stande der Klassen, der Konjunktur usw. Es ist deshalb in der Praxis auch keineswegs zutreffend, daß die Unternehmer auf jeden Fall die Arbeitsruhe am 1. Mai zum Signal eines Lohnkampfes machten. Wenn es nur auf einen Vorwand zum Kampfe ankommt, sind überhaupt verzweifelt schlechte Friedensgarantien gegeben. Leider ist das über die Raiausperrungen vorliegende Material zurzeit noch ein so dürftiges, daß es weder gegen, noch für die Arbeitsruhe am 1. Mai ausgespielt zu werden vermag. Der Genosse Zimm glaubte auf dem Kölner Gewerkschaftskongresse aus der Statistik der Generalkommission entnehmen zu dürfen, daß im Jahre 1902 die Zahl der wegen der Maifeier Ausgesperrten nur 1027 betragen habe. Richard Fischer sprach in Jena von 3710 Ausgesperrten im Jahre 1903. Diese Zahlen mögen viel zu niedrig gegriffen sein: allein schwere und langwierige Gewerkschaftskämpfe aus Anlaß der Maifeier sind bisher, abgesehen von der Berliner Metallarbeiterausperrung anläßlich der ersten Maifeier 1890, überhaupt noch nicht geführt worden. Die Aussperrung der Berliner Metallarbeiter im vorigen Jahre bildet die einzige Ausnahme, eine Ausnahme, bei der zudem eine Reihe besonderer Umstände mitwirkten. Das Jahrbuch des Deutschen Metallarbeiterverbandes für 1905 berichtet über die Aussperrung von 2931 Arbeitern in vierzig Betrieben. Das sind immerhin erhebliche Opfer für diejenigen, die der Maifeier jeden propagandistischen Wert bestreiten. Genosse Silber-schmidt aber steht ja auf dem Standpunkt, daß die materielle Frage bei der Maifeier erst in zweiter und letzter Linie in Frage komme.

Diese übertriebenen Befürchtungen schrumpfen zudem noch weiter zusammen, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Parteitagebeschlüsse die Arbeitsruhe ja nicht für alle Fälle forderten, sondern nur da, wo ihre Durchführung ohne Gefährdung der Arbeiterinteressen möglich ist. Liegt in einer Branche die Situation so ungünstig, daß schwere Kämpfe, wirkliche Schädigungen der Organisation von der Arbeitsruhe zu befürchten sind, so ist es selbstverständlich daß gute Recht der Gewerkschaften, von der Arbeitsruhe in

dem betreffenden Jahre Abstand zu nehmen. Kein Parteigenosse, kein noch so eifriger Befürworter der Arbeitsruhe am 1. Mai wird daraus den Gewerkschaften den geringsten Vorwurf machen, sofern nur eine ehrliche prinzipielle Einhelligkeit über die Wünschbarkeit einer möglichst allgemeinen Arbeitsruhe geschaffen wäre.

Diese prinzipielle Einmütigkeit der Auffassung über die Arbeitsruhe ist die „feste Norm“, die verschiedene Parteiblätter so lebhaft wünschten. Die Verwirklichung dieser Norm kann nicht geschaffen werden durch vorläufige Kompromißabkommen, sondern nur durch ehrliche, vorbehaltlose, rechtzeitige Verständigung zwischen den Gliedern der einzigen, unteilbaren Arbeiterpartei herbeigeführt werden, die dasselbe Ziel verwirklichen will.

Noch gehen die Meinungen ja weit auseinander. Aber wenn man — wie das auf allen Seiten der Fall ist — wünscht, daß es endlich auf dem Stuttgarter Kongreß zu einer definitiven Schlichtung der Meinungsdivergenzen, zu einer endgültigen Festlegung der Form der Maifeier kommen soll, so hilft nur eine rüchhaltlose Aussprache nicht nur auf, sondern auch vor dem Internationalen Kongreß. Namentlich ist es auch Sache der Masse der Genossen, die Streitfrage zu präzisieren und entschiedene Stellung dazu zu nehmen. Man hat so viel darüber diskutiert, ob der Gedanke der Arbeitsruhe faktisch in den Massen wurzle, einem idealen Bedürfnis, einem inneren Drange entsprechende Mägen die Massen selbst das Wort nehmen. Sie haben ja in Deutschland durch von Jahr zu Jahr trotz aller Hindernisse stärker gewordene Feiern durch die Tat schon gesprochen.

Wir unsererseits haben bereits vor dem 1. Mai unseren Standpunkt dargelegt. Wir sind ganz der Auffassung, die Genosse Fischer als Referent in Jena mit den Worten vertrat:

Was aber R. Schmidt vor sich hat, ist geradezu ein Abspringen von der bisher erreichten Kampfbahn, ein Zurückgehen weit hinter den Ausgangspunkt. (Sehr richtig!) — Und ich fürchte, diese freiwillige Aufgabe einer gewonnenen Position, zu der gar kein äußerer Anlaß vorliegt (sehr richtig!), da die Maifeier immer demonstrativer wird, da die Arbeitsruhe an Umfang zugenommen hat, da der Widerstand der Gegner gegen die Arbeitsruhe geringer geworden ist von Jahr zu Jahr — selbstverständlich immer je nach der wirtschaftlichen Konjunktur, ob wir uns in aufsteigender oder absteigender Geschäftskonjunktur befinden — angeht alle dieser Umstände bedeutet ein Zurückweichen heute geradezu eine Aufforderung an die Gegner, die da glauben müssen, daß die Energie und Kampflust des Proletariats gesunken ist, ihre gesamten Kräfte zusammenzuschließen, um der Arbeiterklasse eine Niederlage zu bereiten. Die Unternehmer müssen sich sagen: stellen wir uns zusammen gegen die Arbeiterklasse, sie begnügt sich bereits damit, nur das Erreichte zu bewahren, ihre Angriffsfront, ihre Angriffsmacht ist gesunken — ergo: wenn wir Unternehmer gemeinsam eine Attacke gegen die Arbeiter unternehmen, werden wir auf der ganzen Linie erfolgreich sein. Die Folge einer solchen Stellungnahme wäre also geradezu eine Aufforderung an unsere Gegner, die Arbeiterbewegung zurück-zudämmen. (Lebhafte Zustimmung.) Und es ist nicht bloß ein Gebot der politischen Ehre, es ist auch ein Gebot politischer Klugheit, die die eigene Kraft genau kennt und sie abwägt gegen die Kraft der Gegner, die auch genau weiß, was die Gegner wollen, nicht bloß bei den bisherigen Parteitagebeschlüssen über die Maifeier stehen zu bleiben, sondern unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Verhältnisse und der eigenen Kraft die Parole auszugeben, vorwärts zu gehen, bis wir die Masse erobert und die Gegner bezwungen haben. (Lebhafte Zustimmung.) Ich meine, auch die Gewerkschaften müssen sich in dieser Frage vollständig der Partei anschließen. (Sehr richtig!) Schließlich ist doch die Maifeier auch ein Stück sozialdemokratischen Glaubensbekenntnisses, das die Gewerkschaften ablegen (lebhafte Zustimmung), womit sie ihre Solidarität mit dem internationalen Sozialismus bekunden (sehr richtig!), daß sie mit uns, so verschieden auch die Aufgaben und der Weg sein mögen, als letztes Ziel nur das eine kennen: die Befreiung der bürgerlichen Gesellschaft, den Zusammenbruch des Lohnsystems, die Uebernahme der Produktionsmittel in den Besitz der Gesellschaft. (Bravol!)

Sollte, wie wir hoffen, der Stuttgarter Internationale Kongreß die Beschlüsse der internationalen Kongresse und der deutschen Parteitage bestätigen, so erwarten wir, daß dann der Streit endgültig verschwinden wird. Öffentlich erhalten wir dann die „feste Norm“, daß alle Gewerkschaften, die auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehen, es sich zu einer ehrenvollen Aufgabe machen, die Arbeitsruhe am 1. Mai noch ganz anders einzubürgern, als es schon bisher der Fall war. Sollten die Umstände dieser oder jener Organisation Vorsicht gebieten, so brauchen sie derentwegen keine Kritik der politischen Organisation zu befürchten, umso weniger, als ja die hoffentlich stetig intimer werdende Fühlung zwischen Parteileitung und Gewerkschaftsleitung Müttern und Reibungen ausschließen dürfte. Daß ein einheitliches Vorgehen auch in Deutschland möglich ist, hat ja gerade die diesjährige Maifeier in Deutschland gezeigt. Ist auch die vor dem 1. Mai erschienene Erklärung des Parteivorstandes von einigen Seiten als „Bremserlaß“ bezeichnet, so hat die rege Teilnahme an der diesjährigen Maifeier durch die Tat der Feiern gezeigt, daß die Parteigenossen in ihrer überwiegenden Mehrzahl sie nur als eine Mahnung daran aufgefakt haben, daß die Durch-

führung der Maifeier nur für die Fälle gefordert ist, wo sie ohne Gefährdung der Arbeiterinteressen möglich ist.

Die Maifeier hat sich insbesondere in Rußland und in Oesterreich als ein mächtiger Hebel in Kämpfe um die politischen und wirtschaftlichen Rechte der Arbeiter erwiesen. Es kann für den Stuttgarter Kongreß sich nicht darum handeln, die internationale Waffe der Maifeier zu beseitigen oder abzustumpfen, sondern sie zu einer für alle Länder möglichst wirksamen zu gestalten.

## Junker-schwärmerei für das Dreiklassen-wahlrecht.

In der „Kreuz-Zeitung“ veröffentlicht ein Major a. D., v. Kalkstein, einen gottvoll stilisierten, aber von der Redaktion der „Kreuz-Zeitung“ und der Kreuzzeitungsdritterschaft offenbar sehr ernst genommenen Artikel für die unveränderte Konserverung des preussischen Landtagswahlrechts.

Der Kreuzzeitungsdritterschaft meint, es sei eine Mißdeutung der wirklichen Ansichten des Fürsten Bismarck, wenn man immer sein Wort von dem „elendesten aller Wahlsysteme“ wiederhole. Habe doch Bismarck weder an der Öffentlichkeit noch an der indirekten Form des Wahlrechts etwas anzufügen gehabt. Mißfallen habe ihm lediglich sein plutokratischer Charakter, der dem mobilen Kapital zeitweilig ein Uebergewicht über das Junkertum verlieh. Dennoch habe Fürst Bismarck nie den Versuch unternommen, eine Umänderung dieses Wahlrechts zu bewirken. Die scheinbare (!) Ungerechtheit, daß unter der Herrschaft des Dreiklassenwahlrechts kein einziger Sozialdemokrat in das Abgeordnetenhaus gelangt sei, wäre für Bismarck eher ein Grund gewesen, dies Wahlrecht zu schärfen.

So weit geben wir dem Herrn Major a. D. durchaus recht. Für Bismarck war die Dreiklassenwahlrecht nur so lange ein „elendes“ System, als — während der Konfliktjahre — der Liberalismus vermöge des plutokratischen Charakters des Wahlrechts das Junkertum an die Wand zu drücken vermochte. Als sich dann das Blatt wieder zugunsten des Junkertums wandte, hatte der Urjunker Bismarck an dem preussischen Landtagswahlrecht nicht mehr das geringste auszusetzen!

Um so williger sind folgende Drohsätze des „Kreuz-Zeitung“-Junkers:

„Was hat es überhaupt für einen Sinn, ein Wahlrecht zu ändern, welches angeblich ungerecht ist? Wo gibt es ein menschliches Gesetz oder ein Naturgesetz, welches gerecht ist? Gerechtigkeit gibt es nur im Christentum, ja mehr als Gerechtigkeit und etwas Höheres, als die arme irdische Gesehmähigkeit. (!) Es beruht in der vollkommensten Freiheit nach außen, in der allergrößten Selbstsucht nach innen. — Dagegen würde jeder, der einen Staat mit neuen vollkommenen Gesetzen aufbauen wollte, die größten Ungerechtigkeiten begehen und bereuigen.“

Das ist die schönste Hammersteinade. „Gerechtigkeit“ gibt es nur im „Christentum“. Das Unrecht aber muß zu Recht und Frommen unseres Krantjunktums erhalten bleiben! Die „arme irdische Gesehmähigkeit“ hat im Dreiklassenwahlrecht trotz des Christentums den Junkerinteressen genehmigsten Ausdruck gefunden. Die „arme irdische Gesehmähigkeit“ ist zwar der „Christlichen Freiheit“ gegenüber ein gleichgültiges Ding — aber nur für die Nichtbestehenden. Für die Bestehenden ist sie ein geheiligtes Nährmischbrannt, um befechtwillen es das „Christliche“ Junkertum bei den Wahlrechtsdemonstrationen des Jahres 1906 ruhig auf einen Waffenerlaß hätte ankommen lassen, sofern die Masse nur dasselbe Recht für sich in Anspruch genommen hätte wie der Hottentottenmohr, der am 25. Januar und 5. Februar in geschlossenem Zuge nach dem Schlosse marschierte. Das Niederlartaischen der „Kanaille“, die sich mit der „Christlichen Freiheit“ nicht genügen ließ, die zwar nicht ein Klassenverrecht, wie es die Junker im Dreiklassenwahlrecht besitzen, erstrebte, sondern ein allgemeines und gleiches Wahlrecht, wäre natürlich auch nur ein Akt junkerlicher Christennächstenliebe gewesen!

Famos macht sich auch, daß der Kreuzzeitungsdritterschaft erklärt, reformbedürftiger als das Landtagswahlrecht sei das — Reichstagswahlrecht! Sollte man eines der geltenden Wahlrechte „um der Gerechtigkeitstheorie willen“ reformieren, so möge man zunächst an die „offenbare Ungerechtheit des Reichstagswahlrechts“ die Hand legen. So möge man dafür sorgen, daß eine Garantie geschaffen werde, daß nur die „geeignetsten“ Männer gewählt werden dürften und könnten. Eine solche Garantie sei gegeben, wenn „nur solche Leute wählbar wären, die sich in irgend einem Beruf, sei es als Arbeitgeber, sei es als Arbeitnehmer beschäftigt das heißt weder durchgekämpft und eine Reihe von Jahren sich und ihre Familien selbständig erhalten hätten.“

Wir unsererseits hätten unter Umständen gegen diesen Vorschlag nichts einzuwenden. Dann nämlich, wenn nur alle die in den Reichstag gewählt werden dürften, die durch ihre persönliche Tätigkeit ihre bürgerliche Existenz so freisten in der Lage wären. Alle Majoratsherren, Rittergutsbesitzer, Börseancypisten usw., die nur von Geldsack- und Erbschaftsgütern ihr Paradiesbaisin fristen, schieden danach von der Wählbarkeit zum Parlament aus! Es könnten nur solche Leute gewählt werden, die, sei es durch geistige, sei es durch körperliche Arbeit ihr Einkommen erwerben, nicht aber aus dem Genuß irgend welcher Renten leben!



So aber meint es natürlich der Kreuzzeitungsritter nicht! Die Junker und Kapitalisten, die, statt gesellschaftlich nützliche Arbeit zu verrichten, Kraft ihres mobilien oder immobilien Kapitals die Arbeit anderer Menschen ausbeuten, sollen wählbar sein, nicht aber Personen, die im Dienste der Klassen-korporation des Proletariats ihre bescheidenen und arbeitsreiche Existenz finden! Man sieht, mit welcher frivolsten Hohn dieser Junker-junker in dem führenden konservativen Organe das deutsche Volk überschüttet!

Uebrigens möchten wir einige Zahlen zur Illustration des nach der Meinung der „Kreuz-Zeitung“ durchaus nicht verbesserungsbedürftigen Landtagswahlrechts beibringen. Es erhielten die Wählerstimmen im Jahre 1903:

Konservative . . . . .	524 157	13,80	Proz.
Freikonservative . . . . .	47 975	2,87	„
Nationalliberale . . . . .	256 220	15,33	„
Frei. Volkspartei . . . . .	73 245	4,38	„
Zentrum . . . . .	251 958	15,07	„
Sozialdemokraten . . . . .	314 149	18,79	„

Es erhielten Abgeordnete:

die Konservativen . . . . .	142
Freikonservative . . . . .	62
Nationalliberalen . . . . .	77
Frei. Volkspartei . . . . .	24
das Zentrum . . . . .	95

und die Sozialdemokraten — die nächst den Konservativen stärkste Partei — keinen einzigen Abgeordneten!

Neuerst kennzeichnend für das nach und nach Wismar elendeste aller Wahlsysteme ist auch folgende Feststellung:

Die Gesamtzahl der Wähler verteilte sich auf die drei Abteilungen in Hunderteilen für die Jahre 1855 und 1903 folgendermaßen:

Jahr	Gesamtzahl der Wähler	davon entfallen in Hunderteilen auf Abteilung		
		I	II	III
1855 . . . . .	2 008 156	5,02	13,89	81,09
1903 . . . . .	7 101 908	8,56	12,07	84,57

Das Dreiklassenwahlrecht hat sich also seit 50 Jahren noch erheblich verschlechtert. Während im Jahre 1855 die beiden ersten Klassen, die der dritten gegenüber den Ausschlag geben, noch 18,91 Wähler umfaßten, umfaßten sie 1903 nur noch 15,43 Proz. der Wähler. Während also im Jahre 1855 durch das Dreiklassenwahlrecht auf je hundert Wähler 81 politisch rechts gemacht worden waren, sind im Jahre 1903 von je hundert Wählern deren mehr als 84 ihres politischen Rechtes beraubt! Und für ein so schmachvolles Wahlrecht mag das führende Organ der Konservativen trotz der neuen „konservativ-liberalen Paarung“ eine Lanze zu brechen!

## Noch nicht ganz vogelfrei.

Im Dorfe Lamisch des Reichstagswahlkreises Weeskow-Storow-Charlottenburg war der Genosse Löpfer Mischlänger aus Langewahl am 25. Januar als Stimmzettelverteiler tätig. Am Nachmittag ging der Schneidemühlensbesitzer Emil Roggag zur Wahl. Auf der Straße vor dem Wahllokal bot ihm unser Genosse einen Stimmzettel an. Mit den Worten: „Ich brauche Ihren Stimmzettel nicht,“ erhielt er hierauf von dem Wähler einen Schlag mit der Faust ins Gesicht, das ihm die Nase zu bluten begann und ihm der Gut vom Kopfe fiel. Der Ordnungsheld trat darauf den Gut mit den Füßen entgegen und ging dann in das Wahllokal.

Der Mischlänger, der seinen Posten nicht verlassen konnte, begnügte sich vorerst damit, bei einigen Augenzeugen des Vorfalls den Namen des rohen Patrons festzustellen.

Abends begaben sich mehrere Wähler hintereinander in das Lamischer Wahllokal. Der Genosse Mischlänger bot auch ihnen einen Stimmzettel an. Von dem letzten Wähler bekam er einen Schlag mit der Faust in das Gesicht, und siehe da, in dem Schläger erkannte Genosse Mischlänger den Schneidemühlensbesitzer Roggag wieder. Er stellte natürlich Strafantrag gegen den schlagfertigen Herrn.

Am Dienstag gelangte die Sache vor dem Schöffengericht in Weeskow zur Verhandlung. Auf die Anklagebank mußte aber nicht nur Herr Roggag, sondern auch der Mischlänger. Herr Roggag hatte nämlich entdeckt, daß Genosse Mischlänger ihn mißhandelt habe und er hatte sich daher mit einem Strafantrag revanchiert, dem das Gericht merkwürdigerweise stattgegeben hatte.

Vor Gericht stellte Herr Roggag sich als der frivol Angegriffene hin, der sich durch den Schlag lediglich seiner Haut gewehrt habe. Mischlänger habe ihn, so behauptete er dreist und gottesfürchtig, am Arm gepackt und ihm dadurch Schmerzen verursacht. Der Schlag sei in der Abwehr erfolgt.

Diese Angabe trägt den Stempel der Unwahrheit an der Stirn. Ein Anpacken am Arm, noch dazu ein solches, das Schmerzen verursacht, wäre ja die unvernünftigste Weise, um einem Wähler einen Stimmzettel anzubieten. Der Vorsitzende empfand das denn auch. Als Roggag auf die wiederholte Frage, was Mischlänger denn gesagt habe, als er ihn also am Arm packte, die Antwort gab: „Er hat nichts gesagt!“ konnte sich der Vorsitzende nicht enthalten zu bemerken: „Ihre Darstellung des Vorganges erscheint mir doch recht wenig glaubhaft zu sein!“

Genosse Mischlänger hatte acht Zeugen der Vorgänge benannt. Es waren aber nur zwei, die in Lamisch wohnhaft waren, geladen worden. Sie bestätigten indes die im Strafantrag unseres Genossen gegebene Darstellung des ersten Vorfalls bis in alle Einzelheiten.

Nach übereinstimmender Aussage beider war Genosse Mischlänger in der höflichsten Form, mit den Worten: „Entschuldigen Sie, vielleicht ein Stimmzettel gefällig?“ an den Roggag herangetreten und erhielt hierauf ohne weiteres einen Schlag in das Gesicht, worauf ihm die Nase „derb“ blutete. Von der zweiten Mißhandlung hatten diese Zeugen nichts gesehen. Genosse Mischlänger hatte dafür auch nicht sie, sondern fünf andere Zeugen benannt, die aber samt und sonders nicht geladen waren. Diese fünf Nichtgeladenen sind nämlich Mitglieder des Sozialdemokratischen Wahlvereins Reichendorf, dem auch Mischlänger angehört.

Herr Roggag hatte als Entlastungszeugen einen Koffäten aus Lamisch geladen. Der Mann konnte indes nichts Entlastendes beibringen, sondern mußte erklären, daß er am Abend des 25. Januar in der Dunkelheit vor dem Roggag in das Wahllokal gegangen wäre, von irgend welchen Vorgängen hinter sich aber nicht das geringste gemerkt habe.

Obwohl demnach die ersparte Beweisaufnahme auch nicht den Schatten eines Beweises dafür erbracht hatte, daß Genosse Mischlänger den Angeklagten Roggag am Arm angefaßt habe, beantragte der Vertreter der Staatsanwaltschaft, der Bürgermeister von Weeskow, dennoch gegen Mischlänger eine Geldstrafe von 5 M.!! Gegen Roggag beantragte er 15 M.!!

Nach kurzer Beratung erkannte das Gericht auf Kosten Jose Freisprechung des Genossen Mischlänger und auf Verurteilung des Roggag zu 15 M. Geldstrafe wegen Körperverletzung. Von der Sachbeschädigung (der Zertrümmerung des Gutes des Genossen Mischlänger) war weiter nicht die Rede!

Man sieht, der Sozialdemokrat ist nicht vogelfrei in Preußen. Oder richtiger gesagt: noch nicht ganz vogelfrei! Wenn er sich das aber vor Gericht bestätigen lassen will, gerät er in Gefahr, mit auf die Anklagebank zu kommen!

## Vom sozialdemokratischen Kongreß in London.

Den offiziellen Kongreßbulletins entnehmen wir folgende Einzelheiten der Kongreßverhandlungen:

Der Bericht des Zentralkomitees.

Im politischen Teil seines Berichts gab der Vertreter des Zentralkomitees eine Uebersicht der politischen Tätigkeit der Partei seit dem vorjährigen Kongreß in Stockholm (die Tätigkeit der sozialdemokratischen Fraktion der ersten Duma, die Auflösung der Duma und der allgemeine Streik, die Rekrutierungslampe, die Wahlen zur zweiten Duma). Das Zentralkomitee konstatiert, daß es von seinen ersten Schritten an auf heftige Opposition in der Partei in bezug auf eine Reihe taktischer Fragen stieß, und weist dies weiteren auf die desorganisierende Tätigkeit der sogenannten „Kampforganisationen“ hin, die unter anderem in der Einberufung — entgegen dem strikten Verbot des Zentralkomitees — einer Konferenz der Militär- und Kampforganisationen Ausdruck fand. Die anomalen Verhältnisse endlich, in denen die Tätigkeit der Partei verlief, konnten auf die Politik derselben nicht ohne Einfluß bleiben.

Dem Massenberichte des Zentralkomitees entnehmen wir folgendes: Von Privatpersonen, Organisationen und ausländischen Hilfsgruppen waren (während des Berichtsjahres) eingegangen 77 780 R. 44 K., von Parteiorganisationen 3584 R. 28 K., im ganzen also 81 314 R. 67 K., welche wie folgt veräußert wurden: Von den Ausgabenposten sind zu nennen: Geheimdruckerien und illegale Literatur 13 400 R. 84 K., Unterstützung an verschiedene Organisationen 4494 R. 69 K., Liquidation des vorjährigen Kongresses 2808 R. 47 K., Protokolle des vorjährigen Kongresses 2180 R., legale Literatur 24 611 R. 16 K., Unterstützungen an Genossen 2256 R. 50 K., als Kaution für Genossen zeitweilig angebracht 2055 R. Im ganzen wurden 83 570 R. 03 K. ausgegeben. Am 14. April 1907 betrug das Defizit 2256 R. 38 K.

Ueber die Verlagstätigkeit des Zentralkomitees ist zu melden: In der Geheimdruckerie des Zentralkomitees wurden herausgegeben: 9 Broschüren in 111 550 Exemplaren, 17 Flugblätter in 755 000 Exemplaren, 20 Rundschreiben an die Organisationen in 47 300 Exemplaren (im ganzen 948 850 Exemplare), 13 Nummern von Solbaleitungschriften in 101 500 Exemplaren, im ganzen also 1 048 350 Exemplare. Außerdem wurden daselbst gedruckt 10 Nummern des Organs der Petersburger Militärorganisation in 70 000 Exemplaren.

In legalen Druckerien wurden 33 Flugblätter in 1 350 000 Exemplaren gedruckt.

Der Korreferent des offiziellen Berichterstatters führte folgendes aus: Der vorjährige Kongreß hat wohl in einigen taktischen Fragen bestimmte Direktiven angenommen, doch keine geschlossene Grundlinie der Taktik ausgearbeitet. Die angenommenen Direktiven sollten von einem Zentralkomitee in Wirklichkeit umgesetzt werden, das weit stärker den Stempel einer bestimmten Fraktion trug, als der Kongreß, der es wählte. Es deutete denn auch diese Direktiven in immer mehr gemäßigter Weise und deprimierte durch seine taktischen Lösungen die Genossen. . . . Die Mängel der Organisation und Zusammenfassung des Zentralkomitees müssen nun beseitigt werden. Die neuen Direktiven müssen in möglichst systematischer und bestimmter Form abgefaßt werden, um die taktischen Schwankungen zu beseitigen.

Nach längerem Debatten wurde — wie schon mitgeteilt — der von den Bundisten beantragte einfache Uebergang zur Tagesordnung angenommen.

London, den 30. Mai. (Spez.-Tel.)

Zum Punkte der Tagesordnung über das Verhältnis zu nichtproletarischen Parteien wurde mit 158 gegen 110 Stimmen bei 18 Stimmenthaltungen die Resolution der Volkswiki, jedoch mit zahlreichen Amendements, angenommen.

Ueber den Inhalt dieser Resolution wird gemeldet, daß sie sich scharf gegen die Oligarchen und die Partei der friedlichen Erneuerung wendet. Weiter wird erklärt, daß alle Beziehungen zwischen den Sozialisten und Kadetten abzubrechen sind.

## Politische Uebersicht.

Berlin, den 31. Mai 1907.

### Berechtigte und unberechtigte Klassenjustiz.

Zum Thema „Arbeiter und Sozialdemokraten als Schöffen und Geschworene“ schreibt in der „Deutschen Tageszeitung“ ein gewisser v. P. am Schluß einer längeren Scharfmacherei:

„Es ist aber doch ein bemerkenswerter Unterschied vom Standpunkt des Gemeinwohls, ob man dieselben zugunsten der Erhaltung des durch Verfassung und Gesetz festgelegten Zustandes beifügt, oder ob man befangen ist, weil man im Sinne von Gedanken steht, die auf die Beseitigung der bestehenden Ordnung abzielen.“

Herr v. P. hat vorher ausgeführt, daß er zwar gegen eine möglich verstärkte Heranziehung von Arbeitern zur Rechtspflege grohmütigerweise nichts einwenden will, weungleich er väterlicher Bedenken sich nicht erwehren kann, ob besagte Arbeiter nicht eigentlich zu dumm sind, um über betrügerischen Betrug und dergleichen hohe Rechtsbegriffe zu befinden. Sozialdemokraten aber: will Herr v. P. unter allen Umständen ausgeschlossen wissen, weil sie Umstürzler sind und die Obrigkeit, die Gewalt über sie hat, nicht respektieren. Abwieweil sie Staat und Obrigkeit mißachten, können sie bei Vergehen gegen die Obrigkeit und gegen Beamte nicht gerechte Richter sein. Den Einwurf aber, daß die Sozialdemokraten den nichtsozialistischen Richtern „den Vortour mangelnder Unbefangenheit bei Beurteilung sozialdemokratischer Ausschreitungen, z. B. Angriffe gegen Arbeitswilige“ machen, tut der Herr mit dem oben angeführten Plat ab.

Das heißt also, Klassenjustiz ist erlaubt, wenn sie sich gegen Sozialdemokraten richtet, nicht aber, wenn sie sich gegen Vertreter der heutigen Ordnung richtet. Ein erfrischendes Jugendschildnis, das registriert werden muß. Sozialdemokraten sind als Richter untauglich wegen Befangenheit — Befangenheit der Richter im Prozeß gegen Sozialdemokraten aber schadet weiter nichts, denn sie wirkt ja zum Besten der bestehenden Ordnung. Was schiert den

Junker die Gerechtigkeit, wenn die Ordnung bei der Ungerechtigkeit besser fährt. Es lebe also die berechnete Klassenjustiz.

### Ein Vorschlag zur Güte.

Wie wir gestern im lokalen Teile berichteten, hat im Lehrkurs für Gefängniswesen der Oberstaatsanwalt Zienbier eine Reihe ganz begründeter Ansichten geäußert. Dabei wurde u. a. mitgeteilt, daß für die Gefängnisse sogenannte „Aufsichtskommissionen“ bestehen, zu welchen in Zukunft Laienmitglieder hinzugezogen werden sollen, die der Justizminister ernannt. Bisher bestehen die Kommissionen nur aus Staatsanwälten, Richtern und Gefängnisbeamten. Wie wenig diese für sich allein in Gefängnisangelegenheiten ausreichen, zeigt ja schon die Tatsache, daß ein solcher Lehrkurs hat eingerichtet werden müssen. Die gelehrten Herren Juristen wissen meist nicht einmal, wie es in Gefängnissen zugeht, und die Gefängnisbeamten als einzige Praktiker in der Kommission können doch immer noch keine rechte Vorstellung davon haben, wie es in der Seele eines Gefangenen aussieht und wie die Strafe auf ihn wirkt. Das aber, meinen wir, ist wesentlich für die erprobliche Tätigkeit einer solchen Kommission. Deshalb sollte man, bei der angeführten Ergänzung der Kommissionen durch Laien, bedacht sein, diesem Mangel abzuhelfen, was denn freilich auf keine andere Weise möglich ist, als indem man solche Leute zu Mitgliedern ernannt, die schon selbst im Gefängnis gefesselt haben. Man glaube nicht, daß wir scherzen. Nur wer schon selbst diese Pein durchgemacht hat — und zwar nicht zu kurze Zeit, z. B. nicht unter drei Monaten — nur der ist sich klar darüber, was es heißt, Sträfling zu sein, und nur der kann wirkliche Fürsorge für die Gefangenen ausüben.

Sträubt man sich gegen den Gedanken, Raubmörder und Taschendiebe mit einem Ehrenamte zu beladen — wir würden selbst dabei nichts finden, denn unzähligmal schon hat sich ein Verbrecher als besserer Mensch erwiesen denn der untadeligste Ehrenmann — aber sträubt man sich hiergegen, so wählten wir einen Vorschlag zur Güte: man wende sich um Hilfe an die sozialdemokratischen Redakteure, die ja auf diesem Gebiet eine reichhaltige Erfahrung zu haben pflegen. Wir sind überzeugt, daß sie hier wie überall nicht zaudern werden, ihre intensiven Sachkenntnis dem allgemeinen Besten zur Verfügung zu stellen. —

### Auch ein Erfolg der Waffentechnik.

Die Vertreter des Militarismus sind bekanntlich vom Kriegsminister bis zum letzten Korporal der Ueberzeugung, daß das Volk, das „Blut“, lediglich des herrlichen Kriegsheeres wegen da sei. Zu alledem scheint nun noch eine neue Pflicht gekommen zu sein, nämlich die, Granaten und sonstigen Sprenggeschossen als Zielobjekt zu dienen.

Erst vor kurzem waren zwischen den Häusern des Dorfes Altenrath (Bezirk Köln) zwei Granaten niedergegangen und krepirt, die von dem Schießplatze Wahn stammten. Lange dauerte es, bis die Erregung der Einwohnerschaft gewichen war. Man nahm als selbstverständlich an, daß die Militärverwaltung Maßnahmen treffen werde, die solche Vorkommnisse ein für allemal unmöglich machten. Aber weit gefehlt: Dieser Tage platten wiederum vier Schrapnells zwischen Altenrath und Vohmar am hellen Mittag an der stets belebten Straße. Die Sprengstücke machten die ganze Umgegend bis zwei über die Schießplattgrenze hinaus unsicher. Auf der Straße verkehrende Fußleute und die in den benachbarten Sandgruben tätigen Arbeiter schwebten in Lebensgefahr, da dicht neben ihnen sich Sprengstücke in den Boden einbohrten. Selbst die zur Beobachtung des Schießens im Sicherheitsstande postierten Soldaten verließen ihre Plätze. —

### Richter über sich selbst.

Bei der Eröffnung der Schwurgerichtssitzung in Drauschweig führte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Rohmann, aus: Es sei in den letzten Jahren Brauch geworden, den Richterstand zu schmähnen und seine Leistungen herabzusetzen. Man habe behauptet, die Richter ständen dem praktischen Leben fremd gegenüber und lebten zu sehr an den Worten. Dieser Vorwurf, sofern er gegen den ganzen Richterstand erhoben werde, sei sehr leichtfertig; er gereiche dem Vaterlande zur Ansehre und man möge ihn deshalb in Zukunft unterlassen. Hier an dieser Stelle wolle er diesen Anschuldigungen ausdrücklich entgegenreten. Nirgends finde man einen so fleißigen, gewissenhaften und strebsamen Richterstand wie gerade in Deutschland. Man habe den Richterstand sogar verächtlich, daß er weder den guten Willen noch die Fähigkeit besäße, seines Amtes zu walten, ohne zu bedenken, wieviel dazu gehöre, Richter zu sein. Bevor der Richter seine Praxis anhebe, müsse er bei Tausenden von Rechtsfällen zugegen sein, und gegen einen Mann, der durch ein langes, sorgfältiges Studium vorbereitet ist, könne man den Vorwurf nicht erheben, daß er seine Sache nicht verstehe. In fast allen Staats- und Gemeindevertretungen sei der Richterstand vertreten, den jene nicht entbehren könnten und wollten. Niemand sei ein so leidenschaftlicher Vorkämpfer gegen den Richterstand erhoben worden wie gegenwärtig. Ferner unterlasse man die Schwereigkeiten, ein Geschworenengerichtkollegium zu bilden, und es sei eine traurige Tatsache, daß fast ein Drittel der Ausgelosten ablehnte.

Der Landgerichtsdirektor scheint den uralten Rechtspruch „Niemand kann in eigener Sache Richter sein“ trotz aller Vorbildung vergessen zu haben. Uebrigens dürfte die Gerichtshilfe, an der der Richter einseitig redet, ohne Diskussionen zulassen zu können, der ungerneiste Ort zu Erörterungen über die Qualifikationen sogenannter gelehrter Richter sein. Der Richter, der die praktischen Lebensverhältnisse nicht kennt, kann das für praktische Verhältnisse gegebene Recht nicht anwenden. Die Vorbildung unserer deutschen Richter fordert aber nicht die Erforschung und Kenntnis der Verhältnisse des realen Lebens. Wenn sie statt der formal-juristischen Vorbildung Kenntnis in nationalökonomischen, geschichtlichen und naturwissenschaftlichen Dingen erwerben würden, oder wenn sie gar einen jahrelangen praktischen Kampfs und Dasein als Arbeiter durchzumachen hätten, würden sie erheblich besser dazu geeignet sein, die Justiz mit der Berechtigung in Einklang zu bringen. Der Braunschweiger Direktor hat durch seine Verteidigungsrede die von ihm wieder gegebene Anklage trefflich gestützt: wer zu viel von sich hält, hält andere vor sich ab. —

### Getreidezölle und Brotpreis.

Aus Altona wird der „Vossischen Zeitung“ vom 31. Mai gemeldet:

Die Bäderleitung beschloß eine Preiserhöhung sämtlicher Brotforten. Ferner wurde die schleunige Anhebung der erhöhten Getreidezufuhrzölle gefordert. —

### Wozu die Soldaten da sind.

In Rostock findet zurzeit ein Tierchau- und Maschinen-ausstellung statt. Die Straßenbahndirektion hat gesteigerten Verkehr erwartet und als Zuschußschaffner Soldaten eingesetzt! Die zweijährige Dienstzeit ist offenbar viel zu lang. —

### Goldene Jugend.

Etwa 10 000 Mark in manchem Monat, nicht etwa in Jahr, hat ein Sprößling der bayerischen Geldaristokratie, der junge v. Lang-Ruchof schon als Gymnasiast ausgegeben. Nach dem eblischen Zeugnis seines Vaters, des Reichsrats v. Lang-Ruchof im Münchener Lucherprozeß. Der Herr Vater schob die Schuld auf eine Schauspielerin, die der Herr Gymnasiast als Waitresse gehad hat



Zehn Arbeiterfamilien müssen mit solchem Betrag, den der Herr Gymnasiast „in manchem Monat“ verputzte, ein ganzes langes Jahr auslangen. Und die zehn Familienväter sollen dabei nicht unzufrieden sein und nicht streiten und nicht sozialdemokratisch wählen und wollen. Weil sonst die Herren Väter ihre Herren Söhne nicht standesgemäß erhalten könnten auf dem Gymnasium und später.

### Kleine politische Nachrichten.

Der Termin für die Landtagswahlen im Königreich Sachsen ist festgesetzt worden. Die Wahlmännerwahlen in der 3. Abteilung werden am 3. September, der 2. Abteilung am 5. September und der 1. Abteilung am 6. September stattfinden. Die Abgeordnetenwahlen sind auf den 21. September anberaumt. Von den 82 Wahlkreisen des Landes sind 30 Kreise an den Wahlen beteiligt, davon 27 infolge verfassungsmäßigen Ausscheidens der bisherigen Abgeordneten, 2 infolge Ablebens und einer infolge Mandatniederlegung der bisherigen Abgeordneten. Von den Wahlkreisen sind 13 städtische, 17 ländliche. — Eine Konferenz der Rheinverstaaten zur Beratung über die Einführung von Schiffahrtsabgaben auf dem Rhein tritt nun am 11. Juni in Heilbronn zusammen. —

Ein Schildbürgerstückchen doppelter Art haben die Stadtväter in Riebnburg a. B. ausgeheckt. Im März d. J. sah das dortige Bürgerparlament den von allen Wahlbürgern mit freimütigem Beifall begrüßten Beschluß, die Einkommensteuer um 10 Proz. zu erhöhen und dementsprechend die Grund- und Gewerbesteuer zu ermäßigen. Diese ungeheuerliche Belastung der Gesamtheit der Steuerzahler zugunsten des Glasfönig'schen Seide- und der übrigen Fabrikanten, Gewerbetreibenden und Grundbesitzer ging sogar der gutgemeinten „Harke“ wider den Strich, und sie las den Steuerfunktoren, allerdings mit dem üblichen Reipst, ein klein wenig den Text. Darob helle Entrüstung in den Reihen der grundbesitzenden Bürgervorsteher. Die nämlichen Herren, die kalten Blutes den Arbeitern und kleinen Beamten einen Teil der bisher von den Gewerbetreibenden und Grundbesitzern getragenen Gemeindefürsorgen aufgebürdet hatten, übten Rache: sie stellten bei Magistrats den Antrag, den Redakteur der „Harke“ nicht mehr als Berichterstatter zu den Sitzungen zuzulassen. Als der Magistrat diesen Schildbürgerstückchen abgewehrt, und infolgedessen genannter Zeitungsmann in der nächsten Sitzung wieder erschien, stellte das in seinen heiligsten Gefühlen verletzte Bürgerparlament den Antrag auf Ausschluß der Öffentlichkeit. Dieser ungeheuerliche Antrag war selbstverständlicherweise auch dem Oberhaupt des Magistrats, dem Bürgermeister Stahl demnach sympathisch, daß er seinerseits beantragte, die Sitzungen zunächst einmal für die Dauer des Kalenderjahres vertraulich zu behandeln, und wenn sich dieses bewähre, später damit fortzufahren. Das ging nun zwar dem Bürgerparlament vor die Augen, allein Magistrats trat dem Antrage bei und dabei hat es vorläufig sein bewenden. Jetzt erfährt die Öffentlichkeit über die Beratungen der Stadtväter nur, was Magistrats zu veröffentlichen geruht. Und kaum glaublich, aber wahr: das so unanständig hinausgeworfene Blatt machte von dem fremdbildigen Angebot des Magistrats bereits Gebrauch. — Bürgerliche Stadtväter und bürgerliche Presse sind einander wert. —

### Oesterreich.

#### Der 85.!

Was die Wahlen in Galizien — von allem anderen abgesehen — noch ganz besonders widerwärtig macht, das ist der Umstand, daß sie sich im Schneckenempo bis in den Juni hinein vorwärtschleppen. War nun bisher aus diesem Lande der Korruption nichts Erfreuliches zu melden, so brachte die Larnopoler Stichwahl doch endlich einen Lichtblick in die galizische Misere: Unser Genosse Jacko Ostapczuk hat aller Schlächtigkeiten-Korruption zum Trost in den Larnopoler Landgemeinden gestegt, und mit ihm zieht der 85. Sozialdemokrat in den Reichsrat! So ist denn auch der ruffenische Partei ihre Vertretung im Parlament des allgemeinen Wahlrechts gesichert.

Mit Wahlstandalosa aus Galizien könnte man ganze Hände füllen. Wir tragen zu dem bereits Mitgeteilten einiges Wenige nach. Von einer Deputation aus Urzeczyn, Koshatyn und Chodorow (ruffenische und jüdische Wähler) wurde dem Minister des Innern Wienerh u. a. folgendes vorgelesen: „Jeder Wähler wurde von einem Polizisten im Amt-Local geführt, wo ihm ein Magistratsbeamter eine Wahllegitimation und einen auf den Namen des Dr. Dulemba lautenden Stimmzettel überreichte! Dazu wurde meist bemerkt, andere Stimmzettel würde man nicht bekommen, da die Gemeinde beschlossene habe, für Dr. Dulemba zu stimmen! — Da die dem Dr. Dulemba zugeordneten Stimmzettel von der Rückseite aus erkennbar waren, trachteten die Kommissionsmitglieder unter den wichtigsten Vorwänden, Wählern, die mit anderen Stimmzetteln versehen waren, das Wahlrecht zu entziehen. So wurde der Wähler Stad Ostromski als „augenscheinlich noch nicht volljährig“ zur Wahl nicht zugelassen, obwohl der Vertrauensmann Kofowski sich für dessen Volljährigkeit verbürgte! Der Wähler Dnas Pomeranz wurde nicht zugelassen, weil er in der Wählerliste als Spenglergehülfe verzeichnet war, die Kommission aber meinte, er sei für einen „Gehülfe“ zu alt!! Daselbe Argument wurde gegenüber dem Schustergehülfe Johann Remmowicz geltend gemacht. — Die Kommunal- und Bezirksbeamten machten während der Wahldauer auf den Korridoren Propaganda, entrißen den Wählern die Stimmzettel gewaltsam und drückten ihnen an deren Stimmzettel, die mit dem Namen des Dr. Dulemba versehen waren, in die Hand. — Der Minister nahm die Beschwerden entgegen und sagte zu, sofort Erhebungen zu pflegen und „nach Möglichkeit“ einzugreifen. —

### England.

#### „... alle beide sinken.“

London, 31. Mai. Der Bischof von Norwich hielt eine heftige Rede gegen die Grenzstaaten im belgischen Kongostaate, sagte aber hinzu, daß auch England nicht überall makellos dasthe. Der eheliche Bischof hätte fortfahren können: auch Frankreich, Holland, Spanien — Deutschland nicht zu vergessen —, kurz alle Kapitalisten-Staaten, die „kolonisieren“, haben Grenzstaaten nach Art der im Kongostaat begangenen in Hülle und Fülle aufzuweisen. —

#### Verurteilung in Strafsachen!

London, 31. Mai. (Unterhaus.) In der heutigen Sitzung wurde der Gegenstand betreffend die Errichtung einer Verurteilung für Kriminalfachen in zweiter Lesung einstimmig angenommen. Wann wird Deutschland endlich nachhumpeln? —

### Norwegen.

Im Dienste der russischen Despotie. In der vorigen Woche hat sich in Kristiania der große sensationelle Prozeß abgespielt, der darüber entscheiden sollte, ob es notwendig ist und für die äußere Sicherheit Norwegens notwendig

war, daß die norwegischen Behörden im letzten Sommer in Nordd die dort in der sozialdemokratischen Druckerei hergestellten russischen Schriften in Beschlag nahmen. Zweck der Anklage war, die dauernde Einziehung der beschlagnahmten Schriften herbeizuführen. Dazu war bei rein sachlicher Auffassung des in Betracht kommenden § 96 des norwegischen Strafgesetzbuches notwendig, zu beweisen, daß das friedliche Verhältnis Norwegens zu Rußland durch die Herstellung der Schriften und ihre Verbringung nach Rußland gefährdet wurde. Um hierüber Klarheit zu schaffen, hatte der Verteidiger der angeklagten Russen, Obergerichtsanwalt Puntebold, die beiden norwegischen Minister Røedland und Bothner als Zeugen laden lassen. Bei ihrer Vernehmung wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Der Minister des Inneren, Røedland, weigerte sich jedoch auch da, ohne königliche Genehmigung auf die Frage zu antworten, welche Beweise er dafür habe, daß Unterlassung der Beschlagnahme jener Schriften das friedliche Einvernehmen zwischen Norwegen und einem anderen Lande in Gefahr gebracht hätte. — Offenbar war es auch gar nicht möglich, irgendwelchen Beweis dafür zu erbringen. Rührte doch sonst das friedliche Verhältnis zwischen Rußland und Deutschland, Frankreich, der Schweiz schon längst in die Brüche gegangen sein; denn dieselben Schriften, die dem einstmals „revolutionären“ und „republikanischen“ Røedland so gefährlich erschienen, daß er die Pressefreiheit deswegen außer Kraft setzte, dieselben Schriften sind in jenen Ländern zum Zweck der Verbreitung nach Rußland gedruckt worden, ohne daß die Behörden Einspruch erhoben! Eine der beschlagnahmten Schriften: „Die Kasse des Kaisers — Des Volkes Taschen“ ist mit geringen Änderungen sogar in Petersburg gedruckt worden! Als die revolutionärste der Schriften wurde von der Anklagebehörde „Das Manifest an den russischen Bauernstand“ bezeichnet, das auch sowohl in Paris wie in Berlin gedruckt worden ist. Hier erschien dieses Manifest in einer russischen Zeitschrift, ist in dieser Form nach Rußland versandt worden und hat ungehindert die russische Zensur überstanden!

Das Gericht verurteilte die beiden Angeklagten, die Einziehung der Druckschriften zu erdulden. Die Mehrheit des Gerichts, nämlich der Vorsitzende Assessor Bull, ein Hochkonservativer, und die ihm gleichgesinnte Beisitzerin, Fräulein Agnes Mathiesen, erklärte, daß das friedliche Verhältnis durch die Schriften zwar nicht „in concreto“ gefährdet worden sei, daß sie aber „in abstracto“ geeignet seien, es zu gefährden! Die Minderheit, Ingenieur Kønne, hielt diesen Umstand nicht für ausreichend für einer Verurteilung: die Anwendung des § 96 des Strafgesetzbuches erfordere einen Beweis dafür, daß tatsächlich das friedliche Verhältnis zwischen Norwegen und Rußland durch die Schriften in Gefahr gekommen sei.

Gegen das Urteil, das selbst in konservativen Kreisen mehr oder minder heftigen Widerspruch hervorgerufen hat, wird natürlich Berufung eingelegt werden.

### China.

#### Aufbruch.

Amoy, 31. Mai. (Nachricht des „Reuter'schen Bureaus.“) 40 Meilen südlich von Amoy befinden sich 30 000 Menschen im Aufbruch. Der Bischof von Fuzhou sendet eine Truppe von 800 Mann dorthin ab. Die Rebellen stehen unter geschickter Führung. Die aufständische Stimmung breitet sich auf die Städte in der Nähe von Amoy aus. Man erwartet hier das Eintreffen von Kriegsschiffen. —

### Amerika.

#### Ein echter Roosevelt-Speech.

Indianapolis, 30. Mai. Aus Anlaß des heutigen „Memorial Day“, des Tages, an dem die Gräber der im Bürgerkriege (1861 bis 1865) Gefallenen besucht und geschmückt werden, fand heute hier in Gegenwart des Präsidenten Roosevelt die Enthüllung eines Denkmals für den General Rawton statt. Hierbei hielt Präsident Roosevelt eine Rede, in der er ausführte, eine der großen Aufgaben, welche die Nation vor sich habe, sei die Erhaltung der Eigentumsrechte, die viel weniger von Sozialisten und Anarchisten, als von reichen Räubern bedroht werden! ... Zur Schaffung gesunder Verhältnisse im Eisenbahnwesen sei zunächst eine Untersuchung der Verhältnisse der einzelnen Bahnen notwendig, die seitens der „Interstate-Commerce-Commission“ zu geschähen habe. Die Bundesregierung würde auf diese Weise imstande sein, jede Ueberschuldung in Zukunft unmöglich zu machen und zu verhindern, daß irgend jemand späterhin durch Belastung des Eisenbahnbestandes mit Obligationen andere Leute ausplündere und das Geld in die Tasche stecke, anstatt es für Verbesserungen und für legitime Gesellschaftszwecke auszugeben. ... Auch für die Besserung der Lage der Eisenbahnbediensteten müsse Sorge getragen werden durch bessere Entlohnung und Verkürzung der täglichen Dienstzeit. Mit der Rabattgewährung und ähnlichen Manipulationen müsse gründlich aufgeräumt werden, aber die Produktivität müßte andererseits so festgesetzt werden, daß eine angemessene Vergütung erzielt und so der Zulauf des nötigen Kapitals sichergestellt werde. Immer wieder aber müsse er betonen, daß als oberster Grundsatz im Eisenbahnbetriebe die Ehrlichkeit zu gelten habe, und zwar für den obersten wie den niedrigsten Angestellten, von denen jeder auf seinem Posten nicht nur die Interessen der Gesellschaft, sondern auch die des Publikums wahrzunehmen bestrebt sein müsse. Der Präsident schloß mit einem Appell an die Besitzer großer Vermögen, den rechten Gebrauch davon zu machen und neben dem eigenen Heil das Gemeinwohl im Auge zu behalten.

Von Verstaatlichung der Eisenbahnen will Mister Teddy tropaladem nichts wissen, weil ja das dreimal geheiligte Kapitalisteninteresse darunter leiden könnte. Der biedere Roosevelt hat sich übrigens — wie die Rede von Indianapolis beweist — in seiner alten Virtuosität, mit einem riesigen Schwulst schöner Worte absolut nichts zu sagen, abermals etwas verbollkommnet — wenn das überhaupt noch möglich war. —

#### Zum Fall Schmitz.

Gegen Schmitz, den Bürgermeister von San Francisco, haben die Großgewerbetreibenden (Grand Jury) 16 Anklagen wegen Verletzung in Verbindung mit dem Verkauf von Stadtrechten an Privatgesellschaften erhoben. Er wird hauptsächlich beschuldigt, 50 000 Dollar von der Straßenbahngesellschaft angenommen zu haben, die nach dem Erdbeben um die Erlaubnis zur Anlage von Oberleitungen für die elektrischen Bahnen nachsuchte. Gegen den Präsidenten der Gesellschaft sind 14 Anklagen erhoben worden, ebensovielfache gegen je zwei Rechtsanwältinnen der Gesellschaft und gegen den Rechtsanwalt und politischen Geschäftsführer von Schmitz, Abe Ruef.

Der Fall Schmitz wird mit Behagen von der kapitalistischen Presse ausgebeutet; denn Schmitz galt als der „Arbeiter-Mahor“, weil er von der Union Labor Party, der Partei der Gewerkschaften, zweimal als Bürgermeister gewählt worden ist. Die sozialistische Partei hat mit der Wahl von Schmitz nichts zu tun; sie beobachtete nur mit einem gewissen Interesse das Vorgehen der organisierten Arbeiter, die hier zum ersten Mal als selbständige Partei auftraten, vom Sozialismus aber noch nichts wissen wollten. Schmitz selbst galt als unabhängiger Republikaner, der wiederholt das Vertrauen der Arbeiter insoweit nicht täuschte, als er sich weigerte, bei großen Streiks und Boykotts die Polizei in den Dienst der Kapitalisten zu stellen. Dadurch hatten die Arbeiter manchen Erfolg in ihren gewerkschaftlichen Kämpfen.

Als sich aber Zeichen der Korruption in der Stadtverwaltung bemerkbar machten, ließen die Gewerkschaften keinen Zweifel darüber, daß sie damit nichts zu tun haben wollten. So legten sie z. B. energisch Verwahrung ein, als sie im Mai letzten Jahres hörten, daß die städtische Verwaltung gegen eine Verleumdungsumme von 450 000 Dollar gewisse Vorrechte an die Straßenbahngesellschaft übertrug.

Schmitz ist allem Anschein nach der Versuchung erlegen, wie schon Hunderte von republikanischen und demokratischen Bürgermeistern in amerikanischen Gemeinden. Gewöhnlich beziele man sich, die entdeckten Geheimnisse zu verbergen und keine Anklagen

aufkommen zu lassen, aber bei Schmitz ist das Gegenteil der Fall, weil man in ihm die Partei der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter treffen will. Man scheut dabei nicht vor großen Nebenwirkungen zurück. So sprengte man das Gerücht aus, Schmitz habe sich auch an den Fonds für die durch das Erdbeben Geschädigten beteiligt — was sich jedoch als Verleumdung erwies. Schmitz ist noch Bürgermeister, aber er hat seine Macht mit einem Bürgerkomitee von 7 Mann zu teilen, deren Wünschen er sich fügt.

## Die russische Revolution.

#### Ein Unterfang.

Petersburg, 31. Mai. Der Bruder des Ministerpräsidenten Stolypin erklärt in der „Ruskoje Wremja“, daß die Duma durch die verweigerte Verurteilung der terroristischen Attentate ihr eigenes Todesurteil ausgesprochen habe. —

#### „Verherrlichung von Verbrechen.“

Petersburg, 31. Mai. (Reichsduma.) Das Haus trat in die Diskussion ein über das Gesetz betreffend die Verfolgung der Verherrlichung von Verbrechen, das am 6. Januar 1907 vom Ministerium publiziert worden ist. Die mit der Prüfung des Gesetzes beauftragte Kommission sprach sich gegen das Gesetz aus, da dasselbe juristischer Präzision entbehre. — Die Debatte wird auf Montag vertagt und die Sitzung um 6 Uhr abends aufgehoben. Heute abend findet noch eine zweite Sitzung statt, für die jedoch nur Dinge von geringerer Bedeutung zur Beratung stehen.

#### Der geheime Militärbund.

Petersburg, 31. Mai. (W. S.) Nachdem es der Polizei gelungen ist, die weitverzweigte Verbindung des revolutionären Militärgewerkschaftsbundes völlig aufzudecken (?), haben gestern in der Provinz zahlreiche Verhaftungen stattgefunden. Unter den Verhafteten befinden sich auch Personen in hoch angesehener Stellung.

Petersburg, 31. Mai. (W. S. V.) Ein im Quartier der sozialdemokratischen Partei verhafteter Deserteur der Marine wurde wegen seiner Zugehörigkeit zur Militärorganisation kriegsgerichtlich angeklagt.

#### „Rechtsgarantien“ in Rußland.

Im August 1906 hatte der Schweizer Bundesrat in Uebereinstimmung mit dem Bundesgericht den Russen Welenzow an Rußland ausgeliefert. Es gelang ihm, auf der Reise zu entkommen, er wurde aber wieder verhaftet. Er sollte vor dem Schwurgericht in Moskau erscheinen; denn die Schweiz hatte an die Auslieferung die Bedingung geknüpft, daß Welenzow nicht vor ein Kriegsgericht gestellt werde. Zunächst war trotzdem der Versuch gemacht worden, diese Bedingung einfach zu ignorieren und Welenzow durch ein Kriegsgericht zum Tode verurteilen zu lassen! — Sein Advokat schlug Värm, die Presse ebenfalls, und so sollte dem das Geschworenengericht sprechen, das höchstens auf zehn Jahre Zwangsarbeit erkennen konnte. Aber das Gericht wird nicht sprechen. Wie nämlich der Genfer „Peuple“ mitteilen weiß, ist die russische Verwaltung auf andere Weise zu ihrem Ziele gelangt: Welenzow ist vor kurzem im Gefängnis tot aufgefunden worden! Wie er gestorben ist, weiß man nicht, die russische Regierung wird es aber wohl wissen; denn sie allein hat ja Kenntnis von dem, was in den Gefängnissen vorgeht. Sie berichtet von einer „galoppierenden Schwindsucht“, an der Welenzow zugrunde gegangen sein soll.

Viel eher als an die „Schwindsucht“ Welenzow's wird man an die Schwindsucht der Jareuregierung glauben dürfen.

#### Das „Recht“: nicht zu wohnen.

Petersburg, 31. Mai. Der Senat hat beschlossen, den Juden das Recht, in Sewastopol zu wohnen, nicht zu gewähren. —

## Gewerkschaftliches.

#### Berlin und Umgegend.

#### Der Wälderstreik.

Es geht weiter von Erfolg zu Erfolg. Die Bewilligungen mehren sich, ebenso die Zahl der Arbeitsniederlegungen bei den Meistern, die bisher noch nicht bewilligt haben. Da immer noch auf neue Streikende hinzukommen, so erklärt es sich, daß deren Zahl noch beträchtlich ist, obgleich schon ein sehr großer Teil von denen, die am Dienstag in den Streik traten, zu den neuen Bedingungen in Arbeit stehen. Bis jetzt haben etwa 700 Meister, die zusammen 1200 Gesellen beschäftigen, die Forderungen durch Unterschrift anerkannt. Die Zahl der im Streik stehenden Gesellen beträgt 1600. Abgereist sind schon 800 und noch immer sieht man auf dem Streikbureau zahlreiche junge Leute mit Rucksack und Wanderstab, die sich zur Abreise melden.

Wenn man bedenkt, daß sich die Innungen auf diesen Kampf viel mehr vorbereitet hatten, als es im Jahre 1904 der Fall war, so kann der Wälderstreik mit den seitherigen Erfolgen des Streiks durchaus zufrieden sein. Es ist eine grobe Täuschung, wenn angesichts dieser Tatsachen die verschiedenen Obermeister ihrer Gewerkschaft einzureden suchen, der Streik sei abgeschlagen. Nicht lange kann es mehr dauern und die Herren werden sich als die Beschlagenen bekennen müssen. Beschlagen von zwei Seiten, sowohl vom Wälderstreik als auch von ihren eigenen Leuten, die ihnen die Gefolgschaft versagen. Einstweilen machen ja die Innungsführer noch die größten Anstrengungen, um sich und die Innung aus der unangenehmen Situation zu retten. Durch Zeitungsinsinuation bis in die entlegensten Kreise und Orte sucht man nach Arbeitswilligen. So wurde der Streikleitung mitgeteilt, daß ein gewisser Reumann, Berlin, Lichterfeldstr. 31, in der „Oberlausitzer Dorfzeitung“ Wälderstreikern, natürlich mit Kost und Logis, nach Berlin sucht. Andererseits bemüht man sich auch auf Umwegen, Streikbrecher anzuwerben. Beispielsweise wurden durch Interate Wälderstreikern in Rüterbog verlangt und als sich einige Berliner dort meldeten, stellte sich heraus, daß man sie für Berliner Meister annehmen wollte, wofür sich die Gesellen natürlich bedankten. Trotz aller Bemühungen bekommen die Meister nur ab und zu einzelne Arbeitswillige von außerhalb, die aber meist von den Streikposten an den Bahnhöfen eines besseren belehrt werden und sich dann nicht zu Streikbrechern erniedrigen. So mancher Wälderstreiker, der durchaus nicht bewilligen will, Gesellen aber nicht bekommen kann, die bereit sind unter den alten Verhältnissen zu arbeiten, muß sich mit recht ungewöhnlichen Arbeitskräften zu helfen suchen. Wie der Streikleitung mitgeteilt wird, arbeitet beim Wälderstreiker M o d r o w, Justusstr. 14, ein Köpfer A u l i e als Streikbrecher „Wälder“. Bei P u n k e, Stargarderstr. 64, hilft ein früherer Wälderstreiker aus, der sonst als Rentier und Hausbesitzer ein beschauliches Dasein führt. Lange dürfte es der Rentier aber bei der ungemohnten Arbeit in der Wälder nicht aushalten.

Wundern kann man sich nicht, daß den Herren, die so in der Paise sitzen, die Galle überläuft und daß sie ihre Wit, anstatt sie an den Innungsführern auszulassen, welche diese Verhältnisse verschuldet haben, gegen die Leitung des Wälderstreikes richten. Jemand, der sich B r a u n nennt, schiedte das am Mittwoch verbotene Flugblatt an die Verbandsektion mit der Randbemerkung: „Verlassen Sie wenigstens die besseren Stabdiertel Berlins mit einer solchen Schand-Aktion.“ — Ein anderer schreibt auf einer Postkarte: „Gehet Herr Vertrauensmann, arbeiten Sie lieber anstatt sich den Gesellen der Arbeiter ernähren zu lassen, denn auf den ganzen Querschnitt gibt keiner etwas und der Reingefallene sind Sie und die Aufgewiegten. Mit Verachtung Runne.“

Neben solchen privaten Unterzügen fehlt es nicht an terroristischen Maßnahmen von Innungsführern gegen Wälderstreiker, welche bewilligt haben. Bei dem Brotbäcker H l i c h, Gohlfelderstr. 33, erschien ein Wälderstreiker aus der Hohenlohestraße, der sich als Vorstandsmitglied der Innung ausgab und



berlangte, daß das Plakat entfernt werde; er würde sonst dafür sorgen, daß dem Händler die Rabattmarken entzogen werden. Nach der Nachprüfung, die gegen organisierte Arbeiter angewandt wird, hat dieser Bäckermeister sich einer Nötigung schuldig gemacht. Er möge sich deshalb vor dem Staatsanwalt in acht nehmen.

### **Polizeiliche Uebereifer**

hat sich wieder einmal an unredlicher Stelle zu betätigen versucht. Im Bureau des Bäderverbandes in der Auguststraße (nicht zu verwechseln mit dem Streikbureau in der Sophienstraße) erschien gestern ein Schutzmännchen und fragte an, ob man wünsche, daß die Polizei die Ordnung auf dem Hofe und vor der Tür aufrecht erhalte. Natürlich wurde das freundliche Anerbieten höflich zurückgewiesen. Die liebevolle Fürsorge läßt vermuten, daß der betreffende Beamte das Opfer eines Irrtums geworden ist. Jedenfalls glaubte er es mit einem Meisterbureau oder mit den Geschäftsräumen eines meißerstreikenden Vereins zu tun zu haben, welches gegen Streikende „geschützt“ werden sollte.

Im Interesse einer vollständigen Durchführung des Streiks und Boykotts erucht die Streikleitung die Arbeiter und Parteigenossen, welche von auswärtigen Brothändlern Ware beziehen, auch diese über ihre Kautschuk- und Aussträger nach der Legitimationskarte zu fragen. Wo eine solche nicht vorgezeigt werden kann, handelt es sich um Brot aus Bäckereien, welche die Forderungen nicht bewilligt haben.

In denjenigen Stadtteilen und Vororten, wo nur wenige Bäckermeister die Forderungen bewilligt haben, werden in den nächsten Tagen Filialen der Genossenschaftsbäckerei errichtet, so daß jedem Einwohner die Möglichkeit gegeben ist, in seiner Gegend boykottfreie Ware zu erhalten.

### **Ungeheuliche Zwangsmassregeln einer Innung.**

Bäckermeister, welche der Innung in Rixdorf angehören und die Forderungen der Gesellen bewilligt haben, und deshalb das bekannte Plakat aushängen, erhielten vom Obermeister ein gedrucktes Strafmandat, welches so ausieht:

#### **Zwangsinnung der Bäckermeister zu Rixdorf.**

Wertes Herr Kollege!

Sie werden hierdurch vom Vorstand der Innungsinnung der Bäckermeister Rixdorfs laut Innungsbeschluss vom 18. März 1907 aufgefordert,

das Bewilligungsplakat des Hamburger Bädereigenen-Verbands sofort aus Ihrem Laden von der der Kundschaft sichtbaren Stelle zu entfernen, sowie auch irgend welche Ausweis-papiere für Aussträger usw., welche die Bewilligung besagen, auszugeben —

Widrigenfalls Sie nach § 10 des Innungsstatuts für jeden einzelnen Fall in eine Strafe von 20 M. genommen werden. Rixdorf, 30. 5. 1907.

#### **Der Vorstand.**

J. A.: Otto See, Obermeister.

Zweifellos ist diese Strafverfügung des Innungsvorstandes unangeleglich und muß in jedem Falle, wo dagegen Beschwerde bei der Aufsichtsbehörde erhoben wird, als ungültig bezeichnet werden. § 88 der Gewerbeordnung sagt: „Den Innungsmitgliedern darf die Verpflichtung zu Handlungen oder Unterlassungen, welche mit den Aufgaben der Innung in keiner Verbindung stehen, nicht auferlegt werden.“ — Die Aushängung eines Plakates, worin der Bäckermeister seiner Kundschaft eine auf den Gewerbebetrieb bezügliche Mitteilung macht, hat mit den Aufgaben der Innung nichts zu tun, der Vorstand ist deshalb nicht befugt, hierüber Bestimmungen zu treffen. — Uebrigens gehört zu den im § 81a der Gewerbeordnung genannten Aufgaben der Innung auch die Förderung eines gedeihlichen Verhältnisses zwischen Meistern und Gesellen.“ Die Innungsvorstände haben durch ihr Verhalten vor der Lohnbewegung das „gedeihliche Verhältnis“, soweit ein solches bestand, gestört. Diejenigen Meister aber, welche die Forderungen des Bädereigenen bewilligten, haben in ihrem Betriebe ein gedeihliches Verhältnis zwischen Meister und Gesellen hergestellt. Sie haben damit eine Aufgabe der Innung erfüllt und schon deshalb kann die Aufsichtsbehörde die Strafverfügungen des Obermeisters nicht aufrecht erhalten. Möge sich also niemand durch die Strafbefehle einschüchtern lassen.

### **Die Materialsperr**

wollen die Innungsmeister über diejenigen Bäckermeister verhängen, welche die Forderungen der Gesellen bewilligt haben. Gestern fand eine Sitzung mit den Gesellenervertretern statt, in der der Sache näher getreten wurde. Auch die Wehlfahrt will man unterbinden. Der Bädereigenen hat jedoch Vorseorge getroffen, daß allen Meistern die bewilligten Materialien von anderen leistungsfähigen Firmen geliefert werden!

### **Der Kampf im Baugewerbe.**

Die Kohrer besprachen am Donnerstagabend in Willes Lokal die Aussperrung im Baugewerbe; sie hatten eine kombinierte Mitgliederversammlung (Sektion des Zentralverbandes und Verein der Kohrer) einberufen und hörten einen Vortrag von Heglin mit großer Aufmerksamkeit an. Nach einem kurzen Rückblick über die Entstehung des Kampfes im Baugewerbe erörterte der Redner den gegenwärtigen Stand der Dinge. Auf mehr als 500 Bauten, wo nicht ausgesperrt worden ist, sind die neu eingereichten Forderungen bewilligt worden, auf 300 Bauten war man bereit, auf Ehrenwort die Forderungen anzuerkennen, aber man verweigerte die Unterschrift. Die Arbeiterorganisationen hatten dagegen Gründe, auf Unterschriften zu bestehen und ließen sich auf nichts anderes ein. Die Kohrer, so klein sie an Zahl sind, erklärte der Redner, haben eine große Macht in Händen, denn von ihnen hängt die Tätigkeit der Ruher ab. Man erwartet, daß die Kohrer Mann für Mann bereit sind, in den Kampf zu treten, sobald sie von den Aussperrten zur Hilfe aufgerufen werden. (Beifällige Zustimmung in der Versammlung.) Die Situation wird für die Unternehmer immer ungünstiger, meinte der Redner, sie haben ihre Macht, besonders was den Bestand der Baugeschäfte angeht, bedeutend überhäuft. In der Streikleitung ist man erkannt gewesen, den Gegner so schwach zu finden (!) und jetzt wird man die Situation für die Arbeiter auszunutzen wissen. Dabei ist auch den Kohrern eine wichtige Rolle zugedacht, über die in einer Versammlung der nächsten Woche Beschlüsse gefaßt werden soll. Allerlei Schiedungen der Unternehmer, die der Redner zu schildern wußte, ergötzten die Versammelten. So haben zehn große Unternehmer ihren Polierern die Bauten überlassen, die auch unterschreiben wollten; ein Unternehmer verheiratete sich hinter seiner — Frau, die unterschreiben sollte. Auf dergleichen Angebote geht die Streikleitung nicht ein. Jetzt geht's zum Angriff vor! — In der Provinz ist eine lebhafteste Nachfrage nach Berliner Bauarbeitern; eine stark steigende Bautätigkeit wird von dort gemeldet. Welche Vorkehrungen die Unternehmer gegenüber geboten ist, zeigen manche Beispiele. In Charlottenburg unterschrieb ein Unternehmer am Mittwoch; am Donnerstag stellte er 15 Akkordarbeiter ein; darauf legten sämtliche Bauhandwerker die Arbeit nieder. Der Streik dauerte nur wenige Stunden, da gab der Unternehmer nach und die 15 Akkordarbeiter mußten wieder abziehen.

In der Diskussion wurde angeregt, daß auch die Kohrer eine Regelung ihrer Lohnverhältnisse erstreben sollten; die Beschlüsse darüber wurde aber vorläufig noch vertagt.

Die Bauarbeiter hatten noch einmal eine Anzahl von Bezirksversammlungen einberufen, die erneut zu dem gemeinsamen Vorschlag aller Organisationen Stellung nehmen sollten.

### **Allen Versammlungen lag folgende Resolution vor:**

„In Anbetracht der gegenwärtigen schwierigen Situation, in die wir mit den Arbeitgebern geraten sind durch das Verhalten der letzteren, hält die Versammlung es für notwendig und vorteilhaft, daß alle Organisationen, welche im Kampfe mit den Arbeitgebern stehen, diesen Kampf auch gemeinsam führen müssen; es ist dies um so notwendiger, weil die Gewerkschaften einem starken Gegner gegenüberstehen.“

Um diesen Kampf nun gemeinsam führen zu können, beschließt die heutige Versammlung des Bezirkes:

1. Die Versammlung erkläre in der Uneinigkeit unter den im Kampfe stehenden Gewerkschaften keinen guten Ausgang des Kampfes; sie ist daher der Meinung, daß die Kampfeinheit wieder hergestellt werden muß.

2. Sämtliche Versammlung für die augenblickliche Lage des Kampfes es für geboten, den Beschluß der letzten Generalversammlung aufzuheben und die von allen in Frage kommenden Gewerkschaften ausgearbeiteten und angenommenen Lohn- und Arbeitsbedingungen den Unternehmern zur Unterschrift vorzulegen. Ueberall dort, wo die Unterschrift erfolgt, ist die Arbeit anzunehmen.

3. Die Versammlung beauftragt die eingesetzte Schlichtungskommission, daß, wenn es mit dem Arbeitgeber-Verbande zur Verhandlung kommen sollte, diese auf Grundlage der zuerst gestellten Forderungen geführt werden.

Die Zentralstreikleitung, J. A.: Wilhelm Aribon. Bei der Abstimmung machte sich erneut die heftige Opposition der Arbeiter gegen die strikte ablehnende Haltung der Unternehmer gegen jede Arbeitszeitverkürzung geltend. Nur 1491 Stimmen erklärten sich für die Resolution, 2979 dagegen. Kommt es zu Verhandlungen, so haben also die Unternehmer auch diesen Widerstand durch möglichst weitgehende Konzessionen zu überwinden.

### **Zur Lohnbewegung der Dachdecker.**

Am Donnerstag fand im „Ewinemünder Gesellschaftshaus“ eine zahlreich besuchte Versammlung der Dachdecker statt, in der Görnich über den Stand der Lohnbewegung berichtete. Gegenüber dem, was am Mittwoch im „Vorwärts“ berichtet wurde, waren wesentliche Änderungen nicht eingetreten. Die Firmen, die bewilligt haben, haben reichlich zu tun, und zum Teil sind weitere Arbeitskräfte eingestellt worden. Die Firmen, die den Kampf fortsetzen, müssen immer mehr damit rechnen, daß ihnen die beste Kundschaft verloren geht. Der Umstand, daß es im allgemeinen in Deutschland nicht an Arbeitsgelegenheit für Dachdecker mangelt, trägt dazu bei, daß die Zahl derer, die Berlin verlassen, immer größer wird. Und nicht nur ledige, auch verheiratete Dachdecker haben es vorgezogen, in der Provinz Arbeit anzunehmen. Den Stand der Bewegung bezeichnet der Redner als in keiner Weise ungünstig. Gleichwohl ist es nach der achtwöchigen Dauer des Kampfes im Interesse des ganzen Gewerbes wünschenswert, daß wieder Frieden eintrete. Der Redner teilte mit, daß am Mittwoch zwischen ihm und dem Vorsitzenden der Arbeitgeber eine Aussprache stattgefunden habe, und daß es wahrscheinlich im Laufe der nächsten Woche wieder zu Verhandlungen kommen werde. Die Diskussion sowie die Abstimmung über einige Anträge ergaben, daß die Mehrheit der Versammlung mit der Leitung der Bewegung wie auch mit der Herabsetzung der Forderungen auf 8½ Stunden Arbeit und 85 Pf. Stundenlohn einverstanden war.

### **Auch die Potsdamer Maurer**

stehen seit dem 1. April in einer Lohnbewegung. Trotz mehrmaligen Verhandlens ist bis heute noch kein endgültiges Resultat zustande gekommen. Während die Maurer bei einer zweijährigen Tarisdauer 65 Pf. Stundenlohn fordern (bisher 60 Pf.), wollen die Unternehmer nur einen solchen von 63 Pf. im ersten Jahre und 65 Pf. erst im zweiten Jahre zahlen. Bei einer dreijährigen Tarisdauer würden sie sofort 65 Pf. zahlen. Eine vergangenen Dienstag abgehaltene Maurerversammlung nahm von den bisher stattgehabten Verhandlungen Kenntnis und kam hierbei einstimmig zum Ausdruck, daß man bei der Forderung verharren möge. Vorläufig werden die Maurer unter Weiterarbeit zu den alten Bedingungen eine abwartende Stellung einnehmen.

### **Ausland.**

#### **Achtung, Stukkateure!**

Wegen der Konflikte im deutschen Baugewerbe sind Stukkateure aus Berlin, Hamburg und anderen Orten hierher gekommen, um Arbeit zu bekommen.

Die Verhältnisse im schwedischen Stukkateurgewerbe sind jedoch solche, daß Zugzug fernzuhalten ist. Die Arbeitsgelegenheit ist nicht größer, als daß die schwedische Arbeitskraft das Bedürfnis voll decken kann. Nur wenigen können wir Unterstützung geben.

Der Vorstand des Schwedischen Stukkateurverbandes.

Emil Petersen. Anut Erikson.

## **Unterm neuen Wahlrecht in Bayern.**

### **Die siegreiche Sozialdemokratie.**

Am Freitag hat das neue direkte Landtagswahlrecht im Bayernlande seine erste Probe bestanden, hat die Sozialdemokratie Bayerns zum ersten Male unter dem neuen Wahlsystem, das sie erkämpft hat, gefochten. Ein arbeitsreicher Wahlkampf liegt hinter ihr, den sie gegen alle bürgerliche Parteien zu führen hatte. Liberaler Block und Zentrum griffen sie mit gleicher Heftigkeit und mit gleich schmutzigen Waffen an. Rücken des Wahlsystems, Rücken der Bureaokratie, die die proletarischen Wähler vor allem traf, hatten sich mit den Gegnern gegen die Partei des arbeitenden Volkes vereinigt. Aber sie haben nur den Erfolg gehabt, den Kampfeifer unserer Genossen zu steigern.

Die bis Mitternacht vorliegenden Resultate lassen erkennen, daß das von unseren Genossen erkämpfte direkte Wahlrecht für die arbeitenden Klassen Früchte tragen wird. Zwanzig Mandate dürften uns sicher sein und die sind ohne alle Kompromisse errungen. 1905 hatten wir nur 12 errungen, obwohl verschiedene Mandate (Schweinfurt, Kempten usw.) uns nur durch das taktische Zusammengehen mit dem Zentrum zufielen. Besonders erfreulich sind die glänzenden Resultate in München und Nürnberg. Höchst erfreulich ist der Sieg in Fürth und Erlangen, wo wir noch in den letzten Reichstagswahlen unterlagen.

München, 31. Mai, 10 Uhr 11 Minuten nachmittags.

(Privatdepesche des „Vorwärts“.)

Großer Wahlsieg. Gewählt sind die acht Sozialdemokraten Bollmar, Müller, Limm, Eduard Schmid, Franz Schmitt, Auer, Videmann und Hofhaupts. Außerdem wurden vier liberale Blockkandidaten gewählt. Nach stürmischem Wahlkampfe und bei großer Wahlbeteiligung erzielten wir bedeutende Mehrheiten.

Nürnberg, 31. Mai, 9.45 Uhr Am.

(Privatdepesche des „Vorwärts“.)

Die Sozialdemokratie hat in Nürnberg und Fürth einen glänzenden Sieg errungen. Von sechs Mandaten in Nürnberg sind fünf von der Sozialdemokratie errungen. Die Genossen Frhr. v. Haller, Dorn, Simon, Suckheim und Saecker sind gewählt.

In Fürth wurden die Genossen Segitz und Garfcher gewählt.

Nürnberg, 31. Mai, 10 Uhr 23 Uhr nachmittags.

(Privatdepesche des „Vorwärts“.)

In Erlangen wurde Genosse Frhr. v. Haller gegen den Block gewählt. Er ist also, da er auch in Nürnberg durchdrang, doppelt gewählt. Er nimmt in Erlangen an.

In Hof sind wir gegen Müller-Meinungen (liberal) unterlegen.

Nürnberg, 31. Mai, 11 Uhr 11 Minuten nachmittags.

(Privatdepesche des „Vorwärts“.)

Die Sozialdemokratie hat in ganz Bayern bis jetzt 20 Mandate errungen. Zwei gute Kreise stehen noch aus.

In Würzburg wurden ein Block- und ein Zentrumskandidat gewählt, in Bayreuth Casselmann und Brendel vom Block.

Hof, 31. Mai, 10 Uhr 17 Minuten nachmittags.

(Privatdepesche des „Vorwärts“.)

In Hof-Stadt und Hof-Land hat der Block gesiegt. Das Stimmverhältnis ist:

Hof-Stadt: Sozialdemokrat 2165, Liberal 2649, Zentrum 129.

Hof-Land: Sozialdemokrat 1970, Liberal 2551.

Ludwigshafen, 31. Mai, 9 Uhr 26 Minuten nachmittags.

(Privatdepesche des „Vorwärts“.)

Genosse Ehrhart gewählt.

Er erhielt 3441, der Block 2073, das Zentrum 802 Stimmen.

Ludwigshafen, 31. Mai, 11.20 Uhr Am.

(Privatdepesche des „Vorwärts“.)

Im Wahlkreis Ludwigshafen-Land erhielten Koerner (Soz.) 4006, Block 2044, Zentrum 1350 Stimmen. Genosse Koerner ist gewählt.

In Kaiserlautern wurden die Sozialdemokraten Ehrhardt und Klement mit 1000 Stimmen Mehrheit gewählt.

Ludwigshafen, 31. Mai, 11.30 Am.

(Privatdepesche des „Vorwärts“.)

In der Rheinpfalz sind bis jetzt gewählt 4 Sozialdemokraten, 7 Liberale, 8 Bündler und 2 Zentrum. Genosse Ehrhart wurde doppelt gewählt.

Nach den bis Mitternacht vorliegenden Telegrammen des Bureau Wolff sind von 163 Mandaten 54 dem Zentrum und 17 den Liberalen (einschließlich 2 Kandidaten der Deutschen Volkspartei) und 4 der Freien Vereinigung (agrarisch) zugefallen. Vom Block ist Dr. Duidde (D. Vp.) in München 5, Dr. Günther in München 6, Gzebelein, liberaler Samenhandler („der Fink hat wieder Samen“) in Nürnberg 2, Köhl (D. Vp.) in Würzburg 2, gewählt. Als Unikum aller Parlamente ist der liberal-katholische Pfarrer Grandinger in Raia durchgekommen.

## **Letzte Nachrichten und Depeschen.**

### **Urteil im Mordprozess Liberta.**

Beuthen, 31. Mai. (B. T. B.) Im Mordprozess Liberta wurde heute der Spruch gefällt. Der Mordschlichter Liberta wurde wegen zweifachen Mordes zweimal zum Tode und wegen Beihilfe zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt; Kistola wurde wegen zweifachen Mordes zum Tode und Frau Liberta wegen Unterlassung der Anzeige eines beabsichtigten Mordes in zwei Fällen zu je 3 Jahren, zusammen 6 Jahren Gefängnis verurteilt. Außerdem wird sich Frau Liberta vor dem nächsten Schwurgericht am 17. Juni wegen Meineides in zwei Fällen zu verantworten haben.

### **Die Internationale des Kapitalismus.**

Hamburg, 31. Mai. (B. T. B.) Der Zentralverein deutscher Reeder gibt bekannt, seitens der Reedervereinigungen von England, Dänemark, Schweden und Norwegen wurde darauf hingewirkt, daß während der Dauer des Ausstandes deutsche Seeleute, die in der Zeit nach dem 1. Mai den Dienst bei deutschen Reedereien aufgegeben haben, im Ausland nicht angestellt werden.

### **Aus der Ferienkolonie.**

Frankfurt a. M., 31. Mai. (B. T. B.) Die der Mainzer Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“ hört, ist in der Angelegenheit des Soldaten vom 117. Infanterieregiment, der sich am Mittwoch auf Pöken erschossen hat, eine Untersuchung eingeleitet worden, da sich in der Kaserne Dinge abgespielt haben sollen, die dem Soldaten in den Tod getrieben haben.

### **Gefunkenes Segelschiff.**

Cuxhaven, 31. Mai. (B. T. B.) Die oldenburgische Tjoil „Anbarina“ wurde heute Mittag von dem Australkampfer „Reisender“ angefahren und so schwer getroffen, daß sie sofort sank. Die Mannschaft ist gerettet.

### **Der Streik der französischen Seeleute.**

Paris, 31. Mai. (B. T. B.) Der Ausstand der eingeschriebenen Seeleute dehnt sich aus auf Toulon, Gde, Bordeaux, Saint Nazaire, Nantes, Gette und Algier. Ueberall ist für die nötigen Schiffswachen gesorgt. Da der Ausstand gegen die Behörden und nicht gegen die Reeder gerichtet ist, wurde den Ausständigen von der Ausstandsleitung anempfohlen, eine korrekte Haltung zu bewahren.

Marseille, 31. Mai. (B. T. B.) Der Ausstand der eingeschriebenen Seeleute ist heute allgemein. Zwischenfälle sind bisher nicht vorgekommen. Die Mehrzahl der hier vor Anker liegenden Schiffe konnte nicht abgehen; nur 5 Dampfer nach Tunis, Corsica, New York und London konnten expediert werden. Die mit Früchten und Gemüse beladenen Fahrzeuge sind noch bedient worden, doch hat deren Mannschaft für morgen gekündigt. Auch der Schlepddampferdienst konnte heute noch aufrechterhalten werden, wird jedoch morgen eingestellt. Auch in Gaire ist der Ausstand allgemein; der Küstenschiffahrtsdienst ist völlig unterbrochen. Mehrere bereits zur Ausreise fertige Dampfer mußten ihre Abfahrt verschieben. Man befürchtet, daß auch die beiden großen transatlantischen Dampfer „Provence“ und „Gascogne“, welche morgen mit 2500 Auswanderern abgehen sollten, nicht werden abfahren können. Auch die übrigen Schiffangestellten wie Kellner usw. beabsichtigen, sich mit den eingeschriebenen Seeleuten solidarisch zu erklären. In Bordeaux ist der Ausstand der Seeleute ebenfalls vollständig, dagegen ist in Vieux vom Ausstande noch nichts zu bemerken.

### **Der weiße Schrecken und seine Folgen.**

Lebz, 31. Mai. (B. T. B.) Vergangene Nacht wurde an fünf zum Tode durch den Strang Verurteilten das Urteil vollzogen. Ein Revieraufseher und ein ihm begleitender Soldat wurden heute auf der Straße erschossen.



Die Not der Könige.

Die Könige haben allen Grund, sich über schwere Zeiten zu beklagen. Die Anforderungen, die man an ihr Handwerk stellt, werden immer größer, aber der Profit bleibt aus.

Das Gottesgnadentum allein reicht längst nicht mehr aus, um die Völker zu regieren, man muß ihnen zugleich persönlich zu imponieren wissen. Das ist aber in unserem Zeitalter des Wettlaufens um die Gunst des Publikums sehr schwer.

Wie leicht war es doch z. B. in den früheren Zeiten für die Könige, als Förderer der Kunst zu gelten! Die Könige hielten sich Künstler, wie man sich Rennpferde oder Jagdhunde hält, und behandelten sie auch oft nicht viel besser. Ob sie aus Kunstinteresse oder aus Blasiertheit handelten, ganz egal, — der Geschichtsschreiber stellte pflichtgemäß die Kunst des Zeitalters als Emanation des Geistes der regierenden Fürsten hin! Heutzutage dagegen gibt es eine nationale Kunst und eine Kunst schlechweg, von großen kulturgeschichtlichen Gesichtspunkten aus. Diese Kunst bleibt den Königen ebenso fremd wie der Geist und das Leben der Nationen. Jedesmal tritt sie ihnen in den Weg, wenn sie die Künstler zu ruhmreichen Schöpfungen inspirieren wollen. Vom Gesichtspunkte eines Königs kann es, zum Beispiel, kein herrlicheres künstlerisches Problem geben, als die lange Reihe von Königen darzustellen. Hier, wo das Gottesgnadentum wirkte, braucht ja der Künstler sich nur vom Patriotismus durchwärmen zu lassen, um Heldengestalten zu schaffen. Aber wenn die marmornen Könige fertig in Reih und Glied dastehen, so hat man unfehlbar gewärtig zu sein, daß die Kunst sagen wird: „Das ist keine Förderung der Kunst, sondern ihre Vermöbelung und eine Verhöhnung des Geschmacks!“ Kurz und gut, die Kunst will, daß Könige zu ihr heruntersteigen — ein höchst pöbelhaftes Verlangen!

Auch der Verkehr der Könige mit der Wissenschaft vollzieht sich unter erschwerten Verhältnissen. Was hat z. B. Friedrich den Großen zum Philosophen erhoben? Ein paar blaßierte Bemerkungen über Religion und Diners mit Voltaire! Das genügt heutzutage nicht mehr. Die Gelehrtenwelt verlangt ernstes Studium und ist ganz von ihren Fachkenntnissen eingenommen und fühlt sich indigniert durch einen leichtfertigen Dilettantismus, der sich ihr aufdrängt. Und selbst ingeniose Einfälle imponieren der Öffentlichkeit nicht mehr, da sie von den Geistesfunken der Witzblätter übertröffen werden.

Hat nicht etwa der Fürst von Monaco seine Sache wirklich mit großem Geschick arrangiert? Er wählte einen sehr modernen Wissenszweig, dazu noch einen, dem der Reiz der Absonderlichkeit anhaftet und der auch sehr kostspielig ist: Tiefseeforschungen! Wo bleibt aber die Anerkennung? Man macht sich über ihn lustig, man höhnt ihn, man sagt, daß er die wissenschaftliche Forschung simuliere und daß er auf dem Grunde des Meeres noch den letzten Louisdor der ertrunkenen Opfer seiner Spielbank suche! Man will die Könige gar nicht in der Wissenschaft haben, man betrachtet die Wissenschaft als einen bürgerlichen Beruf.

Ohne Klame ist überhaupt nichts mehr zu erreichen. Wir leben in einer Zeit, wo Fürsten sich mit Zeitungsorgeln, mit Warenbazaren, Konfektionshäusern, Friseurgeschäften affizieren, oder ihre Geliebten ins Variété schicken müssen, um berühmt zu werden.

Am schlimmsten aber ist die Konkurrenz. Die Zahl der Könige ist zwar nicht groß, sie übersteigt jedoch schon längst die Nachfrage. Am meisten aber macht ihnen der an laute Wettbewerb zu schaffen, der aus Amerika kommt. Auch die Könige bekommen am eigenen Leibe die Macht des Kapitals zu spüren.

Der Reichtum und auch die Macht der Könige werden von dem Reichtum und der Macht der Milliardäre überflügelt.

Die Zeiten sind längst verschwunden, da die Könige den Staatschatz als ihre Privatschatulle betrachteten durften. Die Milliarden des Staatsbudgets fliegen an ihnen vorbei, ohne ihnen persönlich Nutzen zu bringen. Die Schlösser, Paläste und der sonstige Prunkstaat der Könige stammen aus der Zeit her, da ihnen Geld und Naturalleistungen schrankenlos zur Verfügung standen. Jetzt muß das alles teuer bezahlt werden. Was da noch von der Ziviliste und den sonstigen Einkünften der Könige, hauptsächlich aus Landbesitz, übrig bleibt, wird auf die Bank von England getragen. — aber wie winzig ist das im Vergleich zu der ungeheuren Kapitalakkumulation der Milliardäre! Die letzteren können schon jetzt, ihrer Laune nachgehend, Geldsummen auswerfen, die für die Könige einfach unerreichbar sind. Und ihre Ueberlegenheit nimmt tiefenhaft zu von Jahr zu Jahr.

Nun haben ja die Könige ihre herrschende politische Stellung. Allein ihr politischer Einfluß ist mehr noch als durch die Verfassung, durch die Macht des Kapitals eingeschränkt. Gegen die Interessen des Kapitals dürfen sie nichts unternehmen. Wir nähern uns einer Zeit, da die Kartelle und die Banken die Welt kommandieren werden. Hinter diesen aber stehen die Milliardäre. Das sind die wirklichen Könige der Welt.

Man bedenke doch den Unterschied: Die Einkünfte der Eisenbahnen in Preußen fließen in die Staatskasse, der König von Preußen hat nichts davon; die Einkünfte der amerikanischen Eisenbahnen dagegen fließen zum größten Teil in die Taschen etlicher Gewaltigen der Börse, die über diese enormen Summen nach eigenem Gutdünken, ohne jegliche Verantwortung verfügen. Sie verpflichten sich außerdem den Staat durch Anleihen. Der Staatschatz, der den Königen entzogen wurde, fällt ihnen zu. Darum sind sie die eigentlichen Herrscher, während die Könige nur noch als oberste Staatsbeamte erscheinen.

Die Könige besitzen kein werdendes Vermögen — deshalb werden sie vom Kapital überflügelt.

Es wäre für sie entschieden vorteilhaft, ihre Zivilisten zu kapitalisieren und sich mit Rothschild und Rodesseler zu einem Konförium zu vereinigen. Es soll ja auch jetzt schon Fürsten geben, die sich ein rentables Kapital in amerikanischen Eisenbahnaktien zugelegt haben. Das sind jene, die sich am besten auf das Geschäft verstehen.

Der Prozeß Pöplau.

Der Prozeß Pöplau dauert nun bereits sieben Tage — und noch ist das Ende nicht abzusehen. Am Freitag, dem siebenten Tag, konnte er nur um einen kleinen Schritt gefördert werden.

Jene vom Angeklagten geladenen Zeugen, die als Beamte von ihren Dienstbehörden die Erlaubnis zur Zeugnisablegung haben müssen, waren sämtlich wieder nicht erschienen.

Sie warten alle miteinander noch auf die Entschliegung ihrer Vorgesetzten, der Reichsanwalt auf die des Kaisers. Erschienen waren dagegen die neu geladenen Zeugen Hofrat Henschel und Geheimsekretär Paul. Herr Henschel mußte freilich einstweilen unvernommen bleiben und entlassen werden, weil auch ihm noch die Genehmigung fehlte. Somit brachte der siebente Tag nicht viel mehr als die Aussage des Herrn Paul.

Vorher wurden vom Angeklagten Pöplau und seinem Verteidiger, Rechtsanwalt Vertram, noch einige Nachtragsfragen an einzelne der bereits vernommenen Bureaubeamten aus der Kolonialabteilung gerichtet. Der Verteidiger suchte durch Verfragung des Hofrats Gagerer festzustellen, daß im Fall Kannenberg von einer Preisgabe geheimer Schriftstücke schon deshalb gar nicht die Rede sein könne, weil ja solche Pensionierungsbefehle mit den Verfügungen usw., die als Unterlagen dienen, später zur Prüfung an den Rechnungshof und schließlich auch an den Reichstag überwiesen werden. Es wurde bestätigt, daß der Reichstag die Belege, falls sie nicht sogleich mitüberwiesen werden, mindestens einfordern darf. Sodann äußerte sich Hofrat Richalski über das Altkausgabelbuch, dessen Herbeischaffung am Donnerstag beschlossen worden war. Es wurde festgestellt, daß Pöplau nach Ausweis des Buches die Altkausgabel etwa zwei Monate vorher zu den Akten gekommen war, und daß diese inzwischen noch durch verschiedene andere Hände gegangen waren. Pöplau hat nie bestritten, daß er die Akten gehabt hat und die fraglichen Schriftstücke darin waren. Er betont aber immer wieder, daß er bei der Fülle seiner Arbeiten keine Neigung und vor allem auch gar keine Zeit gehabt habe, aus den Akten Schriftstücke abzuschreiben, die ihn damals noch nicht interessierten konnten. Ob

von anderen Beamten Indiskretionen begangen

worden sind, z. B. vom Hofrat Wohlenberg, sollte durch Verfragung Wohlenbergs selber festgestellt werden, doch lehnte dieser die Beantwortung der Frage ab, weil so weit die ihm erteilte Genehmigung nicht reicht. Der Staatsanwalt forderte, daß die Frage mindestens näher substantiiert werde. P. fragte dann, ob W. 1905 aus Personalakten Mitteilungen über eine geheim zu haltende Ordensangelegenheit — einem Hofrat war ein Orden vorenthalten worden, auf den er gerechnet hatte — nach außen hin gemacht habe. Auch die Antwort hierauf wurde abgelehnt. Das Gericht gelangte indes zu dem Beschluß, daß Herr Wohlenberg die so gestellte Frage beantworten müsse. Rummel gab W. an, er selber habe jene Angelegenheit nicht aus Akten kennen gelernt, sondern aus mündlichen Mitteilungen eines Beamten, und da habe er dann weiter mit anderen darüber gesprochen. Der Geheimsekretär Paul, der sodann vernommen wurde, sagte aus, Hofrat Mähe habe einmal erklärt, es sei

ganz recht,

daß Pöplau so gegen den Geheimrat von König vorgehe. Mähe habe hinzugefügt, Pöplau würde gegen obere Beamte

nach viel mehr Material

gefragt haben, wenn er nicht auch gegen einen Kollegen (Hofrat Tsch) vorgegangen wäre. Herr Mähe, dem diese Aussage vorgehalten wurde, erinnerte sich nicht mehr.

Weiteres Beweismaterial stand vorläufig nicht zur Verfügung, doch konnte die Beweisnahme noch nicht geschlossen werden, weil abgewartet werden muß, ob den bisher ausgebliebenen Zeugen die Genehmigung erteilt oder verweigert werden wird. Ueberdies stellte P. jetzt noch einen neuen Weisungsantrag, den der Verteidiger bereits am vorhergehenden Tage als nicht mehr nötig bezeichnet hatte. P. forderte Ladung des Kriminalkommissars Walter, der Pöplau im Auftrage des Auswärtigen Amtes hatte überwachen lassen, und Ladung des unbekanntem Kriminalschutzmanns, der ermittelt haben soll, dem Pöplau habe Schneider Material zugezogen. Der Staatsanwalt wendete ein, jene Behauptung gehöre ja gar nicht zur Sache, sie beziehe sich auf eine

Indiskretion zum Fall Buttamer.

Der Verteidiger erwiderte, in diesem Prozeß werde soviel mit Vermutungen operiert, daß man es nun dem Angeklagten nicht verübeln dürfe, wenn er doch noch festgestellt zu sehen wünsche, wie eifrig der Prozeß angestrengt worden sei. Tatsache sei, daß man

Pöplau überwacht

habe; bis in seine Verhaftung hinein scheine man spioniert zu haben. Die Behauptung, daß Schneider für Pöplau den Materialienzutrag gemacht habe, sei in bestimmtester Form vom Prinzen Hohenlohe aufgestellt worden, der im Auswärtigen Amt die Untersuchung führte. Das Gericht beschloß, den Kriminalkommissar Walter samt jenem Kriminalschutzmann zu laden. Es soll versucht werden, für sie die Genehmigung zu beschaffen, die ihnen den Mund öffnen kann.

Pöplau fragte schließlich noch einmal, wie es denn mit der Genehmigung für seine anderen Zeugen stehe. Vom Vorsitzenden wurde festgestellt, daß noch immer keine Genehmigung eingegangen sei. Der Verteidiger bemerkte, zwar sei

„keine Antwort auch eine Antwort“,

aber es werde ja wohl schließlich auch die formelle Antwort einmal eintreffen müssen. Warten wir also weiter auf die lange Reihe der noch fehlenden Zeugen, vom Reichsanwalt bis zum Kriminalschutzmann. Die nächste Sitzung findet Dienstag um 9 Uhr statt.

Aus der Partei.

Die Junge Garde der belgischen Sozialdemokratie. Die sozialistische Junge Garde Belgiens hielt zu Pfingsten in Gent ihren nationalen Kongreß ab. Der Bericht ihres Hauptvorstandes zeugte von einer reichen und fruchtbaren Tätigkeit. Das ausführende Komitee hat, was die inneren Verhältnisse der Organisation anbelangt, hauptsächlich danach getrachtet, die verschiedenen Föderationen der Jungen Garde zusammenzubringen. Eine besonders eifrige Agitation wurde überall im Lande bei der Musterung und bei der Einreibung der Rekruten entfaltet.

Die Zeitschrift „La Jeunesse d'Est l'Avenir“ („Die Jugend ist die Zukunft“) zählt 6300 Leser. „De Kaserna“ wurde in 12000 Exemplaren, „De Loteling“ („Der Rekrut“) in 20000 verbreitet.

Von den Föderationen der Jungen Garde ist die wallonische die stärkste; sie zählt in 63 Ortsgruppen 10000 Mitglieder. Die flämische Föderation zählt 27, die brabantische 21 Ortsgruppen. Im ganzen besteht die Junge Garde jetzt aus 121 Ortsgruppen.

Der wichtigste Gegenstand der Beratungen des Kongresses war das antimilitaristische Programm. Es wurde auf Grund von Vorschlägen des Genossen De Man in einer Weise

formuliert, die nach einer scharfen Charakterisierung des Militarismus und der Rolle, die er im Klassenkampf spielt, ausführlich die Grundsätze und Regeln für seine Bekämpfung festlegte. Deutlich wird daraus hervorgehoben, daß der Kampf gegen den Militarismus durch die Arbeiterpartei und die Junge Garde unabhängig von bürgerlichen Parteien geführt werden muß, weil nur das Proletariat ein tiefgehendes Interesse an diesem Kampfe hat, während ja die Bourgeoisie den Militarismus zur Aufrechterhaltung ihrer Klassenherrschaft gebraucht. In der Debatte wurde auch über Generalfreistellung und Dienstverweigerung bei Mobilisierung zwecks Verhütung von Kriegen gesprochen, sowie darüber, daß diese Frage auch auf dem internationalen Kongreß in Stuttgart erörtert werden soll. Der letzte Punkt des antimilitaristischen Programms, der sich auf diese Frage bezieht, erhielt folgende Fassung:

„Die sozialistischen Parteien und die Gewerkschaften aller Länder haben sich in jedem Falle einem Kriege zu widersetzen. Die zweckmäßigste Form dieses Widerstandes ist die allgemeine Arbeitsniederlegung und die Weigerung zur Mobilisierung.“

Es ist danach notwendig, daß die verschiedenen Organisationen der ganzen Welt diese zu befolgende Taktik studieren, um zu wissen, daß in Zeiten von Konflikten der Widerstand gegen den Krieg in den Konfliktländern beiderseitig besteht.“

Zur Friedenskonferenz im Haag nahm der Kongreß in folgender Resolution Stellung:

„Der Kongreß wünscht, daß die Friedenskonferenz gute Frucht bringen möge, hat jedoch wenig Vertrauen zu den Diplomaten, die dort zusammenkommen sollen. — Der Kongreß ist überzeugt, daß nur die Tätigkeit der Proletarier die Fragen des Friedens und der Abrüstung endgültig lösen kann und daß die Jungen Garde mehr denn je danach streben müssen, in allen Ländern die Bewegung zu stärken, damit überall zugleich der Krieg dem Kriege erklärt werden kann.“

Ferner wurden Beschlüsse gefaßt über wissenschaftliche Unterrichtskurse für Mitglieder sowie über Heranziehung der jungen Mädchen zur Jungen Garde.

Zur internationalen Jugendkonferenz sowie zum internationalen Kongreß in Stuttgart beschloß der Kongreß, zwei Delegierte zu entsenden.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Die Klassenjustiz in Frankreich.

Paris, 30. Mai. (Fig. Ver.) Das Geschworenengericht in Pau (Dep. Basses-Pyrénées) hat den Genossen Sarraz, Redakteur der „Tribune Socialiste“, wegen eines angeblich zum „militärischen Ungehorsam“ aufreizenden Artikels zu sechs Monaten Gefängnis ohne Jubiläumsgeld des Strafaufschubs verurteilt! Die Saison der politischen Prozesse ist damit wiedereröffnet. Am 12. und 13. Juni findet in Nantes die Verhandlung gegen Huvet und Ward von der Arbeiterföderation statt, dann kommen die Pariser Geschworenen an die Reihe. Herr Guhoi D'Essaigne sieht als Justizminister der Republik die kühnsten Kränze verewickelt, die er einst als ehrsüchtiger Staatsanwalt des Kaiserreichs gegest.

Strafkonto der Presse. Wegen Beleidigung eines Redners wurde Genosse Wittmack von der „Volksstimme“ zu Magdeburg vom Schöffengericht zu 150 M. Geldstrafe verurteilt. Der Magdeburger Richter erließ auf Widerklage 5 M. Geldstrafe. Ebenfalls auf 150 M. Geldstrafe erkannte daselbst daselbst daselbst daselbst wegen Beleidigung eines Ingenieurs, eines wütenden Konsumvereinsfreiers.

Vertworfen wurde vom Landgericht Guben die Berufung des Genossen Freudenthal von der „Märkischen Volksstimme“ zu Forst gegen ein Urteil des Forster Schöffengerichts, das ihn mit 50 Mark Geldstrafe belegte. Er soll den Verleger des „Niederlausitzer Generalanzeigers“, einen Herrn Langendorf, beleidigt haben. Und zwar durch eine Abonnementeinladung der „Märk. Volksstimme“, in der gesagt war, daß die meisten bürgerlichen Blätter des Bezirks „Stipendiaten“ und „Ausgehaltene“ des Reichsverbandes zur Verleumdung der Sozialdemokratie seien. Herr Langendorf bestritt vor Gericht nicht, daß sein Blatt aus den Korrespondenzen des Reichsländerverbandes gespeist wird, aber die Ausdrücke „Stipendiat“ und „Ausgehaltener“ gefielen ihm nicht, und Schöffengericht und Landgericht traten der Ansicht bei, daß die Worte formell beleidigend seien. Herr Langendorf war, was nicht uninteressant ist, zu konstatieren, in Frankfurt a. M. in den Jahren 1900—1902 Geschäftsführer des dortigen Parteiblattes, der „Volksstimme“, Mitglied des sozialdemokratischen Vereins und des Verbandes deutscher Buchdrucker, bis er die Druderei seiner Schwiegermutter in Kottbus übernahm und wohlbestallter Amtsblattredakteur und Verleger wurde. Jetzt macht dieser Ueberzugungsstreue in Sozialistenfreierei und Lehrlingsgünsterei — zwofl Vehrlinge „lernen“ in seiner Druderei bei drei Gehülften. Der Niederlausitzer Generalanzeiger“ ist der Monitor der konservativen Reichstagsabgeordneten für Kottbus-Spremburg, v. Dicksen. Er bringt natürlich alle Reichsverbandshefte über die Sozialdemokratie, der Herr Langendorf einst selbst angehörte. Man begreift danach, weshalb der Herr jetzt so äußerst empfindlich ist.

Aus der Frauenbewegung.

Hausfrauen! Arbeiterinnen! Genossinnen!

Aus Bekanntmachungen im „Vorwärts“, durch Flugblätter usw. seid Ihr unterrichtet von dem harten Kampf, den die Bäckergefelln gegen die Bäckermeister führen. Genossinnen, die Forderungen der Gefelln sind durchaus gerecht. Was verlangt wird, ist daselbe, was in anderen Gewerben längst eingeführt wurde. Pflicht aller Konsumenten ist es, die kämpfenden Brüder zu unterstützen. Ihr Hausfrauen könnt in erster Linie den streikenden Bäckergefelln beistehen, wenn Ihr den Geschäften, welche nicht bewilligt haben, Eure Kundschafft entzieht. In Bekannntentreiben weist auf den Bäckerboykott hin, sag's Euren Nachbarinnen, daß sie die Gefelln unterstützen, wenn sie nur dort Brot und Backware entnehmen, wo ein Plakat aushängt, welches besagt, daß die Forderungen bewilligt sind.

Ueber die Ursachen des Bäckerstreiks wird am Dienstag, den 4. Juni, abends 8 Uhr in Berlin und den Vororten in 24 öffentlichen Versammlungen Aufklärung gegeben. Pflicht aller Proletarierinnen ist es, diese Versammlungen zu besuchen. Sorgt überall für volle Versammlungen, protestiert durch massenhaften Besuch gegen die Nachtgefelln der Bäckermeister, helft durch Euer Eingreifen den Gefelln ihre Rechte erobern.

Die Vertrauenspersonen Berlins.

Ein Jubiläum. Am Donnerstag feierte unsere bewährte Genossin Ottilie Waader, Zentralvertrauensperson der Genossinnen Deutschlands, ihren 60. Geburtstag. Wohl nur wenige von den vielen, denen sie durch ihre agitatorische Tätigkeit seit Jahren nahe stand, ahnten das wirkliche Alter der sich einer seltenen geistigen und körperlichen Frische erfreuenden Jubilarin. Rot und Blage des Proletarierlebens, die unsere verehrte Genossin in reichlichem Maße durchkostet hat, haben nicht veremacht, ihre die Mäßigkeit und Tatkraft zu rauben. Vielen davon war sie seit langem eine Kämpferin für die Ideale unserer Partei, und wir alle hoffen und wünschen sie noch viele Jahre als Leiterin der proletarischen Frauenbewegung Deutschlands wirken zu sehen.

Die aufrichtige Verehrung, die unsere Genossin genießt, zeigte sich in den von nah und fern eintreffenden Gratulationen. Genossinnen











# Seefische - Volksnahrung!

Täglich Zufuhren lebendfrischer, ständig unter Eis gehaltener Seefische in eigenen Kühlwaggons.

**Groß-Schellfisch** mit Kopf im Anschnitt 30 Pf.  
**Cabliau** ohne Kopf im Anschnitt 25 Pf.  
**Seelachs** mit Kopf im Anschnitt 25 Pf.

Pl. pro Pfd. **23**  
**20** im Ganzen.

# Deutsche Dampffischerei-Gesellschaft „Nordsee“

(Größte Hochseefischerei-Gesellschaft Deutschlands.)

Filiale: Berlin C. 2, Bahnhof Börse, Bogen 8-10.

Zentral-Fernsprecher: Amt III No. 8804.  
Seefisch-Kochbücher gratis.  
Verkaufs-Niederlagen:

Prinzenstr. 30

am Moritz-Platz.  
Potsdamerstr. 112a bei der Lützowstraße.  
Tel.-Amt VI 7190.

Manaistr. 22

im Schloßischen Bahnhof.  
Wilmsdorferstr. 111, am Stuttgarter Platz.  
Tel. Charlottenbg. 6718.

Heute, Sonnabend, den 1. Juni, abends 6 Uhr, eröffnen wir im Hause

# 85 Große Frankfurter-Straße 85 Marsiliusstraße

eine neue Verkaufsstelle worauf wir ein geehrtes Publikum ganz besonders aufmerksam machen.

Ferner empfohlen aus eigener Marinieranstalt:

**Fisch-Kotelettes** (gebraten u. mariniert)

8 Ltr.-Dose M. 3,—, 5 Ltr.-Dose M. 2,—,  
2 Ltr.-Dose M. 1,30.

**Brat-Schellfische** (gebraten u. mariniert)

8 Ltr.-Dose M. 3,10.

**Geräucherte Riesen-Lachsheringe**

Kiste (55 Stck.) M. 6,—, 2 Stck. 25 Pf.

bei der

**Marsiliusstraße**



**OKTIS**

Eine Dame erzählt es der anderen, dass Oktiv Corset-Schutzstangen ein guter Artikel ist—Überall wo Oktiv getragen werden, geht das Wort Oktiv von Mund zu Mund.—Oktiv haben das Corset-Tragen in jeder Weise angenehm gemacht.—Sie geben eine gerade Figur und eine graziose Taille.

Sie verdoppeln die Haltbarkeit des Corsets. Sie sind aus rostfreien Zairoid-Einlagen hergestellt & können folgedessen die Wäsche nicht beschmutzen.—Die Bequemlichkeit und Sicherheit, welche sie geben, sind mehr wert als der geringe Preis den die Damen dafür anlegen. Damit Sie vor minderwertigen Nachahmungen geschützt sind, verlangen Sie stets „Oktiv.“

Bitte gut zu beachten.

Generalvertreter für Deutschland und die Schweiz **Levinger & Feibel, Frankfurt a. M.**

## Komponisten und Verleger

welche der „Genossenschaft Deutscher Tonsetzer“ nicht angehören, finden für ihre Kompositionen durch die Mitglieder der unterzeichneten Verbände weiteste Verbreitung. — Zuschriften sind zu richten an:

- 1. Deutscher Gastwirtsverband**  
Geschäftsstelle: Berlin C., Niederwallstraße 15
- 2. Bund der Saal- und Konzertlokalinhaber Deutschlands**  
Geschäftsstelle: Berlin N., Elsasserstraße 10. 416\*

Heute, Sonnabend, 1. Juni:  
**Große Mondscheinahrt**  
nach Restaurant „Kyffhäuser“ ab Schillingsbrücke.  
Abfahrt ca. 9 Uhr Abends.  
Im großen Saale: **Sommernachts-Ball.**

### 21. Ziehung 5. Kl. 216. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 1. Mai 1907, vormittags.

Nur die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

14 189 [500] 378 [1000] 309 412 44 55 321 685 767  
 847 848 1253 425 581 851 2040 129 [500] 318 433 34 25 573  
 657 859 811 25 3017 121 426 27 67 516 64 756 923 4148 [500]  
 71 74 842 405 11 701 810 [1000] 223 5309 51 [1000] 194 350  
 421 610 844 211 8071 321 89 [1000] 519 7089 82 478 813 30  
 721 85 88 854 85 817 8017 107 109 308 [1000] 539 701 63  
 9191 85 854 425 858 78

10176 227 318 [1000] 582 737 40 370 43 934 85 11130  
 87 378 [1000] 628 85 25 886 [1000] 12050 94 500 [5000]  
 653 72 811 54 13183 14015 212 306 21 3214 804 40 788  
 11598 39 247 418 58 240 59 873 16128 73 84 89 208 367  
 72 85 402 376 94 17413 41 515 635 520 13019 90 [1000] 116  
 215 [1000] 388 [500] 487 29 48 [1000] 34 500 [500] 693 888  
 941 [500] 19113 21 288 324 87 603 707

20145 30 483 325 48 81 846 21083 289 338 70 485 681  
 819 954 [1000] 22321 706 58 23001 113 264 435 327 823 84  
 895 24107 17 263 882 846 97 25182 261 [500] 325 516 710  
 83 810 26086 86 123 383 [5000] 82 318 35 496 563 801 812  
 82 988 27347 [500] 807 730 28218 47 [500] 446 52 800  
 983 29121 250 89 807 321 82 647 714 13 806 97  
 30096 128 84 283 85 488 [1000] 748 870 [500] 268  
 31041 225 324 431 648 821 [500] 814 32103 508 29 679  
 730 32333 238 [5000] 823 282 34381 94 421 [500] 57 82  
 [5000] 551 80 785 35814 76 473 871 [500] 30623 224 419 817  
 80 87 [1000] 37123 88 [1000] 281 623 78 811 25 85 38033  
 302 80 [500] 94 382 50 639 38992 164 231 70 83 323 83  
 873 723 848

40108 388 821 [500] 887 817 41221 515 29 632 [1000]  
 43 [500] 768 42100 378 534 43117 309 407 829 [1000] 980  
 44153 299 367 724 809 877 45080 289 288 225 78 855 94  
 717 [500] 85 839 882 46000 84 233 526 68 [500] 906 [1000]  
 47245 [1000] 55 375 [1000] 48048 164 65 276 472 87 826  
 61 [1000] 49003 832 [500] 316 543 603 [1000] 311 72 94 910  
 50125 11 504 689 80 748 803 61219 307 409 721 32  
 52291 647 788 48 31 [500] 860 53513 24 65 678 832 39  
 [5000] 4098 54075 84 105 216 24 [1000] 714 803 909 55107  
 323 778 108 25 29 814 932 85 58021 [1000] 407 81 819 34  
 57623 415 419 24 23 814 932 85 58021 [1000] 407 81 819 34  
 600 [1000] 59148 [5000] 286 816 940 93

60010 120 416 582 [500] 74 910 61061 [500] 162 374  
 428 83 647 60 723 60 62111 78 879 611 [1000] 756 840 916  
 63077 374 307 708 941 26 64519 49 82 821 78 905 [500]  
 14 79 65964 145 311 812 925 66290 310 30 411 50 929  
 67149 219 375 88 099 742 68208 190 386 486 611 75 83 602  
 69304 [1000] 15 78 656 73 [5000] 88 85 804 66 71 88

70024 44 57 58 255 [5000] 77 [500] 446 71040 111  
 [10000] 48 454 87 561 86 787 72210 288 400 10 [500] 791  
 807 58 928 [5000] 73071 212 74 306 903 810 912 26 74016  
 218 80 42 48 503 [1000] 42 66 827 73099 [500] 386 440  
 548 84 784 31 857 76133 325 567 811 86 723 335 840 77090  
 [1000] 815 90 426 49 769 861 78068 123 [500] 42 412 30  
 807 816 29 47 720 78015 175 [500] 235 [500] 503 81 90 794  
 820 [1000] 61

80285 [1000] 424 513 55 683 804 47 [500] 81450 [1000] 78  
 803 41 665 781 [1000] 800 82015 11 523 [5000] 65 631 [1000]  
 765 73 92 914 83175 [500] 219 [5000] 979 661 872 [500]  
 84043 311 308 18 [500] 424 [500] 518 83 823 [500] 733  
 807 81 85183 86 86 564 500 735 82 820 82 913 86041 124  
 624 84 784 888 [1000] 87027 [5000] 85 139 [500] 79 391  
 346 35 495 544 724 38 88119 431 83 548 [5000] 63 93 94  
 89191 204 60 [1000] 547 44 600 371 863

90021 84 [1000] 382 410 588 854 910 [1000] 718 212 424 23  
 [1000] 865 854 92273 549 258 [5000] 91213 403 69 415 605  
 800 89 94008 [5000] 45 486 928 93289 [500] 41 406 351 645  
 820 84 [500] 96151 491 [500] 516 623 801 309 97305 83  
 237 314 98296 302 13 65 80 456 522 767 807 23 [500] 04  
 89191 204 60 [1000] 547 44 600 371 863

100005 [500] 715 101107 217 234 431 421 102004  
 85 [1000] 85 375 495 [500] 773 [5000] 923 103048 204 18  
 43 78 85 884 [500] 871 104030 130 78 299 313 427 318  
 85 755 [1000] 511 105095 134 542 642 [1000] 84 900  
 106858 [500] 185 243 51 489 58 842 [1000] 44 85 107039  
 804 [1000] 108044 107 258 82 405 305 701 43 100903 73  
 283 230 84 678 [500] 966

110080 132 201 35 65 808 60 414 63 81 525 111001  
 19 20 121 44 95 487 80 579 732 807 [5000] 911 112189 282  
 419 506 782 [5000] 955 113969 104 624 [1000] 755 997 911  
 86 114287 745 82 115274 80 283 423 [1000] 91 776 832  
 829 116086 87 143 210 409 648 755 811 842 117017 154  
 81 [5000] 118419 [5000] 540 628 781 [1000] 119017 [1000]  
 85 [500] 285 355 [500] 768 875

120062 114 [5000] 238 48 208 44 209 661 80 121001  
 78 414 308 841 122015 13 231 405 45 673 861 808 [5000]  
 55 123041 86 185 871 785 19 [500] 802 [5000] 124308 856  
 284 813 991 125077 254 513 843 701 34 860 965 85 126180  
 828 816 [1000] 127081 212 888 [1000] 431 589 78 711  
 128191 202 64 910 925 129043 121 820 474 263 983 [5000]  
 130281 351 587 131024 173 342 43 322 412 897  
 772 819 132587 631 787 897 133299 788 134111 48 70  
 302 20 [1000] 96 456 61 818 618 784 135074 136 300  
 136066 236 418 [5000] 93 843 872 89 942 [5000] 92  
 137942 [1000] 114 75 92 324 488 [5000] 543 825 [1000] 92  
 [5000] 974 138341 78 77 [500] 686 811 927 [500] 139418  
 86 211 61 [500] 862 825

140110 211 630 769 833 35 885 [500] 141024 89 167

### 21. Ziehung 5. Kl. 216. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 1. Mai 1907, nachmittags.

Nur die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

12 228 85 783 827 84 95 904 1005 214 330 432 508  
 165 803 2019 106 [1000] 95 253 70 445 571 705 85 831  
 3094 596 627 804 57 4145 25 [500] 443 87 682 [5000] 70  
 713 907 33 [1000] 43 88 5071 280 [500] 86 378 409 536 6115  
 20 74 470 510 [5000] 85 722 50 7046 158 97 [500] 571 450  
 845 78 730 [1000] 985 8229 84 [1000] 504 636 949 9022 73  
 80 278 [5000] 304 16 430 760 948

10115 [5000] 494 347 621 805 [5000] 48 86 812 79  
 11046 66 177 422 330 83 [5000] 798 838 810 12088 189  
 293 404 23 555 723 82 809 13098 170 313 48 434 305 688  
 14112 583 91 681 [1000] 61 [500] 320 96 15042 31 74 [5000]  
 263 435 548 702 [500] 943 84 18061 79 [1000] 203 334 960  
 17112 [1000] 519 89 892 309 58 18210 289 445 506 9 29  
 807 19090 833 [500] 417 38 76 749 898

20048 [1000] 158 891 840 58 801 [5000] 56 21159 564  
 483 508 608 893 927 [500] 56 22011 33 144 352 23069 99  
 188 238 829 [1000] 89 804 24023 51 500 1 29 58 613 704  
 687 921 25151 246 [500] 388 547 [500] 315 94 26075 361  
 308 786 27372 418 19 063 87 28308 [500] 425 67 [500]  
 673 29068 218 21 337 83 506 831

30063 [1000] 291 335 441 [1000] 682 [500] 784 63  
 31094 193 [1000] 232 43 25 611 813 805 91 32168 211  
 449 702 40 94 870 33001 35 315 841 886 34101 383 419 302  
 [1000] 644 35056 866 630 [500] 81 [500] 704 41 80 950  
 30002 104 19 207 90 426 542 522 747 856 37096 121 339  
 79 682 71 74 830 32 38178 96 384 50 309 36 741 53 811  
 23 42 87 [1000] 39081 100 631 724

40265 89 330 82 [500] 502 645 57 41014 16 28 [1000]  
 83 67 29 210 322 [500] 40 477 845 [500] 42009 187 339  
 629 648 [1000] 43231 436 507 87 931 742 524 [500] 920  
 44068 [500] 207 34 327 902 40 45905 123 302 394 450  
 633 812 [1000] 13 85 854 79 513 97 46263 [500] 483 72  
 587 33 671 825 900 47143 88 725 40 83 [500] 48000 430  
 820 42 49244 32 179 [500] 329 771 88 959

50217 443 [5000] 540 89 51021 177 235 209 38 39 82  
 [1000] 607 34 84 718 [1000] 52810 [500] 448 534 77 93 631  
 710 25 827 53299 590 538 714 [500] 32 43 827 54067 704  
 904 61 55175 29 32 [5000] 267 268 20 434 913 71 56133  
 45 394 804 941 57679 35 253 632 728 [1000] 808 72 [500]  
 633 [1000] 58183 876 939 89 [500] 59020 150 434 634  
 807 590

60129 252 401 658 89 908 61478 921 62345 82 802  
 821 63003 122 389 327 611 311 350 584 746 67209 [1000] 501  
 87 [5000] 429 396 807 749 934 68112 223 582 [1000] 648  
 612 69122 [500] 86 305 934

70108 [500] 47 425 334 615 84 944 71406 22 880 908  
 72065 170 218 44 411 694 [5000] 323 47 73065 7 48 50  
 388 500 [5000] 74215 77 386 678 728 807 82 75084 445 545  
 85 813 [500] 717 838 95 977 76000 200 23 445 64 508 17  
 78814 747 884 909 [500] 77423 62 631 91 731 841 802  
 79 821 74 138 99 250 350 805 [500] 79433 37 580 844

80415 689 738 [5000] 822 90 81059 218 921 [500] 99  
 [1000] 82145 102 410 885 899 83121 671 749 918 84470  
 [500] 605 85164 70 280 406 85 805 892 909 86161 818 84  
 [500] 804 87172 803 43 88019 43 [1000] 340 710 89005  
 205 349 825 [1000] 904 74

90209 [500] 51 283 [1000] 306 88 83 [500] 402 036  
 683 706 54 809 91192 [1000] 268 331 417 19 [500] 756 829  
 45 7 92013 28 66 282 367 35 445 [1000] 266 873 904 43  
 93064 123 406 521 46 780 827 94208 398 418 851 72 75  
 95093 211 210 732 [1000] 96049 248 48 97225 158 400  
 664 707 [500] 858 76 98022 34 612 834 [500] 804 99113  
 1128 219 97 452 [500] 507 59 719 840 913

100100 258 309 63 425 700 42 805 69 101090 597  
 481 585 710 73 [1000] 102013 73 [500] 74 130 460 797  
 [1000] 805 47 [5000] 81 948 103082 332 477 749 [5000]  
 878 062 104042 74 156 44 88 538 825 058 100500  
 141 844 82 29 106067 807 [5000] 85 438 88 795 590  
 107023 288 548 644 [500] 819 108125 97 484 93 079  
 631 82 716 15 37 109109 418 [1000] 75 [500] 766 922

110455 685 111018 244 51 [500] 442 671 81 718 904  
 112074 113 64 215 20 825 921 41 113500 212 448 689  
 100 [5000] 60 [5000] 899 381 46 56 114274 [5000] 032  
 988 115423 815 116000 [1000] 150 442 026 800 962  
 117082 [1000] 327 87 714 94 921 63 118157 75 243 922  
 [500] 600 788 888 119040 60 225 200 877 90 911

120000 434 682 81 700 [5000] 822 80 121025 258  
 568 988 122078 178 258 [1000] 425 689 730 [5000] 08  
 55 [500] 875 123040 [500] 179 247 88 873 408 640 847  
 909 124027 47 130 [1000] 886 [500] 619 79 713 864  
 125044 32 225 429 [1000] 605 [5000] 87 [5000] 627 313  
 933 81 126708 235 48 90 350 648 087 79 84 751 127411  
 [500] 54 586 [5000] 51 739 128105 24 211 83 [5000] 80  
 129377 410 59 812 [1000] 96

130001 282 90 602 604 39 131177 411 628 35 618  
 788 849 906 132212 21 423 904 [500] 60 133049 94  
 [5000] 137 549 754 134029 196 89 215 432 608 18 728  
 40 65 [500] 831 29 272 13541 60 550 785 818 89 831  
 136001 202 7 87 498 724 83 803 137088 201 90  
 491 689 700 805 54 85 964 [5000] 136319 187 814 54  
 [1000] 214 13071 72 374 446 601 725 867

140009 221 141280 904 21 412 61 580 685 869 823  
 1421



### Aus Industrie und Handel.

#### Mißverhältnis zwischen Löhnen und Verkaufspreisen.

Die „Fortuna“, Aktiengesellschaft für Braunkohlenbergbau und Zementfabrikation, erzielte im letzten Geschäftsjahre einen Ueberschuß von 2 027 119 M. gegen 1 807 254 M. im Vorjahre; der Reingewinn erhöhte sich von 771 690 M. auf 1 001 558 M. und die Dividende von 7 auf 9 Prozent. Im Geschäftsbericht wird bemerkt, daß der Abfall hauptsächlich infolge Arbeitermangel und verschiedener Betriebsstörungen, die durch Neubauten, welche der Vergrößerung der Leistungsfähigkeit der Zementfabrik dienen, beeinträchtigt worden sei. Unter Verichtigung dieser Umstände muß das finanzielle Ergebnis doch als sehr günstig bezeichnet werden. Die Verwaltung ist aber anderer Ansicht. Sie sagt u. a.:

„Durch die vermehrte Nachfrage nach Arbeitskräften erfuhren die Löhne eine sehr starke Erhöhung. Bei den für das ganze Geschäftsjahr getätigten Abschüssen in Zement war eine Preis-erhöhung ausgelassen, so daß sich besonders in der zweiten Hälfte des Geschäftsjahres ein Mißverhältnis zwischen Löhnen und Verkaufspreisen ergab.“

Stellt man dieser Auslassung die obigen Angaben gegenüber, dann kann man sich ein Urteil über das Verhältniß von den übermäßig gestiegenen Löhnen bilden.

**Viktoria, Allgemeine Versicherungs-Aktiengesellschaft zu Berlin.** Die am 29. Mai d. J. abgehaltene Generalversammlung der Aktionäre genehmigte die Verteilung des in dem Geschäftsjahre 1906 erzielten Ueberschusses von 2 186 482,27 M. (gegenüber 2 594 020,00 M. im Vorjahre) wie folgt: Die Aktionäre erhalten eine bare Dividende von 816.— M. pro Aktie = 52 1/2 Prozent und die mit Gewinnanteil Versicherten zusammen 24 808 296,20 M.

Ueber die sonstigen finanziellen und geschäftlichen Ergebnisse der Viktoria entnehmen wir dem Geschäftsbericht der Gesellschaft noch folgende Einzelheiten: Die Gesamtzahl der in allen Abteilungen eingereichten Versicherungsanträge betrug 557 890, das sind pro Arbeitstag über 1800. Die Gesamtentnahme an Prämien und Zinsen betrug 128 777 086 M. und zeigt gegen das Vorjahr eine Vermehrung von 10 067 688 M. In der Unfall- und Haftpflichtversicherungsbranche betrug die Prämienentnahme 12 889 278 M. Die Gesamtentnahme aus allen Abteilungen betrug 588 416 437 M. und die gesamten Aktiva erreichten die Höhe von 606 845 507 M. Der Hypothekbestand hob sich um 54 772 600 M. auf 521 168 310 M. In der Lebensversicherungsabteilung belief sich der Gesamtversicherungsbestand Ende 1906 auf 3 076 248 Polizzen über eine Milliarde und 395 089 687 M. Versicherungssumme und eine versicherte Jahresrente von 914,767 M. Die Vermehrung des Lebensversicherungsbestandes gegen das Vorjahr 1905, der reine Zuwachs, betrug 179 072 Polizzen über 108 933 758 M. Versicherungssumme. Das ist der höchste Zuwachs, der bisher je in Deutschland erzielt ist. Diese Summen umfassen auch das Ergebnis der Volksversicherung. Der Zuwachs in der größeren Lebensversicherung allein betrug 65,5 Millionen Mark. Die Ergebnisse der Sterblichkeit in der Lebensversicherungsabteilung waren, wie in den Vorjahren, sehr günstig. Aus der Kindersterblichkeit erwuchs ein Gewinn von 3 691 134 M. Zugunsten der mit Gewinnbeteiligung bei der Viktoria Versicherten sind als Dividendenfonds Ende 1906 einschließlich der aus dem Jahresüberschuß entnommenen Zuweisungen 115 080 287,55 M. zurückgestellt und zwar für die Todesfallversicherungen (inkl. Kriegsversicherungs-Rückverfonds) 41 287 546,00 M., die Erlebensfallversicherungen mit Gewinnanteil 1 680 291,02 M., die Volksversicherungen 68 250 348,30 M., die Unfallversicherungen 3 832 101,63 M.

Wie wir aus dem Geschäftsbericht weiter entnehmen, stellen sich die Verwaltungskosten auf 19 027 236,91 M., das sind 15 1/2 Prozent der Gesamtentnahmen. Außerdem haben die Versicherten noch die Dividende für die Aktionäre aufzubringen. Bei den Arbeiterorganisationen ist trotz der vielgestaltigeren Arbeit und trotz des größeren Umfangs der Versicherten die Verwaltung ganz erheblich niedriger.

**Wollstoffversorgung im Textilgewerbe.** Jeder neue Monat im laufenden Jahre bringt eine weitere erhebliche Zunahme der Wollstoffversorgung im Textilgewerbe; auch im April hat sie wieder die vorjährige um ein Bedeutendes überholt. Bei sämtlichen Textilrohstoffen betrug nämlich die Mehreinfuhr während des Monats April 800 324 Doppelzentner gegen 697 749 Doppelzentner im April 1906. Um 182 Doppelzentner oder 28 Proz. ist die Wollstoffversorgung also gewachsen. Von den verschiedenen Wollstoffsorten hat wie schon in den Vormonaten Baumwolle den größten Anteil an der Steigerung, während bei Wolle ein Rückgang gegenüber 1906 eingetreten ist. Die übrigen Textilrohstoffe nahmen dagegen an der Steigerung gleichfalls teil; so stark aber wie bei Baumwolle war die Zunahme bei ihnen nicht. Die Mehreinfuhr von Rohbaumwolle betrug im April der letzten drei Jahre 325 621, resp. 281 121, resp. 404 861 Doppelzentner. Nicht allein in den beiden vorangegangenen Jahren, sondern auch bis zum Jahre 1899 zurück hat kein April eine so hohe Versorgungsziffer gebracht wie der diesjährige.

**Der Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen** hält in Düsseldorf seine 36. Hauptversammlung ab. Abg. Deumer hielt einen Vortrag über das Wirtschaftsjahr 1906/07 und begründete namens des Ausschusses folgenden Beschlus Antrag: „Der Verein ist der Ueberzeugung, daß die Abmesung der für den Rhein-Herne- bezw. Rhein-Dortmundkanal geplanten Schleusen auf 10 Meter Sichtweite eine zu geringe ist und die mit Sicherheit zu erwartende Verkehrsförderung bald einen mit großen Kosten verbundenen Umbau des genannten Kanals erforderlich machen würde. An die Staatsregierung richtet daher der Verein das dringende Ersuchen, im Interesse des Verkehrs und einer wirksamen Entlastung der Eisenbahnen die Schleusen des Rhein-Herne- bezw. Rhein-Dortmundkanals auf mindestens zwölf Meter Sichtweite abmessen zu lassen.“ Der Beschlus Antrag wurde einstimmig angenommen.

Die Löhne im Papiergewerbe machten nach den Nachweisungen der Verwertungsgenossenschaft im Jahre 1906 rund 65,80 Millionen Mark aus gegen 60,98 im Jahre 1905. Diese Summe entfiel 1906 auf 82 336 Vollarbeiter, im Jahre 1905 auf 80 117. Auf einen Arbeiter kamen daher im Jahre 1906 durchschnittlich 797,21 M. Lohn gegen 753,61 M. im Jahre 1905. Wie sich 1906 die Zahl der Betriebsarbeiter und Löhne in den einzelnen Zweigen des Papiergewerbes stellten, erhellt aus nachstehender Uebersicht:

Zahl der Betriebe	Gewerbe-zweig	Voll-arbeiter	Lohnsumme in 1000 M.
6	Lumpenfortrieranstalten	492	277,18
20	Strohstofffabriken	1 212	1 197,82
457	Papierfabriken	47 128	37 828,55
435	Pappenfabriken	8 714	6 907,00
502	Holzschleifereien	9 279	6 880,85
62	Zellulosefabriken	12 889	11 783,83
294	Nebenbetriebe	8 823	2 414,24

Die Entfaltung des Großbetriebes im Papiergewerbe geht daraus hervor, daß die Lohnsummen von 27,87 Millionen Mark im Jahre 1887 auf 65,80 im vergangenen Jahre gestiegen sind, während die Zahl der Betriebe sich nur von 1245 auf 1253 erhöhte.

**Internationaler Baumwollkongress.** Am letzten Tage der Verhandlungen referierte Giovanni Rippeller-Italien über den Transport von Baumwolle. Es wurde allgemein die Forderung aufgestellt, daß die amerikanischen Verkäufer verpflichtet werden, mit den Konsumenten Frachtbriefe abzuschließen, welche die vollkommene Ga-

rantie der pünktlichen Lieferzeit und der Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen sichern. Der italienische Rat Vesch führte aus, es könne aus Belegen nachgewiesen werden, daß angeblich im November aufgegebenen Baumwolle vier bis fünf Monate lang nicht an den Adressaten gelangt ist. Es komme auch vor, daß mit der Verfrachtung ganz andere Schiffahrtsgesellschaften betraut sind, als die im Frachtbrieft angegeben. So haben sich ganz ungesunde Verhältnisse im Baumwolltransporte entwickelt, die entschieden beseitigt werden müssen. Dem Spinner entziehen durch das bisherige unzureichende Verfahren bedeutende Verluste, und es sei daher notwendig, daß auch der Kongress gegen diese Unzulänglichkeiten Stellung nehme und eine Reform hinsichtlich der von den Schiffahrtsgesellschaften ausgetesteten Frachtbriefe (Baumwollkonossements) herbeiführt werde. Seitens eines Redners wurde betont, daß gegen die Schiffahrtsgesellschaften, welche derartige unzureichende Verhältnisse unterstützen, mit dem Bankrott vorgegangen werden soll, doch wurde dieses Mittel als ungeeignet bezeichnet. Kommerzienrat Kuzler hob hervor, daß durch das jetzige System geradezu der Betrag unterschätzt werde. Er plädierte den Forderungen nach Herbeiführung von Reformen bei, damit auch der Wunsch, den die Amerikaner geäußert, daß die Spinner direkt mit ihnen in Verbindung zu treten haben, in Erfüllung gehen könne.

### Soziales.

#### Streifende Kinder in der Landwirtschaft.

Daß wegen unzureichender Lohnzahlung Schulkinder in einen Streik treten, ist leider eine seltene Erscheinung. In Menz, einem Dorfe unweit Magdeburg, hat sich ein solcher Fall ereignet. Von dem dortigen Gutsbesitzer Friede waren am Dienstag dieser Woche 20 Schulkinder aus dem benachbarten Drie Wiederitz zum Rübenverziehen angenommen worden. Die Knaben hatten etwa eine halbe Stunde gearbeitet, als sie einen unter sich zu dem Gutsbesitzer fanden, um zu erfragen, wie viel Lohn er zahle. 30 Pfennige für den halben Tag — war die Antwort. Das genügte den Kindern nicht, sie legten sofort die Arbeit nieder und entfernten sich. Am nächsten Tages begaben sie sich zum Rittergut Königsborn, um dort die gleiche Arbeit zu verrichten. Sie hatten darauf hingewiesen, daß sie bei 30 Pf. Lohn in Menz ihre Tätigkeit eingestellt hätten, worauf ihnen in Königsborn 50 Pfennig zugestanden worden waren. Das ist natürlich auch nur eine geringfügige Entlohnung. Aber sie ist immerhin um 66 2/3 Proz. besser als der niedrige Lohn von 30 Pf. Das Wort Solidarität haben diese kindlichen Arbeiter besser begriffen als — leider — mancher erwachsene Arbeiter.

#### Abgebligte Plakatpladerei gegen eine Konsumgenossenschaft.

Der Lagerhalter Danziger von der Konsumgenossenschaft für Berlin und Umgegend sollte durch Ausstellung bzw. Anheftung eines Plakats in der von ihm geleiteten Verkaufsstelle des genannten Vereins die §§ 10 und 41 des alten preussischen Preßgesetzes übertreten haben. Das Plakat enthielt die Mitteilung, es würden hier die gerichtlichen Formulare zum Austritt aus der Landeskirche unentgeltlich abgegeben. Nach § 10 des preussischen Preßgesetzes in der Fassung, die er durch den § 80 Abs. 2 des Reichs-Preßgesetzes erhalten hat, darf niemand auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen oder an anderen öffentlichen Orten ohne polizeiliche Erlaubnis Bekanntmachungen, Plakate und Kurse anbringen, aufstellen, ausstellen, sowie unentgeltlich verteilen. Eine Erlaubnis war hier natürlich nicht eingeholt worden. Da das Plakat so angebracht war, daß es von der Straße nicht gesehen werden konnte, so kam es bei der Entscheidung wesentlich mit darauf an, ob der Verkaufsräum einer Konsumgenossenschaft an sich als „öffentlicher Ort“ angesehen werden könne oder nicht. Das Landgericht I bekennt im ersten Rechtszuge dies prinzipiell und sprach deshalb frei. Dann hob das Kammergericht dies Urteil auf und verwies die Sache zu nochmaliger Verhandlung an das Landgericht zurück. Das Kammergericht meinte, es wären auch Wirtschaftsgenossenschaften denkbar, die wegen ihrer Größe und ihrer Organisation keinen geschlossenen Personenkreis darstellen und nicht als geschlossene Gesellschaft gelten könnten, was unter Umständen den Verkehr in ihren Verkaufsstellen als öffentlichen erscheinen lassen könne.

Das Landgericht erkannte demnach aber wieder auf Freisprechung und führte aus: Die Konsumgenossenschaft für Berlin und Umgegend verfolge den Zweck der Hebung der wirtschaftlichen Lage ihrer Mitglieder. Jeder Genosse müsse einen Geschäftsanteil in Höhe von 30 M. erwerben und habe bis zu 30 M. Die Aufbewahrung und der Verkauf der Waren erfolge in verschiedenen Filialen, von denen der Angeklagte die in der Gartenstraße verwaltete. Der Kundenkreis dieser Verkaufsstelle bestehe aus etwa 100 Genossenschaftsmitgliedern. Täglich verkehren 15 bis 20 dieser Kunden (die Genossen oder ihre Angehörigen) in dem Laden. Nichtmitgliedern sei der Zutritt verboten. Es sei gerechtfertigt, anzunehmen, daß es sich bei dem Plakat um eine nicht öffentliche Ankündigung handelte. Die Genossenschaft zähle allerdings im ganzen 4600 Mitglieder, und prinzipiell wäre es auch nicht ausgeschlossen, daß ein größerer Teil von ihnen in der Verkaufsstelle in der Gartenstraße Zutritt erhalte. Tatsächlich aber werde die Verkaufsstelle nur von den in der Gegend wohnenden Mitgliedern benutzt. Der Kundenkreis von 100 Mitgliedern sei also ein räumlich begrenzter und der Zusammenschluß in diesem Kreise sei ein ziemlich enger; jedenfalls ein engerer, als in den zahlreichen Vergnügungsvereinen, die als geschlossene angesehen würden. Auch sei der Verkehr in dem Verkaufsräum als abgeschlossener anzusehen. Das wirtschaftliche Band der Hebung der Lage der Mitglieder müsse auch die Ehefrau, die Kinder und die Diensthofen mit berühren. Wenn diese ebenfalls den Raum beträten, dann könne ihm das also auch nicht öffentlichen Charakter verleihen. Die Öffentlichkeit des Raumes müsse demnach verneint werden. Damit falle die Anklage.

Die Staatsanwaltschaft legte wieder Revision ein. Das Kammergericht verworf aber diesmal die staatsanwaltschaftliche Revision als unbegründet und führte kurz aus, daß das Landgericht jetzt ohne Rechtsirrtum die Öffentlichkeit verneint habe.

Ist die Staatsanwaltschaft derselben irrigen, bislang lediglichen Arbeitern gegenüber angewendeten Ansicht wie das Kammergericht, daß ein geschlossener Verein durch seine Größe den Charakter einer geschlossenen Gesellschaft oder eines Vereins verlieren könne, so ist nicht erfindlich, weshalb sie bislang noch nicht gegen die großen wirtschaftlichen Vereinigungen von Offizieren, Beamten, Flottenphantasen und Bauernführern die strafrechtlichen Konsequenzen aus ihrem Rechtsirrtum gezogen hat. Es ist dringend erforderlich, derartigen Erweisen juristischer falscher Begriffsformulierung ausdrücklich durch Reichsgesetz entgegenzutreten. Nächst ein Rechtsab: „Ein Verein bleibt ein Verein, auch wenn er groß ist“, auch fessam, so ist dieser kasuistische Weg zur Verhinderung von Verlastigungen strafreicher Taten durch Gerichte und Anklagebehörden doch dringend geboten. Wo müßig erlähmte Rechtsfälle durch Organe ausgelegt werden, deren politische Anschauung der Strömung feind ist, die zur Festlegung von Rechtsfällen durch das Gesetz geführt haben, ist eben der Weg der Konjunktiv unvermeidlich.

#### Ein Musterlehrer.

Der Lehrer Ullig aus Käterhagen bei Wöhov in Mecklenburg stand am Dienstag vor dem Schöffengericht in Wöhov unter der Anklage, den Knaben Kagemöhl, der von dem Landarbeiterhause dem Händler Haase in Käterhagen in Pflege gegeben ist, am 20. November v. J. mit einem Hammer hinten auf den Kopf geschlagen zu haben, so daß eine tiefe Wunde entstanden sei und ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Den Anlaß dazu hatte der Umstand gegeben, daß die Kinder nach Ansicht des Lehrers nicht schnell genug aus dem Hofe in den Schulraum traten. Der Angeklagte gebrauchte die Ausrede, er habe den Hammer „nur“ in den Rücken gelegt und etwas nachgeschoben. Dabei habe der Knabe sich mit dem Kopf gewendet und sei gegen den Hammer gerannt. Diese Ausrede wurde in der Weisaufnahme als solche gekennzeichnet. Der Pflegevater des verletzten Knaben bezeugte noch über mehrere Mißhandlungen durch den angeklagten Jugendzieher. Einmal sei dem Knaben der Unterleib einen halben Finger lang aufgerissen gewesen, so daß sie besorgt hätten, die Verletzung könne tödlich verlaufen. Auf Befragen des Knaben, wie er dazu gekommen sei, habe er gesagt, der Lehrer habe ihn über die scharfe Kante der Schulbank gerissen, dadurch sei die Wunde entstanden! Ein Erbpächter, der als Zeuge vernommen wurde, sagte aus, er habe seinem Jungen den Rücken nachgesehen, dieser habe schwarz und blau ausgebehen. Seine Tochter habe vor 1 1/2 Jahren ein Ohrenleiden gehabt, die Kinder hätten zu ihm gesagt, der Lehrer habe die Kleine mit dem Kopfe auf den Schultisch gesteckt. Es wurden noch einige Mütter vernommen, welche ebenfalls Mißhandlungen des Lehrers bezeugten, die von dem Lehrer an ihren Kindern verübt worden seien. So wurde bezeugt, daß vielfach den Kindern das Genid durchgekniffen und gekratzt sei. Der Staatsanwalt betonte, nach dem Attest des Arztes sei die Wunde geschlagen, könne auch durch ein scharfes Gegenstand entstanden sein, letzteres sei aber bei dieser Geschichte gänzlich ausgeschlossen. Der Lehrer habe einfach zugeschlagen, er sei schon so oft verwundet worden, er hätte sich also mahnen können. Er beantragte — sechsrig Mark Geldstrafe. Das Gericht erlaute — auf vierzig Mark Geldstrafe.

Das Vorkommen derartiger entsetzlicher Rohheiten und die außerordentlich milde Bestrafung des Mannes, der entweder ins Irrenhaus oder auf lange Zeit ins Justizhaus oder in das Gefängnis, aber nicht in die Schule als Lehrer gehört, zeigen, daß das System der Mißhandlung der Arbeiterkinder in das herrschende System hineinpaßt. Ein Lehrer, der durch Schläge erzühen will, ist zur Erziehung unfähig. Ein Lehrer, der mißhandelt, um zu mißhandeln, gehört ins Justizhaus, weil er sein Amt zur Mißhandlung wechloser ihm Anvertrauter mißbraucht. Aber es wäre unbillig, für das Präzedenzsystem allein den Lehrer verantwortlich zu machen. Die jämmerliche Besoldung, die niedere Stellung, die ihm die Verwaltung zukommen läßt, nicht minder die ungenügende Vorbildung sowie das Vorbild feiger Mißhandlungen auf Gutsböfen und in Kasernen tragen eine größere Schuld als der einzelne Lehrer. Gerade die niedrige, menschenunwürdige Entlohnung der Volksschullehrer zeigt, daß die herrschende Klasse brutal genug ist, die Schule nicht zur Entwicklung der geistigen und körperlichen Fähigkeiten der Kinder des Volkes anzuwenden, sondern dazu zu mißbrauchen, daß an Geist gebrochene, willige menschliche Arbeitsmaschinen der herrschenden Klasse herangezogen werden. Den Kampf gegen dies Kinderverwöhnung, ihre geistigen Fähigkeiten unterdrückende System führt leider allein die Sozialdemokratie. Schaut es etwa in Preußen besser als in Mecklenburg aus? Kinet nicht das preussische Volksschulgesetz denselben Geist der Kulturwidrigkeit? Ist nicht in zahllosen Fällen das Oberverwaltungsgericht selbst der solche felsen Brutalitäten gegen Kinder mit 10 bis 20 strafen preussischen Justiz auf Grund des Kompetenzkonflikts in den Arm gefallen? Hat das preussische Kultusministerium nicht die Schließung von Kindergärten verfügt, die der geistigen und körperlichen Pflege von Kindern dienen? Hat der preussische Kultusminister, haben preussische Verwaltungsbehörden sich nicht gegen „zu hohe“ Besoldung von Volksschullehrern gewendet?

#### Agrarische und mittelständische Uebereinstimmung.

Erhöhten Schutz für minderjährige Arbeiterinnen fordern fast gleichzeitig die hannoversche Landwirtschaftskammer und der zwölftste Gastwirtstag des Nordwestdeutschen Wirtverbandes. Ersterer beschloß auf ihrer jüngsten Sitzung, dahin vorstellig zu werden, daß weibliche Personen unter einem Alter von 18 Jahren in der Gesundheitsschädlichen Fabrikbetrieben nicht beschäftigt werden dürfen, letzterer forderte auf seiner Tagung am Dienstag in Minden ein gesetzliches Verbot der Beschäftigung junger Mädchen unter achtzehn Jahren in Fabriken oder ähnlichen Betrieben. Die Gastwirte sind also den Agrariern in bezug auf Arbeiterinnenschutz noch um mehr als Rasenlänge voraus. — Woher nun dieser plötzliche arbeitnerinnenfeindliche Reformeifer, diese Besorgnis um die Gesundheit junger Mädchen und noch dazu in Kreisen, die bislang gegen das Eingreifen des Staates in das wirtschaftliche Betriebe mit Händen und Füßen sich sträubten? In beiden Fällen war die zum Beschluß erhabene Forderung das Ergebnis einer Besprechung — über die „Leutenot“. Hier wie dort beginnt es nämlich an den billigen und willigen weiblichen Arbeitskräften zu mangeln. Anstatt nun aber bei sich selber Einkehr zu halten und Arbeitsbedingungen zu schaffen, die den jungen Mädchen den „Dienst“ bei den Land- bzw. Gastwirten begehrenswerter erscheinen lassen als die Schusterrei in den Fabriken, wollen diese sonderbaren Arbeiterinnenfreunde durch ein gesetzliches Verbot der Fabrikarbeit die jungen Mädchen in das Sklavenerhältnis des Gefinbedienstes zwingen. Das Wohl-ergehen, die Gesundheit junger Arbeiterinnen kümmert die Gastwirte und die Agrarier den Teufel, wenn sie nur billige Gefinbediensteten in genügender Anzahl bekommen. Jedermann weiß, wach unverschämte hohe Anforderungen in jenen Kreisen in der Regel an die jugendlichen weiblichen Arbeitskräfte gestellt werden, wie brutal, wegwerfend ihre Behandlung und wie erbärmlich ihre Vergütung ist. Daher die „Leutenot“. Sie ist das notwendige Produkt der Not der Leute. Gewähre man den jungen Mädchen eine geregelte, nicht überlange Arbeitszeit, behandle man sie wie gleichberechtigte Menschen und zahle man ihnen einen anständigen Lohn — und die „Leutenot“ wird der Vergangenheit angehören. Mit Zwangsmitteln erreicht man gar nichts.

#### Zum Gefinbedienst.

Vor dem Schöffengericht in Wöhov in Mecklenburg wurden am Dienstag, wie wir unserem Moskauer Bruderorgan entnehmen, einige Fälle verhandelt, die von der Rechtslosigkeit der ländlichen Arbeiter in Mecklenburg berechnetes Zeugnis ablegen.

Angeklagt war im ersten Fall der Tagelöhner Renbach aus Selow wegen „Dienstvergehens“. Der Angeklagte wohnte mit seiner Frau zu Kurzen-Trechow. Er erklärte, er habe 1 Mark 20 Pfennige pro Tag verdient, er habe alles kaufen müssen, er hätte zweifellos noch mit seiner Frau und den vier Kindern verhungern und erfrieren müssen. Er sei deshalb zu R. von Plessen gegangen und habe ihm gebeten, er möchte ihm doch den Entlassungs-schein geben. Dieser habe ihn jedoch fortgejagt. Er sei abermals zu R. v. Plessen gegangen und gebeten, er möchte ihn den Schein geben. R. v. Plessen habe ihn gepackt und dreimal



gegen die Wand gestossen. Dann sei er mit seiner Frau und Kindern nach Selow gegangen zu dem Erbpächter Ellenberg. Der habe sich seiner erbarmt, er habe ihm Wohnung und Feuerung, Essen und Trinken gegeben. Der Amtsanwalt wollte die Strafverfügung von 10 M. anfechtbarhalten wissen. Das Gericht erkannte auf 3 M. Geldstrafe.

Es wurde dann verhandelt gegen den Erbpächter Ellenberg aus Selow wegen Verletzung der „Dienstverordnung“. Diese sollte darin liegen, daß er aus Milderkeit den Reubach ohne Entlassungsschein in Arbeit genommen hatte. Er erhielt eine Strafverfügung von 15 M., weil er die Familie Reubach ohne Entlassungsschein in seinem Hause aufgenommen habe. Der „Angeklagte“ richtete sich mit scharfen Worten gegen den schlechten Verdienst, den der Arbeiter zu kurzen Trechow verdient habe. Mit 1 M. 20 Pf. könne die Familie nicht auskommen. Die Frau habe außerdem gemolken und dafür habe M. v. Pleffen pro Tag 14 Pf. bezahlt. So was sei ihm noch nicht vorgekommen! Die Familie sei verhungert und erfroren bei ihm angekommen! Den Kindern seien die Beine erfroren gewesen, seine Frau hätte die arme Familie erst wieder lurt. Abweisen habe er die Familie als Mensch nicht können. Der Amtsanwalt stellte die Bestrafung in das Gemessen des Gerichts. Das Gericht erkannte auf eine 3 M. Geldstrafe gegen den mildtätigen Erbpächter.

Und gegenüber solchen himmelstreichenden Zuständen reden die Agrarier — v. Hilow an der Spitze — von dem Balken der Gerechtigkeit und „christlichen Nächstenliebe“ in Deutschland! Die empörenden Zustände insbesondere auf dem Lande in Deutschland sind eine nationale Schande, die zur Empörung gegen ihre Urheber treiben müssen.

## Gerichts-Zeitung.

### Klassenjustiz.

Nach Ausbruch des Bauarbeiterstreiks in Chemnitz bemerkte der Bauarbeiter Wenzel Freitschner aus Wöhmen, der sich gleich seinen Landsleuten dem Streik angeschlossen hatte, einen Arbeitswilligen, der auf einem Neubau arbeitete. Ueber das unsozialistische Verhalten des Arbeitswilligen aufgeregt, soll er diesen „Streikbrecher“ und „schwarzes Luder“ genannt haben. Auf Veranlassung dieses „nützlichen Elements“ wurde F. verhaftet und als Ausländer in Untersuchungshaft genommen. Am Donnerstag wurde ihm vom Schöffengericht in Chemnitz der Prozeß gemacht. F. bestritt entschieden, die Schimpfworte gebraucht zu haben; er habe den Arbeitswilligen nur auf sein unsozialistisches Verhalten aufmerksam gemacht. Dieser beschwor als Zeuge, daß F. die Schimpfworte ihm gegenüber gebraucht habe. Der Vertreter der Anklage gab selbst zu, daß das Vergehen Freitschners ein gelindes sei; er beantragte aber „mit Rücksicht auf die neuerdings vorgekommenen Ausschreitungen“ eine empfindliche Strafe. Das Gericht folgte den Ausführungen und erkannte wegen der Lappalie auf 14 Tage Gefängnis

und rechnete dem noch völlig unbefehlten F. nichts von der Untersuchungshaft an.

Kürzlich hatte selbst das „Hamburger Fremdenblatt“, ein durchaus bürgerliche Interessen vertretendes Blatt zugegeben, man könne die Behauptung, auf strafrechtlichem Gebiet werde Klassenjustiz geübt, verneinen, wenn die Höhe der Strafen nicht nach der Straftat, sondern bemessen werde, „um Exempel zu statuieren“. In der Tat widerspricht nichts so sehr dem Wesen des Rechts und einer gerechten Rechtsprechung, als nicht lediglich allein nach Maßgabe der begangenen Tat eine Aburteilung erfolgt, sondern eine schwerere Strafe, als der Tat an sich entspricht, ausgemessen wird, um damit bei der Allgemeinheit einen besonderen Eindruck hervorzurufen, um so einen den Aufgaben einer gerechten Justiz und der Aburteilung der Straftat völlig fremden Zweck zu erreichen. Gerade wird durch solche Urteile in der Tat ein völlig anderer als der vom Gericht gewünschte Zweck. Es wird durch diese Art der unbewußten Mißhandlung des Rechts durch die zeitigen Rechtsorgane deren Untauglichkeit für eine gerechte Rechtsprechung und der Klassenjustizcharakter der deutschen Justiz auf das evidenteste erwiesen. Diese Erkenntnis des Charakters unserer Justiz ist geeignet, den etwa noch vorhandenen Rest des Vertrauens zur Rechtspflege in Arbeiterkreisen völlig zu beseitigen. Diese soziale Klassenjustiz untergräbt nicht nur die Rechtspflege selbst, sie untergräbt und unterwühlt auch auf das eminenteste die Macht des Staats und mißt sie durch noch so viel Boykotte gefestigt erscheinen. Ein Vaterland, das nicht einmal Recht in der Lage ist, dem Arbeiter Gerechtigkeit in den Grenzen der bestehenden Gesetze durch seine Organe zu gewähren, bringt dadurch dem Ausland die Ueberzeugung von der inneren Machtlosigkeit Deutschlands so einbringlich wie möglich bei. Und diese Ueberzeugung vermögen noch so schöne Frühstücke und Abendbrote, die man einigen hungertigen ausländischen Redakteuren oder Berichterstattern vorsetzt, nicht zu tilgen.

### Verstorbener Mord?

Am 17. Mai berichteten wir über die Todsache gegen die 19jährige Fabrikarbeiterin Emma Holzmann vor der hiesigen Strafkammer verhandelte Strafsache wegen Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeugs und Diebstahls unter Mitführung einer Waffe. Die Strafkammer verwies die Sache vor das Schwurgericht, weil der Verdacht des versuchten Totschlages vorlag. Gestern gelangte die Sache zur Aburteilung vor dem Schwurgericht. Die Verhandlung ergab daselbst Bild von der Tat wie die Verhandlung vom 16. Mai. Die Angeklagte arbeitete zuletzt bei der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft. Hier wurde sie mit einer Arbeiterin Geilich bekannt, deren 17jährige Mutter in der Hustenstube wohnte. Durch die Arbeiterkollegin wurde ihr eines Tages mitgeteilt, daß die alte Frau einen größeren Geldbetrag besitzt, den sie in der Wohnung aufbewahrt. Als ihr die G. außerdem harmlos erzählte, ihre alte Mutter sei sehr schwach und könne kaum das Bett verlassen, reiste in der Angeklagten ein ähnelnd verbrochenes Verbrechen. Am 4. Dezember v. J. blieb sie ohne Grund von ihrer Arbeit weg. An dem

selben Tage vormittags klingelte es an der Wohnungstür der alten Frau Geilich in der Hustenstube. Die Geilich, welche eben erst aufgestanden war, öffnete und sah sich einem jungen Mädchen gegenüber, welches sich als „Berta Henschel“ vorstellte und als Arbeitskollegin der Tochter der alten Frau ausgab. Frau G. ließ die Besucherin ahnungslos in ihre Wohnung und fragte nach ihrem Anliegen. Das Mädchen erzählte, sie habe ihre Stellung verloren und wolle nur Fräulein Geilich bitten, bei dem Meister ein gutes Wort für sie einzulegen, damit sie wieder angenommen werde. Frau G. versprach dies ihrer Tochter bestellen zu wollen. Trotzdem hielt sich die angebliche Berta Henschel unter allerlei Ausflüchten noch länger in der Wohnung auf. Als die alte Frau ihrem Besuch den Rücken drehte, um nach der Küche zu gehen, holte das junge Mädchen plötzlich einen in Papier eingewickelten Nüttelbogen hervor, den sie hierher unter ihrem Umschlagestuch verborgen gehalten hatte und verfehlte der Geilich von hinten drei wuchtige Schläge auf den Kopf. Frau G. hörte noch, wie die unheimliche Besucherin sagte: „So, die hat genug!“ dann schwand ihr das Bewußtsein. Als sie wieder aus der Betäubung erwachte, war die Täterin verschwunden und zugleich auch ein Portemonnaie mit 5 M. Inhalt, welches auf dem Tisch gelegen hatte. Auf die Anzeige der Ueberfallenen wurde schon am nächsten Tage die Täterin in der Person der jetzigen Angeklagten Holzmann ermittelt. In dem Untersuchungsgesamnis spielte die Angeklagte mit großem Geschick die „Gerrichte“, so daß sie zur Beobachtung ihres Gesundheitszustandes der königlichen Charité überwiesen wurde. In der gestrigen Verhandlung, in der die Angeklagte ein offenes Geständnis ablegte, gaben Medizinalrat Dr. Hoffmann und Privatdozent Dr. Lewandowski ihr Gutachten dahin ab, daß die Angeklagte geistig minderwertig sei. Es sei bei der Angeklagten eine ziemlich erhebliche erbliche Belastung vorhanden, eine Schwester sei an einer schweren Gehirnkrankheit verstorben, der Vater zeige alle Anzeichen einer epileptischen Erkrankung. Die Angeklagte selbst habe jedoch während der Beobachtung verschiedene grobe Unwahrheiten gesagt, in der Absicht, ihren Zustand schlimmer darzustellen, als er in Wirklichkeit ist. Beide Sachverständigen waren übereinstimmend der Meinung, daß der § 51 des Strafgesetzbuches bei der Angeklagten nicht in Frage komme. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage nach Diebstahl unter Mitführung einer Waffe und gefährliche Körperverletzung. Die Frage wegen versuchten Totschlages wurde verneint. Das Gericht zog die von der Angeklagten zutage gelegte Neugier als strafmildernd an und erkannte auf 1 Jahr und 8 Monate Gefängnis unter Anrechnung von drei Monaten der erlittenen Untersuchungshaft.

### Schwerbestrafte Milchpantcher.

Im Hofsteinschen steht die Milchwirtschaft infolge der besseren Ernährung und sauberen Haltung der Kühe sowie infolge der nicht in der wenig reichlichen Art der vom Bund der Landwirte beginnigten Milchzentrale gebildeten Milchgenossenschaften in hoher Blüte. Milchpantcherien werden deshalb dort besonders hoch bestraft. So wurde dieser Tage im Kreise Tondern ein Landmann in Behrendorf mit 5000 M., ein Bauer in Osterby mit 1000 M. und ein anderer Landmann zu 1500 M. Geldstrafe verurteilt.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

## Theater.

Sonnabend, den 1. Juni  
Freie Volksbühne. 7. u. 8. Ubr.  
Faust.  
Anfang 7 1/2 Uhr.

Rgl. Opernhaus. Die Mehlentochter. (Auf. 8 Uhr.)  
Rgl. Schauspielhaus. Die Rabenheirath.

Neues rgl. Opernhaus. Die sieben Schwaben.  
Deutsches. Robert und Bertram.  
Kammerstücke. (Auf. 8 Uhr.)

Anfang 8 Uhr.  
Westen. Die lustige Witwe.  
Schiller O. (Wallner-Theater.)  
Heimat.

Schiller-Theater Charlottenburg.  
Die Schmutzler.  
Schiller N. (Friedrich Wilhelmstädtisches Theater.) Drei Paar Schuhe.

Berliner. Der Hund von Badstube.  
Leipzig. Die Hebermann.  
Jentral. Das Mädchen aus dem Waldes.

Kleines. Marcel Salzer. (Anfang 8 1/2 Uhr.)  
Komische Oper. Hoffmanns Erzählungen.

Neues. Die Conbillier.  
Vorstellung. Geschlossen.  
Hessens. Haben Sie nichts zu vorzollen?  
Lustspielhaus. Die Welt ohne Männer.

Thalia. Charles Lante.  
Luitens. Das Rüstel seiner Ehe.  
Trianon. Fr. Jofette — meine Frau.

Wernhard Hofe. Im Rauche des Lebens.  
Anfang 4 1/2 Uhr: Der Fisch des Goldes. Sie hat ihr Herz entbeut. Baldors Kiste.  
Metropol. Der Teufel lacht dazu.  
Wintergarten. Spezialitäten.  
Utopia. Der lustige Witwer. Spezialitäten.

Kaffee. Mid Carter. Spezialitäten.  
Walhalla. Spezialitäten.  
Passage. Spezialitäten.  
Reichshallen. Steintiner Sänger.  
Urania. Raubentzuehe 18/19.  
Anfang 4 Uhr: Am Golf von Neapel.

Anfang 8 Uhr: Durch Dänemark und Schweden.  
Sternwarte. Invaldenstr. 57/62.

Ferdinand Bonn  
Berliner Theater.  
Anfang 8 Uhr.

Der Hund von Baskerville.  
Sonntag: Eberold Dolmetsch.  
Montag: Geschlossen.

Lustspielhaus.  
8 Uhr: Wiener Ensemble - Gastspiel: Die Welt ohne Männer.  
Epl. Widner als Gast.

## Neues Theater.

Neu einstudiert:  
Die Condottieri.  
Anfang 8 Uhr.  
Sonntag und folgende Tage:  
Die Condottieri.

## Kleines Theater.

Abends 8 Uhr:  
MARCELL SALZER-ABEND.  
Morgen und folgende Tage, abends 8 Uhr: Marcell Salzer-Abend.

## Lortzing-Theater

Belleallianenstr. 7/B.  
Heute: Geschlossen.  
Morgen Sonntag: Wiederholung des Wagner-Abends. Teile aus: Walküre, Lohengrin und Meistersinger.  
Anfang 7 Uhr. Gedrucktliche Preise.  
Bellealliance-Garten: Täglich: Elite-Variété-Vorstellung.

## Schiller-Theater N.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater.  
Abends 8 Uhr: Drei Paar Schuhe.  
Sommerpreise.

## Residenz-Theater.

Direktion Richard Alexander.  
Heute und folgende Tage 8 Uhr:  
Haben Sie nichts zu vorzollen?  
Schwan in 3 Akten v. R. Demmequin und G. Weber.

## Luisen-Theater

Reichenbergerstr. 34.  
Heute und folgende Tage:  
Das Rüstel seiner Ehe.  
Sonntag nachmittags 3 Uhr:  
Kabale und Liebe.

## BERNHARD ROSE THEATER

Dr. Kaustnerstr. 122.  
Sonnabend, den 1. Juni:  
Anfang 4 1/2 Uhr.  
Im Garten:  
Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.  
Corradini.  
Wochenpreise. — Abends 8 Uhr im Theater: Im Rauche des Lebens.  
Morgen: Dieleibe Vorstellung.

## Brunnen-Theater

Rabstraße 58. Direkt.: Bernh. Ross.  
Neues sensationelles Programm.  
Arthur Wolf.  
Tho 4 Souverains — O'Edost.  
Prolongiert: Mokaschyltruppe in ihrer großen Pantomime.  
Der Geisterpant im Gefängnis.  
Durchschlagender Erfolg:  
Im Fluge durch die Welt.  
Ausstattung: Vollständig in 6 Bildern.  
Kasseneröffnung 2 Uhr. Anf. 4 1/2 Uhr.  
Billetverkauf von 10—1 Uhr an der Theaterkassa.

## Schiller-Theater.

Schiller-Theater O. (Wallner-Theater).  
Sonnabend, abends 8 Uhr:  
Heimat.  
Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann.  
Sonntag, nachm. 3 Uhr:  
Heimat.  
Sonntag, abends 8 Uhr:  
Weh dem, der lügt.  
Montag, abends 8 Uhr:  
Minna von Barnhelm.

Schiller-Theater Charlottenburg.  
Sonnabend, abends 8 Uhr:  
Juni 1. Mal: Die Schmutzler.  
Komödie in 4 Akten v. Arthur Dinter.  
Sonntag, nachm. 3 Uhr:  
Der Pfarrer v. Kirchfeld.  
Sonntag, abends 8 Uhr:  
Die Schmutzler.  
Montag, abends 8 Uhr:  
Heimat.

## Castans Panopticum, 165, Friedrichstr. 165.

Größte Schautellung der Welt  
vormittags 11—1 Uhr; nachmittags 4—10 Uhr:  
Konzert des großen Damen-Orchesters  
Wochentags freier Eintritt, aber nur in den Konzertsaal.

## Urania.

Wissenschaftliches Theater.  
Nachmittags 4 Uhr:  
Am Golf von Neapel.  
Abends 8 Uhr:  
Durch Dänemark und Schweden.

## WINTERGARTEN

Täglich nachm. 5 Uhr:  
Großes  
Militär-Doppel-Konzert.  
Eintritt 1 Mk., von abends 6 Uhr ab 50 Pf., Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.

## Metropol-Theater

Anfang 8 Uhr.  
Der Teufel lacht dazu.  
Große Jahresrevue in 7 Bildern von Julius Freund. Musik von Viktor Hollaender. Dirigent Max Roth. In Szene gesetzt von Direktor Richard Schults. Rauchen überall gestattet.

## Walhalla-Variété-Garten.

Weinbergsweg 19/20, Rosent. Tor.  
Spezialitäten-Vorstellung.  
15 hervorragende Nummern 15. Kleine Sommerpreise.  
Anf.: Konzert 5. Vorstellung 7 Uhr.  
Bei ungünstiger Witterung Vorstellung im Theater.

## Buggenhagen

Moritzplatz.  
Heute Mam. Konzert und Preistänze.  
Zur Verteilung gelangen 3 Damen- und 3 Herrenpreise.

## WINTERGARTEN

## Heute Premiere

## Passage-Theater.

Jeden Abend 8 Uhr:  
Nimmer auf Nimmer!  
Schlager  
auf  
Schlager!  
Das neue Juni-Programm.  
14 Attraktionen 14.

## Max Kliems Sommer-Theater

Gartenstraße 13/15.  
Tägliche Leitung: Paul Milbitz.  
Täglich: Gr. Konzert, Theater u. Spezialitäten-Vorstellung.  
Jeden Montag: Sommerfest.  
Jeden Mittwoch: Die beliebtesten Kinderfeste.  
Jeden Donnerstag: Elite-Tag.  
Die Kaffeeküche ist täglich von 2 Uhr ab geöffnet.

## Freie Volksbühne.

Sonnabend, den 1. Juni:  
1. Abendvorstellung im Neuen Schauspielhaus.  
8. und 9. Ubr.  
Goethe: „Faust“ (1. Teil).  
Anfang 7 1/2 Uhr.

Die anhergehend lange Spieldauer des Stückes zwingt die Leitung des Neuen Schauspielhauses, den Beginn der „Faust“-Vorstellungen bereits auf 7 1/2 Uhr abends festzusetzen, da die Szenen möglichst unverkürzt gegeben werden sollen und auch das „Vorpiel im Himmel“ zur Ausführung kommt. Trotzdem die hiesigen Verwandlungen auf der nach allen technischen Anforderungen der Neuzeit konstruierten Drehbühne die denkbar kürzeste Zeit erfordern, ist es dennoch nicht möglich, mit der normalen Vorstellungsdauer auszukommen.  
Der Vorstand,

## Diez' Spezialitäten - Theater.

Landsberger Allee 76—79.  
Direkt a. d. Ringbahnstation. Besondere Fahrgeliegenheit n. allen Stadttricht.  
Ob schön! Täglich: Ob Regen!  
Im herrlichen Garten oder großen Saal:  
Die größte Sensation der Gegenwart:  
3 Röhre Todesfahrt im drehbaren Globus.  
Dan 8 Röhre, der einzige Fahrer der Welt, welcher die entloste Schiene, nur 3 Meter Durchmesser, vertikal durchfährt — Blockmann, phänomenale Kunststücker-Trippe — Alfred Maurdin, der unerschütterliche Ruderer-König.  
Tage das neue und beste Programm Berlins.  
Anf. 8 Uhr. Kaffeeküche. Volksbelustigungen aller Art. Entree 30 Pf.

## Apollo Theater

Ganz Berlin lacht über  
Hartstein  
und seine Durststöße:  
Der lustige Witwer.  
1. Bild: Das leichte Mal.  
2. Bild: Die Folgen davon.  
Vorher 8 Uhr: Bedeutende Spezialitäten u. Merkwürdige Gaudy-Bauern-Theater.

## W. Noacks Theater.

Direktion: Rob. M. Brunnstr. 16.  
Große Extra-Vorstellung.  
Das neue Juni-Programm.  
Berlin bei Nacht.  
Lebensbild mit Gesang in 3 Bildern.  
Ein Zsh in der Badstube.  
Anf. 6 Uhr Kaffeeküche v. 8 Uhr ab.  
Ball.

## Volksgarten-Theater.

Bad-Bohmstraße — Bahnhof Gesundbrunnen — Ballermannstraße.  
Das Bild der Mutter oder Berliozs Zimmerleute.  
Vollständig mit Gesang in 5 Akten.  
Hierzu:  
Das neue  
Riesen-Spezialitäten-Programm.  
Volksbelustigungen. X Großer Ball.

## Prater-Theater.

Rastanlen-Allee 7/9.  
Täglich:  
Flotte Weiber  
Spezialitäten 1. Rangens.  
Konzert und Ball.  
Anfang 4 1/2 Uhr.

## Reichshallen-Theater.

Stettiner Sänger.  
Anfang Wochenabends 8 Uhr.  
Sonntags 7 Uhr.  
Reichshallen-Carten und Restaurant.  
Militär-Konzert.

## Trianon-Theater.

Heute und folgende Tage:  
Fräulein Jofette — meine Frau.  
Anfang 8 Uhr.



**Jeder Arbeiter, jeder Handwerker sollte zur Arbeit**

die Leberhose Herkules tragen. Weim-Berlin. Sehr starkes Leder in praktischen grauen u. braunen Streifen, auch einfarbig. Am Bund und einem Ende gearbeitet. Sehr feste Knöpfe. Halbbarte Blot-Kalzen. Große Hüften umfaßt. **4 M. 50**

Die Herkules-Hose

Monteur-Padlet „Edison“, schilber Körper oder Dreif. **2 M. 65**

Monteur-Hose „Edison“, schilber Körper oder Dreif. **2 M. 25**

Wandhalter-Hosen. 10,50, 5 M. 75

Gelüft. Wandhalter-Padlet 19. —, 10,50

Wandhalter-Mittel. 3. —, 2,50, 2 M. 25

Wandhalter-Mittel (baum) 3. —, 2 M. 50

Weiche Lederhosen. 4,50, 3 M.

Reifehülser-Anzüge, blau, 5 M. 50

Weiche Padlets für Pelzwerk, Kellner, Konditorei, Küche usw.

Die Preise gelten für normale Größen.

**Baer Sohn**

En gros. Export. En detail.

Chausseest. 24/25, Brückentr. 11, Gr. Frankfurterstr. 20.

Compt. Katalog gratis und franco.

Bei Bestellung von Hosen ist die Bundweite und die Schrittlänge, bei Anzügen und Mitteln die Brustweite anzugeben. 39542\*

Nachdruck verboten!

**Schweizergarten**

Am Königstor. Am Friedrichshain.

Elektrobahn 1, 2, 4, 17, 59, 62, 63 u. 74.

Täglich:

**Theater-Vorstellung.**

Neue Spezialitäten.

**Kinematograph und Ball.**

Freier Damentanz.

Eintritt 5 Uhr. Entree 30 Pf.

**Ostbahn-Park**

Am Köpenickerplatz, Müdersdorferstr. 71

**Hermann Imbs.**

Täglich:

**Großes Konzert, Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.**

Kottbuser Straße 6

Direktion Wilhelm Reimer.

Der Garten ist geöffnet.

Sonnt. Konz. Donnerst. : Hoffmanns Nordd. Sänger

Sonnt. Beg. 5, wochentl. 8 1/2

Norgen Sonntag: **Große Solree von Hoffmanns Norddeutsche Sänger. Frühlingstanz.**

**Sanssouci, Theater.**

Erstes großes Kinderfest.

Das neue Juni-Programm.

U. a.: Mary Ellis + Rosa Krühl + Mr. Hopkins + Roosevelt + Zeilinger

Prologist! Corly u. Retile + Hermann Milardo + The Dunbars + Mia Silvia.

Dazu: Um 8 Uhr: **Genießt das Leben.**

Eintritt 10 Pf. Mittwoch: Sonderabend.

**Gustav Behrens-Theater.**

Berlin W., Goltzstraße 9.

Ob Regen, ob Sonnenschein

Das neue großartige **Jeu de Miroirs** Programm.

u. **Hanny Sappire** jugendl. Verwanda. a. **Greis Schönberg**, lungk. Künstlerin.

**Greis Schönberg**, Humorist.

?? **Greis Schönberg** prolentiert! f und die anderen Spezialitäten.

Zum Schluß die urkomische Posse: **Die Katzen in der Perücke** oder: Ein verunglücktes Treibschiffchen.

Anfang 8 Uhr, Sonntags 6 1/2 Uhr.

**Greift zu!**

den besten

Monatssätze . . . . . 9,50 M.

Abonnementausgabe . . . 13,00

Pfandlohnansätze . . . . . 11,00

Wartungsansätze . . . . . 12,00

Schroffansätze . . . . . 14,50

Reisansätze, Erbst. f. Wdh. . 20,50

Valentins . . . . . 9,50

Gelenk . . . . . 2,00

**Moldauer**

Prinzenstraße 64,

Ede Innenstraße, im Laden.

— Straßenbahn-Berggattung.

**Otto Pritzkow**

Münzstraße 10.

Welt-Ausstellungs-  
Biograph- (St. Louis)  
Theater lebender  
Photographien.

Täglich Eingang von  
Neuheiten.

Den ganzen Tag Vorstellung.



**Eine Mark**

Schönliche  
Teilzahlung  
Lieferung eleganter, fertiger

**Herren-Moden**

Ersatz für Mass.  
Mass-Anfertigung.  
feinste Verarbeitung.  
Garantie taadellos, Sitz.

**J. Kurzberg**

An der Jauno-  
witzerstraße 1, I.  
Direkt am Bahnhof.

**Ausnahmepreise**

Mal, Juni, Juli.

**A. B. Koch**

**Kohlen-Groß-Handlung**

Berlin O. 34, Brombergerstr. 15.

Preise für nur 14 Marken ab Platz von 10 Tn. an:

Prima la Galtbeine (bekannte Marken) . . . pr. Tn. 85 Pf.

la Diamant pr. Tn. (110 bis 120 Stk.) . . . 87 Pf.

la Tüte u. Kilo . . . 90 Pf.

la Anthrazit Galtbeine pr. Tn. 2,30 M.

Kohle, Steinkohlen usw. zu den billigsten Tagespreisen. Anlieferung frei Keller je nach Quantum pr. Tn. 10-15 Pf. mehr. — Bei Original-Baggen und größeren Abhängen verlangen Sie meine Spezial-Offerte.

**Deutscher Buchbinder-Verband.**

Zahlstelle Berlin.

**Die Wahl der Delegierten zum 10. Verbandstag in Nürnberg**

erfolgt am Sonnabend, den 1. Juni 1907, beginnend um 5 Uhr nachmittags und endend um 10 Uhr abends, in folgenden Besalen:

im Norden bei Julius Sachs, Lindowerstr. 26.

„ Nordosten bei A. Feind, Weinstr. 11.

„ Südosten im Gewerkschaftshause, Engelhofer 15, Saal I.

„ Südwesten bei E. F. Schmidt, Lindenstr. 3, 2. Hof.

Die Kandidatenlisten werden vor den Wahllokalen verteilt. Die Wahl erfolgt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches! Wahlberechtigt und wählbar ist jedes Mitglied, welches nicht länger als acht Wochen mit seinen Beiträgen im Rückstande ist.

Die Wahllokale sind im Anhang Nr. 38, Schöneberg, Ecke Stein- und Hermannstraße, und Jäger, Barnimstr. 13, sind an diesem Abend geschlossen. Beiträge werden in den Wahllokalen entgegengenommen. Rückträge von acht und mehr Wochen werden nur auf dem Bureau, Engelhofer 15 II, Zimmer 21, entgegengenommen.

Die Zahlstelle des Verbandes, Berlin, Lindenstr. 26, ist nach der Restauration des Kollegen Fritz Schörling, Hürbringerstr. 26, besetzt und werden dortselbst zu jeder Zeit Beiträge entgegengenommen.

Die Ortsverwaltung.

Deuts. Sonnabend, den 1. Juni, d. d. Dampferstation Michaelstraße 40:

**Gr. Mondscheinfahrt**

mit Musik nach Müggelwerder zu dem neuen Birt Tanzkränzchen.

Abf. 9 1/2 Uhr. Fahrpreis hin u. zurück 50 Pf. G. Zachow, Reeder.

Habe mich **Auguststr. 98**, Ecke Oranienburgerstraße, als

**Spezialarzt für Beinleiden**

(Beingeschwüre, Krampfadernleiden, Plattfußbeschwerden)

niedergelassen. Sprechstunden 9-12, 4-6, Sonntags 9-12.

Für Unbemittelte Dienstags und Freitags 4-6. 5075L\*

**Dr. med. W. Fackelmann.**

**Geschäfts-Eröffnung.**

Bäckerei u. Konditorei in Ergel, Schulstr. 1

Den werten Genossen zur gefälligen Nachricht, daß ich eine gute Ware und pünktliche Lieferung Sorge zu tragen.

Bitte mein neues Unternehmen gütlich zu unterstützen Gemesse **A. Zuntz.**

**Wie lange noch sollen die Lebensmittel ins Ausland gehen, bis die deutsche Presse im Interesse des Volkes Stellung nimmt?**

Von größtem Interesse ist die Kenntnis der Preisbewegungen an den Produkten- und Effektenbörsen. Dieselben vollziehen sich mechanisch nach gewissen Naturgesetzen und sind deshalb im Voraus absolut zuverlässig zu berechnen. — Wer sich für diese Bewegungen, insbesondere für die Ursachen und Wirkungen derselben interessiert, wer daraus Vorteile ziehen will, der verlange Prognostik-Broschüre: „Das Wirtschafts- und Preisbild der Gegenwart und der Zukunft“. — Dieselbe ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen (Kommissionär: Otto Weber, Leipzig). Broschüre A, vollständige Ausgabe, Mk. 2. — Teil- und Volksausgabe, 60 Pf. Gegen Einsendung von Mk. 2,10, bzw. 65 Pf. für das Ausland, Mk. 2,20 bzw. 70 Pf. für das Ausland, werden die Broschüren portofrei vom Verfasser versandt, wenn in Buchhandlungen nicht erhältlich. Man verlange ebendasselbe Flugschreiben und Prospekt.

**Zentral-Verband der Maurer Deutschlands.**

Zweigverein Berlin. — Sektion der Putzer.

**Achtung! Putzer! Achtung!**

Sonntag, den 2. Juni 1907, vormittags 9 1/2 Uhr, in Freyers Festjalen, Köpenickerstr. 29 (großer Saal):

**Mitglieder-Versammlung.**

Tages-Ordnung:

Die Beschlußfassung der Arbeitgeber im Baugewerbe und unsere Stellungnahme dazu.

Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Mitgliedsbuch legitimiert, ohne dasselbe kein Zutritt.

Die örtliche Verwaltung. S. H.: E. Schulze.

**Verband der baugewerblichen Hilfsarbeiter Deutschl.**

Zweigverein Berlin und Umgegend.

**Sektion der Putzerträger.**

Sonntag, den 2. Juni, vormittags 10 Uhr, in Obiglio's Festjalen, Schwedterstr. 23/24:

**Versammlung**

sämtlicher Putzerträger Berlins und der Vororte.

Tages-Ordnung:

1. Unsere Stellungnahme zum Kampfe im Baugewerbe. 2. Diskussion.

Recht regen Besuch erwartet

Der Zweigvereinsvorstand.

**Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der Tischler**

E. H. III Hamburg.

**Mitglieder-Versammlungen**

der örtlichen Verwaltungsstellen

Berlin A: Am Montag, den 3. Juni cr., abends 8 1/2 Uhr, bei Wolf-  
schläger, Adalbertstr. 21.

Berlin B: Am Sonntag, den 2. Juni cr., vormittags 9 1/2 Uhr, bei  
Wöhling, Admiralstr. 18 o.

Berlin C: Am Montag, den 3. Juni cr., abends 8 1/2 Uhr, bei Gabel,  
Bergmannstr. 5/7.

Berlin D: Am Sonntag, den 2. Juni cr., vormittags 10 Uhr, in der  
Brauerei Friedrichshöhe, Turmstr. 25/26 (gr. Saal).

Berlin G: Am Montag, den 3. Juni, abends 8 1/2 Uhr, in Meyers  
Vereinshaus, Große Frankfurterstr. 133.

Berlin H: Am Montag, den 3. Juni cr., abends präzis 8 Uhr, bei  
Zellhöfer, Görlitzerstr. 58.

Berlin J: Am Montag, den 3. Juni, abends 8 1/2 Uhr, in Schrötters  
Vereinshaus, Frankfurter Allee 127.

Tages-Ordnung:

1. Kassensbericht vom ersten Quartal 1907. 2. Festsetzung der Gebühren.  
3. Wahl der Ortsverwaltungen inkl. Beitragsammaler. 4. Wahl des Ver-  
trauensorgans. 5. Verschleßbescheid.

Nachdem in A Wahl der Zahlstellenlokalität; in D Besprechung über  
Rechte und Pflichten der Mitglieder nach dem neuen Statut.

Mitgliedsbuch legitimiert. Die Ortsverwaltungen.

Um zahlreiches Erscheinen ersuchen Die Ortsverwaltungen.

**Zur Beachtung! Frauen-Sterbekasse**

für die Frauen unserer Mitglieder.

Aufnahmen bis zum 45. Lebensjahre. Eintritt 1 M., monatl. Beitrag 30 Pf.

**Deutscher Holzarbeiter-Verband.**

Zahlstelle Berlin.

**Küchenmöbel-Branche.**

Montag, den 3. Juni, abends 8 Uhr, bei Cibrowius,  
Wegandstr. 8:

**Vertrauensmänner-Sitzung**

für die in der Branche beschäftigten Tischler und Maler Berlins  
und der Vororte.

Neben Betrieb, auch die noch Ausgepörrten, muß vertreten sein.

Mitgliedsbuch und Karte legitimiert. Die Kommission.

**Vereinigung der Musikinstrumenten-Arbeiter**

Berlins und Umgegend.

Montag, den 3. Juni, abends 6 Uhr, bei Braunmann, Raunynstr. 27

**Werkstatt-Delegierten-Versammlung.**

Tages-Ordnung:

1. Die Gewerkschaftsbewegung und die Aufsperrungstaktik der  
Unternehmer. Referent: Kollege Andreas Kleinlein.

2. Diskussion.

3. Werkstattangelegenheiten.

Kollegen! Bei der schiefen gespannten Situation  
in fast allen Industriezweigen ist es dringende Pflicht,  
aus jedem Betriebe einen Delegierten zu entsenden.  
Wo ein solcher nicht vorhanden, muß ein anderer  
Kollege die Vertretung übernehmen!

Der Vorstand.

**Unerreicht an Wohlgeschmack**

**ZARI 23 Cigarette**

Cigarettenfabrik TUMM-Dresden geg. 1876.

**Sozialdemokrat. Wahlverein für Schöneberg.**

Bezirk 67.

Am 29. Mai verstarb nach langem, schwerem Leiden im Alter von 22 Jahren an der Proletarierkrankheit unser Mitglied, der Maurer

**Otto Lehmann.**

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 2. Juni, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Schöneberger Friedhofes, Ragtstraße, aus statt.

Um zahlreiche Beteiligung der Mitglieder ersucht

15/19 Der Vorstand.

**Deutscher Holzarbeiter-Verband**

**Nachruf!**

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, Pianomechaniker

**Max Zimmermann**

am 27. Mai verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung hat gestern (Freitag) stattgefunden.

Die Ortsverwaltung.

Allen Freunden und Bekannten zur Mitteilung, daß mein lieber Mann, der Tapezierer

**Karl Krüger**

Flonischstraße 10215

verstorben ist.

Die Beerdigung findet am Sonntag, nachmittags 5 Uhr, von der Halle der Flonischstraße in Wehlfes aus statt.

Die trauernde Witwe.

Für die vielen Beweise intimer Teilnahme sowie für die zahlreichen Kranzspenden für meine liebe Tochter

**Ella Heller**

sage ich allen meinen besten Dank, insbesondere der Firma Weder u. Hofbauer, dem Gesangsverein „Deutsche Bude“, dem Textilarbeiter-Verband und der Freien Turnerschaft Niddorfer-Str.

Die trauernden Hinterbliebenen.

**Dankfagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres geliebten Vaters, Großvaters, Bruders

**Jacob Bamberger**

sagen wir allen Verwandten, Freunden und den Berliner und Hamburger Genossen unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen

**Danksagung.**

Für die liebevolle Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Vaters, unseres unvergesslichen Vaters, des Kassendirektors

**Hermann Henschke**

sagen wir allen, insbesondere dem Vorstand und den Kollegen der Ortskrankenkasse, dem Waldverein, sowie dem Frauen- und Mädchenbildungsverein unseren herzlichsten Dank.

Witwe Henschke geb. Köpfer nebst Kindern.

**Orts-Krankenkasse der Buchbinder**

und verwand. Gewerbe.

**Bekanntmachung.**

Sie werden hierdurch bekannt, daß die von der Generalversammlung am 15. November vor. J. beschlossene Statutenänderung dem Bezirksauschuss genehmigt ist und am Montag, den 3. Juni d. J. in Kraft tritt.

Die Statutenänderung bestimmt, daß das Stimmrecht in der IV. und V. Klasse sowie bei Wahlleistung nicht unter 50 Pf. beträgt.

Der Vorstand.

geg. Bernh. Jost, Vorsitzender.  
geg. Georg Müller, Schriftführer.

NB. Druckereiblatte obiger Statutenänderung sind im Kassenschatz, Engel-  
Weg 15, II, zu haben.

**Dr. Simmel**

Spezial-Arzt für Haut- und Harnleiden.

Prinzenstr. 41, dicht am  
10-2, 5-7. Sonntags 10-12, 2-4.

**Dr. Schünemann**

Spezial-Arzt für 44112\*

Haut- und Harnleiden,  
Frauenkrankheiten.

Friedrichstr. 203, Ecke Schlegelstr.  
10-2, 5-7. Sonnt. 10-12 Uhr.

**Staniol** von Schönlade und  
Fischerhaus  
Tuch, Schwedterstr. 213, 879/6  
Roth, Wilhelmstr. 43.



# Partei-Expeditionen:

**Zentrum I:** Fritz Binte, Wauerstr. 59.  
**Zentrum II:** Albert Dahnisch, Auguststr. 50, Eingang Zochsstraße  
**2. Wahlkreis, Döben:** Gustav Schmidt, Bölowstr. 52, Hof-  
 Gärten und Südwesten: Hermann Werner,  
 Eisenbahnstr. 72, Laden.  
**3. Wahlkreis:** St. Pauli, Weinstr. 31, Hof rechts part.  
**4. Wahlkreis:** Döben: Robert Wengels, Rüdersdorferstr. 3, am  
 Röhrlinienplatz. — Wilhelm Mann, Petersburgerplatz 4 (Laden).  
**4. Wahlkreis, Südosten:** Paul Böhm, Kaufplatz 14/15  
 (Laden).  
**5. Wahlkreis:** Leo Busch, Reibestr. 42 (Laden).  
**6. Wahlkreis (Moabit und Hansaviertel):** Karl Anders,  
 Salzweberstr. 8, im Laden.  
**Wedding:** Karl Wehe, Nagaretschstraße 49.  
**Rosenthaler und Oranienburger Vorstadt:** Hermann  
 Kahlke, Uferstr. 36, Eingang Anklamstraße.  
**Gesundbrunnen:** F. Trapp, Eitelstr. 10.  
**Schönhauser Vorstadt:** Karl Mars, Lohenerstr. 123.  
**Alt-Gliencke:** Wilhelm Dörre, Rudowstr. 83 II.  
**Charlottenburg:** Gustav Scharnberg, Selenheimerstraße 1, Ecke  
 Goethestraße, Laden.  
**Wilmerdorf-Halensee:** Georg Heese, Berlinerstr. 46, Laden.  
**Lichtenberg, Friedrichsfelde, Wilhelmsberg:** Otto  
 Seifert, Kronprinzstraße 50, I.  
**Rummelsburg, Boxhagen:** H. Rosenkranz, Alt-Bohagen 56.  
**Grünau:** Otto Schröder, Adenauerstr. 1.  
**Rixdorf:** W. Heinrich, Redastraße 2, im Laden.  
**Schmargendorf:** Gustav Kaminsky, Cunostraße 2.  
**Schöneberg:** Wilhelm Sämler, Martin Lutherstr. 51, im Laden.  
**Tempelhof:** W. Müller, Berlinerstr. 41/42.  
**Ober-Schöneberg:** Julius Grunow, Edlstr. 10, I.  
**Nieder-Schöneberg:** Bonafors, Haffelwerderstr. 8.  
**Johannisthal:** Franz Hünold, Bismarckstr. 7.  
**Adlershof:** Erich Steiner, Gadenbergstr. 5, II.  
**Königs-Wusterhausen:** Friedrich Baumann, Lindenwalder-  
 Straße 4b.  
**Köpenick:** Friedrich Wold, Grünstr. 4.  
**Friedenau-Steglitz-Südende:** D. Bernsee, Schloßstr. 115,  
 Gartenhaus I, in Steglitz. Besetzungen nehmen entgegen in Steglitz:  
 D. Wöhr, Düppelstr. 32, und Dr. Schellhase, Thomsstr. 15a.  
**Mariondorf:** Paul Müller, Bergstr. 35, Hof I.  
**Baumshuleneck:** Stodt, Grünstr. 2, II.  
**Treptow:** Rob. Gramena, Riechholzstraße 412, Laden.  
**Neu-Weißensee:** Kurt Fuhrmann, Sebanstr. 105, parterre.  
**Reinickendorf-Ost, Wilhelmsruh und Schönholz:**  
 F. Gursch, Probirstraße 108, II.  
**Tegel, Borsigwalde, Wittenau, Waldmannslust,  
 Hermsdorf und Reinickendorf-West:** Paul Riehn,  
 Borsigwalde, Mühlstraße 10.  
**Pankow-Niederschönhausen:** G. Freimald, Mühlenstr. 73.  
**Bernau:** Heinrich Brode, Hohenstr. 74, part.  
**Elchwalde, Zeuthen, Miersdorf und Hankels Ablage:**  
 Alton Gräß, Eichwalde, Kronprinzstr. 82, I.  
**Teltow:** Wilhelm Reppner, Oberkammerweg 7.  
**Nowawes:** Wilhelm Jappe, Priesterstr. 46.  
**Spandau:** R. Joppen, Jagowstr. 9.  
 Außerdem ist sämtliche Parteiliteratur sowie alle wissenschaftlichen  
 Werke dort zu haben. Auch werden Inserate für  
 den „Vorwärts“ entgegengenommen.  
 Bitte ausschneiden.

# Für Ausflügler

Neu! 100 Neu!

## Ausflüge um Berlin

mit 12 Illustrationen und 20 Karten von Georg Siegerist  
 Preis gebunden 1.50 Mark.

## Märkisches Wanderbuch.

Mit 38 Karten Preis 2.50 M.  
 Mit 53 Karten Preis 1.50 M.

## Wanderbuch für die Mark Brandenburg

und angrenzende Gebiete.  
 Erster Teil: Nähere Umgebung Berlins Preis 1.50 M.  
 Zweiter Teil: Weitere Umgebung Berlins, westliche Hälfte Preis 2.00 M.  
 Dritter Teil: Weitere Umgebung Berlins, östliche Hälfte Preis 2.50 M.

## Wanderführer mit Karten-Atlas für

Gherspre und Dahme Preis 1.00 M.  
 Wanderführer mit Karten-Atlas für  
 den Grunewald Preis 1.00 M.

## Spezialkarten für alle Ausflugsorte der näheren

u. weiteren Umg. Berlins im Preise von 0.50-1.50 M.  
 Ferner empfehlen wir:  
 Radfahrerkarte von Berlin und weiterer Um-  
 gebung, auf Leinwand gezogen, zusammenlegbar. Preis 1.75 M.  
 Radfahrerkarte von Brandenburg, auf Leinwand  
 gezogen, zusammenlegbar. Preis 2.50 M.

## Expedition des „Vorwärts“

Berlin SW., Lindenstraße 69, Laden.

## Achtung! Gewerkschaften und Vereine!

Bringe meine mit allem Komfort der Neuzeit versehenen  
**Ritter-Festsäle, Ritterstr. 71/75,**  
 mit Bühne, zirka 700 Personen fassend, und Vereinszimmer  
 in jeder gewünschten Größe in empfehlende Erinnerung.  
**Sonnabende und Sonntage noch frei.**  
 Um geneigten Zuspruch bittet  
 5092L\*  
**Aug. Bercht, Ritterstraße 75, Fernsprecher: Amt IV 7509**

# Jeder Herr!

ist verpflichtet, mein Angebot zu prüfen!

## S. Littmann

Zentrale für Herren- und Knaben-Moden  
 nur No. 2 Granienstraße nur No. 2  
 nahe Station Hochbahn Oranienstraße.

Kein Kaufzwang.  
 Ich offeriere:  
 Feine Sommer-Paletots . . . . . von Mk. 11,50 an  
 Elegante Herren-Anzüge . . . . . „ 10,50 „  
 Feine Herren-Anzüge . . . . . „ 12,00 „  
 Solide 1- und 2reihige Herren-Anzüge . . . . . „ 14,50 „  
 Elegante Kammgarn-Anzüge . . . . . „ 16,50 „  
 Hochfeine Rock-Anzüge, 1- u. 2reihig . . . . . „ 22,50 „  
 Hochfeine Einsegnungs-Anzüge . . . . . „ 10,75 „  
 Elegante Stoff-Jackets . . . . . „ 5,50 „  
 Feine Burschen-Anzüge . . . . . „ 5,75 „  
 Elegante Herren-Stoffhosen . . . . . „ 2,50 „  
 Schöne Knaben-Anzüge für jedes Alter . . . . . „ 3,50 „  
 Elegante Radfahr-Anzüge . . . . . „ 12,50 „

Anzüge sowie Paletots für extra korpulente Herren  
 in großer Auswahl vorrätig von 18,50 Mk. an.

Dieses Inserat wird beim Einkauf von 10 M.  
 für 50 Pfg. in Zahlung genommen.

Bestellungen nach Maß sowie Reparaturen werden  
 sauber und billig ausgeführt.

Prinzip: Großer Umsatz — Kleiner Nutzen.

S. Littmann, Zentrale für Herren- und Knaben-Moden  
 nur No. 2 Granienstraße nur No. 2.  
 Bitte genau auf Firma u. Hausnummer zu achten!

Wo? machen wir diesen Sommer unsere Landpartien hin?  
 Nach Pichelswerder alten Freund.  
 zum  
 Partien bis 1500 Personen haben bei schönstem Wetter bequem Platz.  
 Es laßt ganz ergeben ein  
 Fernsprecher Spandau: 814. Küche stets in altbekannter Güte.

Jedes Wort 10 Pfennig.  
 Das erste Wort (setzgedruckt) 20 Pfg. Stellengesuche  
 und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pfg.; das erste Wort  
 (setzgedruckt) 10 Pfg. Worte mit mehr als 15 Buchstaben  
 zählen doppelt.

# Kleine Anzeigen

ANZEIGEN  
 für die nächste Nummer werden in den Annahme-  
 stellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis  
 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstraße 69,  
 bis 5 Uhr angenommen.

## Verkäufe.

**Leppiche mitfarbenelektroisfadent-**  
 niedrige Grobe Konfekturstränge 9,  
 parterre kein Laden. Wauerstr. 51  
**Steyppdecken billig April Grobe**  
 Frankfurterstraße 9, parterre 71  
**Gardinenhaus Grobe Konfektur-**  
 stränge 9, parterre kein Laden.  
 Wauerstr. 9 71  
**Extra-Räumungsverkauf meines**  
 Federelagers. Steyppdecken nur so  
 lange Vorrat, Stück 3,25, 3,55, 4,05,  
 5,25 ufm. 8285\*  
**Büchdecken mit kleinen Be-**  
 sehlungen jetzt für die Hälfte des Preises.  
**Handdecken jetzt 1,65, 1,95, 2,30 ufm.**  
**Angeschmückte Gardinen und Toi-**  
 letts mit extra 15 Prozent Rabatt.  
 G. Weihenbergs Leppichhaus, Grobe  
 Frankfurterstraße 125. 8285\*  
**Extra-Räumungsverkauf. Wäsch-**  
 und Aufputzwaren zu Spottpreisen  
 mit 10 Prozent Rabatt. 8285\*  
**Schwere Wäscheputzerei jetzt mit**  
 10 Prozent Extra-Rabatt. 8285\*  
**Schwere Schlafdecken, Wert das**  
 Doppelte, jetzt 3,85, 5,25, 6,75 ufm.  
 G. Weihenbergs Leppichhaus, Grobe  
 Frankfurterstraße 125. 8285\*  
**Leppiche! (lederbaste) in allen**  
 Größen für die Hälfte des Wertes  
 im Leppichlager Bräun, Gadeicher  
 Markt 4, Bahnhof Börs. 255/2\*  
**Räder, Teilanlagen. Ru-**  
 baldenstr. 20, Stallherstraße 40.\*  
**Steyppdecken, sportlich, fabric**  
 Grobe Frankfurterstraße 90. 21673\*  
**3000 Herrenfahräder, Damen-**  
 fahräder, hochlegante Luxusmodelle  
 48,00, 55,00, 60,00, Doppelglocken-  
 lenker, Torpedostellung 10,00 Auf-  
 schlag, Aufschlände 1,75, Laufdecken  
 2,50, Acetylenlampen 1,75, Pedale 0,90,  
 Nippelpumpen 0,65, Sattel 1,50. Reforan,  
 Ritterstraße 94. 34024\*  
**Herrenfahräder, hochmoderne**  
 Brachmaschine, umhändelbarer Deing-  
 jeden jeden Preis, Wasserstr. 44,  
 I rechts. 34038\*  
**Herrenbetten 16,00. Michel, Dres-**  
 denerstraße 38. 9598  
**Wandkleidband! Hermannplatz**  
 sechs Extrablätter Bettdecken, Vor-  
 hängeverkauf, Überwörter, Baven-  
 kleidband, Badetanzzüge, Gebrod-  
 anzüge. 7117\*  
**Wäbelfabrik Oranienstraße 172/173,**  
 liefert als Fabrik an Privatpublikum  
 zu Engrospreisen gebiegene Ein-  
 richtungen von 285,00 bis 438,00,  
 elegante 650,00, englisches Schlafzim-  
 mer 272,00, englische oder russische  
 Bettstelle mit Rohwolle 45,00, einfache  
 30,00, Kleiderkasten, Vertiko 45,00,  
 Spiegel mit Spindeln 40,00, Tischen-  
 sofa 90,00, Rücken in modernem  
 Kunstleder 88,00, verschiedene und juridis-  
 gelegte sportlich. Auch Teilzahlun.  
**Kanarienhähne, Hofenan, Kiefern-**  
 jergerkäse 137. 725

## Wochenangebote und Sommer-

paletots von 5,00, Dolan von 1,50,  
 Schredanzüge von 12,00, Frack von  
 2,50, sowie für topulente Figuren  
 neue Garderobe zu staunend billigen  
 Preisen, aus Handarbeiten verfallene  
 Sachen kauft man am billigsten bei  
 Frau Wulsdorferstr. 14. 7705\*  
**Quadratrate 10 Mark am Hoch-**  
 wald, Ader, herrliche Baustellen,  
 Gagerdorf bei Strausberg, fünf  
 Minuten vom Bahnhof, herrliche  
 Lage, ringsum Wald, Wasser; Jaun-  
 tiele gratis,ulant, nur Otto Jores,  
 Schönhauser Allee 129. IIIa 4507.  
 Täglich Terrain oder Bahnhof Straus-  
 berg. Auch Sonntags. 10035\*  
**Achtung! Billig verkauft Herren-**  
 anzüge, Knabenanzüge. Größte  
 Auswahl. Wilhelm Jange, Refor-  
 mation, Lützowstraße 84. Zweites  
 Gesch. III. Moabit 82. Drittes  
 Gesch. Glensburgerstraße (Stadt-  
 bahnhöfen). 778\*  
**Obst, Gemüsegeschäft, keine Abnah-**  
 men, verkauft an Selbstkäufer  
 Lehmann, Lehmstr. 28. 762\*  
**Krautstraße 50. Röbel, Spiegel,**  
 Polsterwaren, große Auswahl, billige  
 Preise. Vertikale mit Matratzen 20,00,  
 Kleiderkasten 28,00, Vertiko, Sofa  
 Röbelreicher Saalfeld. 9578\*  
**Schwarzornith Herrenanzüge**  
 Sommerpaletots, zurüdgelegte, aus  
 leinenen Stoffen, 18-35,00, ver-  
 kauft täglich, Sonntag, Deutsches  
 Verlanhaus, Jägerstraße 63, I.\*  
**Rinderwagen, Rinderbestellen,**  
 Sportwagen, gebrauchte, zurüdgelegte  
 sportlich. Sommer, Dienstadtstr. 51.  
**Sommerpaletots, Monatsanzüge,**  
 wenig getragen, von 5 Mark an,  
 große Auswahl für jede Figur, auch  
 neue elegante Garderobe aus erster  
 Bezugsgüte 30 Prozent billiger wie  
 im Laden, direkt vom Schneider-  
 meister Paul Jägerstr. nur Rosen-  
 thalerstraße 10. Fernsprecher Amt III  
 5117. 260/10\*  
**Rinderwagen, Rinderbestellen**  
 Sportwagen, gebrauchte, zurüdgelegte  
 sportlich. Schneider, Kurfürsten-  
 straße 172. 22478\*  
**Abfederpumpe, von 8,00 bis**  
 100,00, alte billig, Schlauche 0,40  
 an. Sauer, Ersatzteile, Lederbinder  
 beim kalanten Pumpenwerk, Ufer-  
 str. 81. 798\*  
**Reißer mit Matras, Unterbett,**  
 Sacko verkauft Urbanstraße 65, vorn  
 rechter Ausgang II. 8536  
**Kollegen! Nähmaschinen ohne An-**  
 zahlung Stephanstraße 43. 779\*  
**Zigarrengeschäft, gutgehend, ver-**  
 kauft sofort Doppel-Weise 69. 7135\*  
**Rinderwagen 15,00, Sportwagen**  
 5,00. Kiehlung, Oranienstraße 15.  
**Spezial-Obst, Gemüsegeschäft**  
 billig zu verkaufen. Näheres Rixdorf,  
 Belferstraße 169, parterre rechts.  
**Zigarrengeschäft in bester Lage,**  
 gut eingerichtet, zwei Stuben, Küche,  
 Nebenzug, wegen Krankheit sofort  
 preiswert zu verkaufen Elbinger-  
 str. 89. 10073\*

## Verschiedenes.

**Vaneellofa 50 Mark, eleganter**  
 Ruheplatz 15, neues Eimerbind  
 10, mehrere Plagmangels sofort.  
 Döbler werden. Linienstraße 115, I  
 links (Oranienburgerstr.). 7113\*  
**Lugustrad verkauft dringend,**  
 jeden Preis, Scherzer, Rottbuscher-  
 str. 17, IV. 7108  
**Zigarrengeschäft, langläufiges,**  
 gangbar, sofort billig zu verkaufen.  
 Näheres Parteiliedion Charlotten-  
 burg, Selenheimerstraße 1. 7125\*  
**Schwarzornith (sofort verkäuflich)**  
 monatlich 3, 3-4000 Mark erfordern-  
 lich. Kauf für Anfänger passend.  
 Unter A. K. Voltam 33. 714  
**Obst, Gemüse, vollständig mit**  
 Koggen befest, 300 Auszahlung,  
 verkauft Emil Gräß, Bernauer-  
 str. 21. 794\*  
**Herrenfahräder, hochlegant, drin-**  
 gend, 38, Panstraße 24c, parterre  
 rechts. 799  
**Brennaborrad, hochlegant, jeden**  
 Preis, Erzlerstraße 25 III rechts.  
**Herrenfahräder, Brachmaschine,**  
 sportlich, Frontfelmerstraße 40,  
 vorn II gerade, an Kolonialstraße.  
**Boyottfreie Badwaren. Poff, Rix-**  
 dorf, Belferstraße 46. 7117  
**Arbeitskübe verkauft Seiden-**  
 blauen, Kottmüde sportlich, Pappel-  
 baum, Döbberstraße 8. 788\*

## Zimmer.

**Teilnehmer am möblierten**  
 Zimmer, Rottbuscherstraße 20, vorn  
 III rechts. 9685\*  
**Möbliertes Zimmer, 16,00, Herrn,**  
 vermietet Raden, Luisenauer 36,  
 vorn III. 417  
**Gut möbliertes Zimmer für zwei**  
 Herren, Belferstraße 24, III links.  
**Ingenieurien möbliertes Zimmer,**  
 Herrn, Landwehrstraße 8, I rechts.\*  
**Möbliertes Zimmer vermietet**  
 herrlich, Rottbuscherdamm 9, Hof  
 rechts II. 10148  
**Möbliertes Flurzimmer (bessere**  
 Schlafstelle), Herrn, Staligerstraße 1,  
 Erdn. 10108  
**Einfach möbliertes Zimmer (Herrn)**  
 vermietet Koggen, Jörnborferstraße 59,  
 vorn IV. Ecke Jägerstraße.  
**Schlafstellen.**  
**Zwei möblierte Schlafstellen, Dessel-**  
 ber, Reichbergerstraße 107 I. 714\*  
**Junger Mann kann mit ein-**  
 wohnen Lützowstr. 8 bei Widdorn.  
**Zaubere Schlafstelle (Herrn) allein,**  
 vermietet Witte Opiz, Schönhauser  
 Allee 115, vis-a-vis Ringbahnhof.\*  
**Gute Schlafstelle, zwei Herren,**  
 Reichstr. 44, vorn IV links.  
**Schlafstelle Belferstraße 35, vorn III,**  
 Friedrichsbergerstraße 17. 1020  
**Möblierte Schlafstelle zu ver-**  
 mieten, Krause, Kreuzbergstraße 29,  
 Duergebäude I. 10126  
**Möblierte Schlafstelle für zwei**  
 Herren, Barlow, Lützowstr. 27,  
 Hof II. 9915  
**Möblierte Schlafstelle, 2 Herren,**  
 Dammstraße 46, Seitenflügel I,  
 Pöwe. 788  
**Zaubere Schlafstelle vermietet**  
 Schumann, Kochmannstraße 21, vorn  
 4 Treppen. 7125  
**Möblierte Schlafstelle für zwei**  
 Herren, Vorderzimmer, Wolmer-  
 str. 67 II, Bernal. 763

## Arbeitsmarkt.

**Stellengesuche.**  
**Bücher Stuhlrechter bittet um**  
 Arbeit. Stühle werden abgeholt und  
 zurückgeliefert. H. Gläzer, Mühl-  
 str. 27. 14688  
**Stellenangebote.**  
**Automobilfahrer! Vorzüglichste**  
 theoretische und praktische Ausbildung  
 zum Chauffeur unter Ingenieur-  
 leitung. Größter Stellennachweis  
 gratis. Verhältnisse mit elektrischer  
 Kraft. Autotechnikum Berlin-Wilmers-  
 dorf, Hildegardstraße 13. Bedeutendstes  
 Lehrinstitut Deutschlands. Von Be-  
 hörden bevorzugt. 25088\*  
**Jüngeren Gewandler verlangt**  
 Spiegelgasse Rixdorf, Jägerstr.  
 str. 17. 25038\*  
**Rohrer werden eingestellt. Res-**  
 länder u. Ko., Dalenzer, Kurfürsten-  
 damm 97. 10188  
**„Am Bedding“, nur Gerich-**  
 tungsstr. 17. Größte bedeutendste  
 Chausseure, theoretische und prak-  
 tische Ausbildung zum Chauffeur  
 unter Ingenieurleitung. Verhältnisse  
 mit elektrischer Kraft. Kostenlose  
 Vermittlung hoch bezahlter Stel-  
 lungun. 280/18\*

## Wichtig für Drahtarbeiter!

Sofort gesucht für auswärts bei  
 hohem Lohn eine tüchtige Person,  
 welche die Drahtländer-  
 Fabrikation gründlich kennt.  
 Reisekosten werden vergütet.  
 Off. unter J. E. 9953 an Rudolf  
 Mosse-Berlin SW. erb. 41/5\*  
**Gesucht von einem bedeutenden**  
 Werte im Nordwesten Frankreichs  
**tüchtige Dreher**  
 auf horizontale und vertikale Dreh-  
 bänke. Große Referenzen verlangt.  
 Schreiben unter J. 2442 X. an  
 Haasenstein & Vogler in  
 Genf. 20/172  
**Einige Zimmerleute**  
 werden sofort eingestellt. 10115  
**Verleitung Rittergut Wandorf**  
 bei Seefeld.  
**Achtung! Töpfer!**  
 Die Sperre über die Firma  
 P. Schulze, Rixdorf, Riemer-  
 str. 21. ist hiermit aufgehoben.  
 Es kamen folgende Bauten in Be-  
 tracht: Rixdorf, Riemerstraße (Bau-  
 her Roggenwald), und Jägerstraße,  
 Ecke Falkstraße. 196/18  
 Die Verbandsleitung.

# Arbeitersekretär gesucht!

für das am 1. Oktober d. J. zu errichtende Arbeitersekretariat  
 in Erfurt wird eine mit der Auslegung der Sozialgesetzgebung durch-  
 aus vertraute Person, die rednerisch befähigt, in der Gewerkschaftsbewegung  
 erfahren ist und möglichst schon eine ähnliche Stelle bekleidet hat, gesucht.  
**Anfangsgehalt 2000 Mark.** In den ersten zwei Jahren folgend  
 um je 100 Mark, dann bis zum Höchstgehalt von 2400 Mark.  
**Bewerbungen,** denen ein selbstgeschriebener Lebenslauf sowie eine  
 Probearbeit über die Aufgaben des Arbeitersekretariats beizulegen sind,  
 sind mit dem Vermerk „Arbeitersekretär“ bis zum  
 22. Juni an den Genossen K. Klesowetter, Erfurt, Nagelburger-  
 str. 51 I, zu richten. 291/5



Partei-Angelegenheiten.

Zur Lokalliste! Anlässlich der bevorstehenden Ausflüge nach dem Spreewald...

Alle Anfragen bezüglich Budow (Märkische Schweiz) sind an den Genossen...

Dritter Wahlkreis. Am Sonntag, den 2. Juni, findet ein Ausflug mit Familie nach Johannisthal statt.

Schöneberg. Dienstag, den 4. Juni 1907, abends 8 1/2 Uhr, findet eine öffentliche Versammlung...

Alt-Mienside. Heute abend 8 Uhr findet die Mitgliederversammlung des Wahlkreises statt.

Karlshorst. Zwecks Flugblattverteilung werden die Parteigenossen...

Waldsiedlung a. O. Heute abend 8 1/2 Uhr findet bei Schliefe, Hönowerstraße...

Weiskensee. Die Parteigenossen werden darauf aufmerksam gemacht, dass am Sonntag...

Spandau. Die Genossen werden ersucht, sich am Sonntag, früh 8 Uhr, in den Bezirkslokalen...

Berliner Nachrichten.

Die Paraderferien werden jetzt dazu benutzt, den Anschauungsunterricht nach dem Tempelhofer Felde zu verlegen.

Lehrer, die — gelinde gesagt — nervös sind, finden sich in den Gemeindefchulen...

Vor allem ist die Eilfertigkeit, mit der mancher Lehrer zuhant, nicht selten eine Folge nervöser Erregung.

Unseres Erachtens sind es allererst die Kinder, auf die in folchem Maße Rücksicht genommen werden muß.

Rückgang der Bautätigkeit in den Vororten. Die Bautätigkeit in den Berliner Vororten ist in diesem Jahre zurückgegangen.

Unter der Fahne des „Nordvereins“ suchen in der Schönhauser Vorstadt eine Handvoll Leute für Christentum, Vaterland und Monarchie zu streiten.

demokratie den Vortaus zu machen. An Beamte, Kaufleute, Handwerker und Gewerbetreibende wird ein Zirkular...

Wie sich die streitbaren Helden ihre Arbeit denken, geht aus folgenden Sätzen des Zirkulars hervor:

„Es ist aber auch unsere Pflicht, uns nicht auf uns selbst zu beschränken, nein, unsere Arbeit und unser Kampf muß in erster Reihe gegen die Sozialdemokratie, die große rote und goldene Internationale, gerichtet sein.“

Wie sich aber die Masse des Bürgertums dieser Forderung gegenüber verhält, sagt folgendes Votivstimm:

Wahrhaftig ein hartes, aber ernstes Wort, nicht gesagt zur Schande, sondern zur Befehung! Wohlan denn! Gehe hin und erwecke die Herzen und Geister...

Interessant ist der Appell an die vereideten Beamten und vereideten Soldaten im Bürgerleid.

Wir haben geglaubt, dem Vorstand und Werbeausschuß durch Veröffentlichung des vertraulichen Zirkulars einen Dienst leisten zu sollen...

Sommerfahrplan auf der Obersee. Die Spree-Hedel-Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Stern“ bringt am kommenden Sonntag, den 2. Juni...

Ueber Kommerzienrat Volle „Jugendfalon“ im Versammlungskeller des Hauses Habsbürgerstr. 11 brachten wir in Nr. 108 Mitteilungen, die, weil sie durchaus der Wahrheit entsprechen, nicht widerlegt werden konnten.

Munbfabriken, die man nicht erreicht. Seit einiger Zeit veranfaßt bekanntlich in Berlin eine Firma Automobil-Gesellschafts-Munbfahrten...

Unentgeltlicher Unterricht in Säuglingspflege für Frauen und Mädchen findet im Juni wöchentlich einmal im Kinderhause, Blumenstraße 78, statt.

Von einem Unfall betroffen wurde ein Kalfträger auf einem Neubau in Friedenau, Lenbachstraße, nahe Anaustraße. Durch einen ausbrechenden Balkenzapfen verlor der Mann seinen Halt...

Sollte man schon erwarten, daß auf einem Bau ohnehin alles getan wird, um Leben und Gesundheit der Arbeiter zu schützen...

Ein falscher Gerichtsbeamter treibt gegenwärtig in den südöstlichen Vororten Berlins sein Unwesen. Der Unbekannte erscheint am Vormittag in Wohnungen...

Diebe auf schwindelnder Höhe. Das Dach des Reichspostamtes hatten sich am Donnerstag Diebe als Arbeitsfeld ausgesucht.

Eigenartige Ansichten über den § 11 des Preßgesetzes hat ein Herr Oberhuber, Verwalter des Hauses Müllerstraße 129...

An den Vorwärts! Einer Ihrer Anhänger mit der vortheilhaftigen Gesinnung überbrachte mir den Artikel Ihrer sauberen Zeitung über den „Kinderfreund Oberhuber“.

Die „falsche Verleumdung“, die wir widerrufen sollen, besteht darin, daß wir mitgeteilt haben, Herr Oberhuber werde beschuldigt, sich an Kindern vergangen zu haben...

Unfälle im Straßenbahnverkehr. Donnerstagabend nach acht Uhr tarantolierte infolge Scheuwerdens der Pferde ein Arbeitswagen der Viktoriabroucei in der Hofstraße...

Abendvorstellungen im Neuen Schauspielhause beginnen am Sonnabend, den 1. Juni. Zur Aufführung kommt Goethes „Faust“ (1. Teil) mit dem Prolog im Himmel.

Die beginnende Ausflugszeit hat eine große Anzahl von Tourenbüchern geehrt. Ein dieser Tage erschienenen Buch: „100 Ausflüge um Berlin“ enthält Beschreibungen...

Eine aufregende Szene spielte sich gestern nachmittag an der Weußelstraße ab. Ein etwa zehnjähriges Mädchen fuhr auf dem am Wasser befindlichen Steg ein kleines Kind in einem Sportwagen spazieren.

Vermißt wird seit Sonntag, den 26. Mai, das Dienstmädchen Gertrud Brand. An diesem Tage verließ das sechzehnjährige



Mädchen seine Dienststelle, Tempelstraße 8/9 bei Goldberg, und seit dieser Zeit ist sie nicht mehr gesehen worden. Es wird angenommen, daß die Verschwandene entweder irgendwo festgehalten wird oder daß sie sich gar das Leben genommen hat. Zweidienliche Angaben über die Vermisste werden an den Schuhmacher Herrn Brand, Stolpischestraße 51, erbeten. Das junge Mädchen war bekleidet mit einem Havelock, weißer Bluse, schwarzem Rock und trug einen weißen englischen Strohhut.

**Zeugengesuch.** Am Mittwoch, den 29. Mai, abends 9 Uhr, verunglückte in der Schanhorststraße der Drochsenkutscher Otto Gehndt, Kolbergerstraße 23, indem er durch einen Schwindelfall vom Post fiel. Zeugen des Unfalls, vornehmlich die Personen, welche ihn nach dem Krankenhause brachten, werden höflich gebeten, ihm ihre Adresse zuzuschreiben.

**Im wissenschaftlichen Theater der „Arania“** wird der Vortrag „Durch Dänemark und Südschweden, nordische Städte- und Landschaftsbilder“, in kommenden Woche am Sonntag, Dienstag und Sonnabend zur Darstellung gelangen. Am Montag und Freitag wird der Vortrag „Die deutsche Ostseeküste“ wiederholt, am Mittwoch wird der Vortrag „Von der Jagdspitze zum Bahmann“ und am Donnerstag der Vortrag „Im Lande der Nitternachts-Sonne“ gehalten werden. Am Sonnabend findet noch einmal eine Nachmittagsvorstellung zu kleinen Preisen statt und zwar wird der Vortrag „Am Golf von Neapel“ zur Vorführung kommen.

**Arbeiter-Bildungsanstalt Berlin, Grenadierstr. 37.** Bei günstiger Witterung findet der Unterricht in sozialer Gesehung am Sonntag, den 2. Juni, vormittags 9 Uhr, im Walde statt. Treffpunkt Bahnhof Brunowald. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

**Der Zoologische Garten** hat in letzter Zeit einige Seltenheiten erworben, die bisher hier noch nicht gezeigt werden konnten. Da ist zunächst eine brasilianische Riesenspinne, ein Vogel, der durch seine Größe schon mehr an die Kraniche erinnert, der aber durch seine Haltung und Bewegungsweise sich als echte Ralle erweist. Vier reizende Kotschulter-Rikiden, ebenfalls aus Brasilien stammend, sowie ein Paar Zwergscharben — Korporane in Taschenformat — bedürfen zusammen mit der eigenartigen indischen Rosenkospente den dritten Wasserflugläufig des Bismarkes. Di Rosenkospente gehört ihrer Färbung nach zu den eigenartigsten Schwimmtbögeln, deren leuchtend rosa gefärbter Kopf und Hals sich in auffallendster Weise von dem fast einfarbig schwarzen Körpergehäuse abhebt.

**Dem Berliner Aquarium** sind von mehreren Seiten wertvolle Tiere überwiesen worden. Die Papageienfamilie erfährt durch Zuteilung mehrerer Arten aus den Gruppen der Amazonen und der grünen Keilschwanzittiche seitens der Frau Hellfarth-Verlin erwünschte Ergänzung. Durch die Freundlichkeit des Herrn Oberleutnant v. Kleff-Heidenau erhielt das Institut eine Amphibien-Spezies, die vordem noch nie hier gezeigt werden konnte. Es ist eine aus Deutsch-Ostafrika eingeführte große Froschart, die zur Gattung der echten Frosche, welche beispielsweise auch unsere grünen Wasserfrosche einschließt, gehört und auf ihrer glänzenden dunkelgrünen Oberkörperhaut dunklere Spritzflecken und Warzenknötchen sowie längs der Rückenmitte und den Rückenflächen fünf oder sechs Warzenlämme und -Röhre aufweist, so daß sie den Spechteknötchen adspersa mit Jung und Recht ähnelt. Da das Aquarium nachdem auch noch einen anderen Import dieses auffälligen, in dem Gebirge vor dem Wittenberg bei den chinesischen Kräuten untergebrachten Froschlurche, der abweichend von unserem gelben Frosch mehr auf dem Lande zu leben scheint und sich gern in den feuchten Sandbänken einträgt, erworben hat, so verfügt es über acht Stück dieses interessanten Reuantsommüllings.

**Feuerwehrbericht.** Am Gorkyer Ufer 88 kam durch Unvorsichtigkeit in der Werkstatt einer Maschinenfabrik Feuer aus Petroleum und anderes brannte dort. Grober Unfug lag einer Feuermeldung zugrunde, die das Ausbrechen der Wehr nach der Wieleffstraße veranlaßte. In der Streitbergerstraße 15, Niderstraße 2, am Askanischen Platz 5 und anderen Stellen brannten in der letzten Nacht Garbinnen, Kleider, Wäsche, Hodelspinne und anderes. Kellerbrände hatte die Wehr gleichzeitig in der Auguststraße 38, Franzfurter Allee 130 usw. zu löschen. Kohlen waren auf dem Anhalter Bahnhof und in mehreren Kellern in Brand geraten. In der Goltzschstraße 8 hatte die Wehr mit einem Tischlereibrände zu tun.

## Vorort-Nachrichten.

**Schöneberg.** „Hat der Liberalismus in Deutschland noch eine Zukunft?“ lautet das Thema eines Vortrages, den Genosse Eduard Bernstein in der letzten Versammlung des Wahlvereins hielt. Redner ging in eingehendster Weise auf die geschichtliche Entwicklung des Liberalismus ein. Derselbe trete in allen Ländern in den verschiedensten Rollen auf. Wie nach und nach durch die wirtschaftliche Entwicklung die Arbeiterschaft als selbständige Klasse emporgewachsen und in der Sozialdemokratie ihren Ausdruck gefunden hätte, so sei auch der Liberalismus von dieser übernommen und ergänzt worden. Dem Liberalismus jede Zukunft abzuspochen, sei falsch. Die Klassen ändern ihren Charakter, und ihre Stellungen zu einander ändern sich gleichfalls. Wenn heute sehr oft von nur zwei Klassen gesprochen würde, die sich trennen in Besitzenden und Besitzlosen, so sei auch das nicht zutreffend. An der Hand statistischen Materials weist Redner nach, daß das Großkapital und die selbständigen Gewerbetreibenden sich vermehrt hätten. Die fortgesetzt neu ins Leben tretenden Unternehmungen, die Erschließung neuer Industrien und deren stete Entwicklung bringe es mit sich, daß im Gegensatz zu den Besitzenden Schichten herangewachsen, die nicht Kapitalisten, aber auch nicht Arbeiter seien. Das Heer der Beamten in Handel, Industrie und Landwirtschaft, in städtischen wie staatlichen Betrieben sei in ungeahnter Weise gewachsen. Und diese Schichten, die sogenannte Mittelpartei, bilden das Rekrutierungsgebiet des Liberalismus. Die Gesellschaft sei heute komplizierter geworden. Die Vielgestaltigkeit derselben erlaube auch verschiedene Vorgänge auf politischem Gebiete. Es sei vielfach auch schon die Meinung aufgekommen, eine große Kulturpartei zu schaffen. Wir möchten den Klassenkampf mehr in den Hintergrund stellen; er müsse jedoch sagen, daß er dazu nicht zu haben sei. Gerade die Erweckung der Arbeiter zum Klassenkampf ist es, was uns so stark gemacht hat. Auch nicht ein iota soll davon abgesehen werden; mögen uns auch dadurch gelegentlich Stimmen oder einzelne Mandate verloren gehen. Soll der Liberalismus in Deutschland eine Zukunft haben, so müsse selbstverständlich eine liberale Scheidung eintreten. Denn der Liberalismus kann nur bestehen unter Anlehnung an die Sozialdemokratie. Ob und wann dies eintritt, könne er allerdings nicht sagen. So, wie die Dinge jetzt liegen und wie das Verhalten der liberalen Parteien in der verflochtenen Reichstagsperiode gemessen sei, müsse auch er sagen, daß dieser Liberalismus seinen Schlußhauber werf sei.

Die darauffolgende Diskussion war eine sehr rege. Es sprachen die Genossen Plamme, Hoffmann, Steermann und Vitz. Sämtliche Redner machten Einwendungen gegen einzelne Ausführungen des Referenten. Ein Teil derselben war der Meinung, daß aus dem bisherigen Verhalten der liberalen Parteien zu schließen sei, daß wir wohl vergebens auf eine Verjüngung des Liberalismus in Deutschland warten könnten.

Unter Punkt 2, Anträge und Wahl der Delegierten zur Kreisgeneralversammlung, lag ein Antrag vor, welcher besagt, daß bei der nächsten Agitation zur Gewinnung von Vorwärtsabonnenten eine Nummer des „Vorwärts“, die in vollständigster Weise die Forderungen der Sozialdemokratie darlegt, verbreitet werden soll. Derselbe fand einstimmige Annahme. Als Delegierte wurden gewählt die Genossen Pister, Ritzfeldt und Schenk.

Genosse Wollermann gab die Neueinteilung der Bezirke zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen bekannt, wonach

der Ort in 11 Bezirke eingeteilt worden ist (früher 10), so daß auch eine Verneuerung der Stadtverordneten eintritt. Er ersuchte die Genossen, schon jetzt recht rasch dafür zu agitieren.

Der Vorsitzende forderte nochmals auf, daß die Genossen, die Bücher aus der Bibliothek in Händen haben, dieselben möglichst bald in der Expedition abgeben mögen. Des weiteren ersuchte er die Anwesenden, speziell die Frauen, die freiliegenden Bücher nach besten Kräften zu unterstücken.

### Wilmersdorf.

Die Stadtverordnetenversammlung beschloß, zur Gewährung von Freibuden an die Gemeindegewerbetreibenden 420 M. einzusetzen. Zum Vorsitzenden des Gewerbe- sowie Kaufmannsgerichts wurde der bisherige Vorsitzende jegliche Stadttrat Kampfs wieder gewählt; als dessen Stellvertreter fungiert Stadtrat Kühne. In einer längeren Debatte führte die Kamalität des bisherigen Sitzungssaales. Derselbe wird als gesundheitschädlich bezeichnet. Stadtbaumeister Herrnting empfahl zunächst noch praktische Versuche zu machen und schlug den Revidentrat der IV. Gemeindegewerbetreibenden vor. Die Versammlung beschloß, die Angelegenheit der Hochbaudeputation zur Prüfung zu überweisen. Der letzte Punkt der Tagesordnung war die Vorlage betreffend Abmachungen mit der Direktion der Großen Berliner Straßenbahn über Herausnahme der Gleise in der Holzsteinischen- und Gasteinerstraße und Gegenleistung hierfür. Danach soll jetzt eine Einigung zwischen der Großen Berliner und Wilmersdorf wegen der Verbesserung der Verkehrsverhältnisse erzielt werden. Auf Grund der abgeschlossenen Verhandlungen wird die Große Berliner von der vertragmäßig übernommenen Bau- und Betriebsverpflichtung in der Holzsteinischen- und Gasteinerstraße befreit. Dafür erklärt sich die Große Berliner bereit, ein neues Doppelgleis durch die Pariserstraße herzustellen. Außerdem soll die Führung der Linien 89 und 90 verbessert werden.

### Steglitz.

Ein Juwelendiebstahl ist vorgestern am hellen Tage in der Wohnung des Juwelers Otto Sack in der Albrechtsstraße 93 verübt worden. Einbrecher hatten „ausbaldowert“, daß die Wohnung des S. nachmittags für längere Zeit unbeaufsichtigt war. Sie drangen gewaltsam ein und durchstöberten sämtliche Behälter nach Geld und Wertgegenständen. Gold- und Silbergegenstände von beträchtlichem Wert, eine goldene Damenuhr sowie eine Geldtasche fielen ihnen in die Hände. In den Zimmern hatten die Diebe auch vor ihrem Weggange eine heillose Verwüstung angerichtet.

### Groß-Lichterfelde.

Zwei gemeingefährliche Geistesranke sind Donnerstag aus der Anstalt eines Dr. K. in Groß-Lichterfelde entwichen. Es sind dies der 47jährige Christian Schulze, früher Mendelssohnstraße und der 53jährige Schneider Gustav Matthes, früher Schröderstraße wohnhaft gewesen.

### Mariendorf-Mariensfelde.

Mit dem 4. Juni errichtet der durch seine Mitwirkung bei Arbeiterfesten sehr beliebte Turnverein „Frei Turnerschaft Tempelhof-Mariendorf“ auch in Mariendorf eine Abteilung und kommt damit einem schon lange ausgesprochenen Wunsch der Arbeiterschaft nach. Es ist damit den dem hiesigen patriotischen Turnverein angehörenden Arbeitern Gelegenheit gegeben, mit ihren Massengängen das Turnen zu pflegen. Die Turnübungen finden statt: Dienstags und Freitags für Männer, Donnerstags für Damen, abends 7-10 Uhr im Restaurant Fursache, Chausseestraße 82 (großer Saal). Mitglieder werden an den Turnabenden aufgenommen.

### Adlershof.

Wegen rübrigen Betragens gegen seinen früheren Lehrer hatte sich der Lehrling Brendel vor dem Schöffengericht zu verantworten. Der noch nicht 19 Jahre alte Angeklagte mochte sich den „Spaß“, den Lehrer durch einen unter der Jugend bekannten Spitznamen zu verhöhnen. Als am 1. März der Lehrer den K. wegen seiner Verhöhnung zur Disziplinierung verbot, wurde er von B. abendwärts beschimpft. Das Gericht erkannte in Anbetracht seines jugendlichen Alters auf eine Geldstrafe von 50 M. eventuell 10 Tagen Gefängnis. Dem beleidigten Lehrer wurde die Publikationsbefugnis zugesprochen.

### Grünau.

Ueber „Kommunale Wohnungspolitik“ referierte in einer am 28. er. stattgefundenen öffentlichen Versammlung Gen. B. Dirsch. In großen Zügen ging Redner auf die durch das Wachstum der Städte entstandene Boden speculation ein und zeigte den Unzufriedenen die Ursachen der fast unerschwinglichen Mietpreise. Durch das Dreifachsteuernverbot und das durch veraltete Gesetze geschaffene Privilegium der Hausbesitzer in den Kommunen sei der Arbeiterklasse es nur schwer möglich, hierin Wandel zu schaffen. Eine Besserung könne nur eintreten, wenn die Arbeiterschaft erstklassig auf eine Befreiung der Vorrechte des Besitzes hinarbeitet. In der an das mit Beifall aufgenommenen Referat anschließenden regen Diskussion wurden verschiedene zeitliche Mißstände kritisiert, darunter auch die schlechte Entlohnung der Gemeindegewerbetreibenden. Eine diesbezügliche Resolution, welche der Gemeindegewerbetreibenden übergeben werden soll, wurde einstimmig angenommen.

### Weißensee.

**Achtung! Ernanntwahl zur Gemeindevertretung!** Am Montag, den 3. Juni, in der Zeit von 6-8 Uhr abends findet im „Palast“, Leberstr. 122, die Ernanntwahl zur Gemeindevertretung statt. Kandidat der Sozialdemokratie ist Zeitungsgewerbetreibender Genosse Kurt Fuhrmann. Für die Wahl kommen folgende Straßen in Betracht: Charlottenburgerstr. 19-43, 143-163, Friedrichstraße, Gürtelstraße, Königshausen 31-57, Kronprinzstraße, Langhansstraße 1-29, 122 bis Ende, Leberstr. 1-25, 98 bis Ende, Rehrstraße 22-36, Mirbachplatz, Viktorinstr. 31-40, 112-118b, Sedanstraße 1-18, 110 bis Ende, Strahburgerstr. 23-44, Streustr. 1-25, 104 bis Ende, Weichenburgerstraße und Wilhelmstraße. Pflicht jedes Genossen ist es, für die Wahl zu agitieren, damit unser Kandidat mit einer erfreulichen Stimmenzahl gewählt wird.

Einen Branddirektor hat plötzlich Weißensee erhalten, vorläufig allerdings noch unfestbesetzt. Der Dezent der Feuerlöschwesen, Herr Schöffe Rathmann, ist vom Gemeindevorsteher zu diesem Posten befördert worden. Die Gemeindevertretung und auch die Feuerlöschkommission hat man nicht erst lange gefragt, ob ein solcher Posten notwendig ist und aus von der geeigneten Person besetzt wird. Die Mitglieder in den Aneipen schütteln verwundert den Kopf und sind der Meinung, daß man mindestens nur einen hauptberuflichen Herrn auf solchen verantwortungsvollen Posten stellen kann. Herr Rathmann hat nur einmal Verständnis für den Fortentwurf usw. gehabt, bis ihn das ehrsamer Handwerk des Brandverlaufens aus seinem früheren Beruf riß, was auch rentabler zu sein schien. Nur die Uniform für den neuen Branddirektor soll einigen Personen große Kopfschmerzen bereiten, da ein Branddirektor für eine freiwillige Wehre noch eine Seltenheit ist. Nicht lange mehr wird es dauern, so wird der Herr Branddirektor die schon lange gestellten Anträge auf Errichtung einer Berufswehr unterstützen; denn auf die Dauer ist ein solcher Posten nicht umsonst auszuführen, wie bereits andere Fälle gezeigt haben.

### Wittenau-Vorsigwalde.

**Gemeindevahl.** Endlich findet am 4. Juni die Ernanntwahl für das bereits vor dreiviertel Jahren frei gewordene Mandat der III. Klasse statt. Die Herren der I. und II. Klasse rührt es wenig, wenn ein solches Mandat so lange unbesetzt bleibt. Für die Arbeiterschaft ist eine solche Verschleppung aber von großem Nachteil, da ihr dadurch auf lange Zeit der — wenn auch geringe — Einfluß auf die Gestaltung der kommunalen Dinge verlagert bleibt. Um so mehr muß die arbeitende Bevölkerung dafür sorgen, daß am Tage Informaten teil veranlo.: Th. Wloske, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts

der Wahl der Kandidat der Sozialdemokratie mit großer Majorität gewählt wird.

Die Konstituierung des Kandidaten erfolgt am Sonntag in Wittenau, Restaurant Albert Schulz, Hauptstraße, nachmittags 5 Uhr, und Montag in Vorsigwalde, Restaurant Weisgar, Ernststraße 1, abends 8 Uhr.

Eine Flugblattverbreitung erfolgt für Wittenau heute abend 7 Uhr und für Vorsigwalde Sonntag früh 8 Uhr von den bekannten Lokalen aus.

Stelle sich jeder pflichtgetreu zur Verfügung.

### Nieder-Schönhausen.

Die letzte Mitgliederversammlung des Wahlvereins ehrte zunächst das Andenken des verstorbenen Genossen Entering in der üblichen Weise. Der Vortrag über das Erfurter Parteiprogramm mußte infolge des schlechten Wetters ausfallen. Beschlossen wurde, ein Sommerfest zu veranstalten. Genosse Knefelingen teilte mit, daß am Orte die Abonnentenzahl des „Vorwärts“ 344 beträgt. Ein früherer Beschluß, wonach bei Verordnungen nur dann ein Antrag mit roter Schleiße gepostet werden soll, wenn kein Geheißer dagegen ist, wurde aufgehoben. Von jetzt ab soll bei allen Verordnungen ein Antrag gepostet werden. Der Vorsitzende erwähnte zum Schluß noch die Genossen, mehr als bisher für den Besuch der Versammlungen zu agitieren. Des weiteren ersuchte er, die referierenden Beiträge im Juni-Jahlabend zu begleiten, da vom 1. Juli ab der neue Beitrag erhoben wird.

### Pankow.

Am 28. Mai fand die regelmäßige Mitgliederversammlung des Wahlvereins im Lokale des Herrn Großfurt statt. Genosse Pölle referierte über die positiven Leistungen der Sozialdemokratie und erörterte mit feinem interessanten Vortrag die Reichsreform. Diskussion fand nicht statt. Darauf teilte der Vorsitzende mit, daß der Verein am 4. August im Lokale des Herrn Eberbach ein Sommerfest veranstaltet. Außerdem mochte er darauf aufmerksam machen, daß vom 1. Juli ab der Mitgliedsbeitrag erhöht werde und daher nur noch am nächsten Jahlabend die bisherigen Beitragsmarken vorausgibt werden.

### Tegel.

**An den Haushaltungsplan der Gemeinde Tegel für 1907/08** in ordentlicher Verwaltung mit 750 000 M. schließt sich die außerordentliche Verwaltung an, die mit 1 022 000 M. kalkuliert, so daß also der gesamte Haushaltungsplan mit 1 772 000 M. rechnet. Unter den Einnahmen in außerordentlicher Verwaltung sind 150 749,65 M. ausstehende Forderungen, die bei Eingang zur Schuldentilgung verwendet werden. An Manifestationsbeiträgen sollen noch 4315 M. eingehen. Neu sind eingestellt die im Laufe des Jahres beschlossenen Anleihen. Da ist zunächst die 200 000 M.-Anleihe, die durch die 100 000 M.-Anleihe ergänzt wurde. Aus ihnen soll zunächst gedeckt werden die Wasserwerkverbreiterung. Es umfaßt diese den Neubau bzw. Anbau der Gebäude, die um das Doppelte zu erweiternde Pumpenanlage und die Kennanlage des Rohrnetzes zur Kolonie „Freie Scholle“ sowie die Unterführung der Kremmener Bahn durch ein weiteres Wasserzuführungstocher zum Tegeler Hoheneg. Notwendig sind dafür 60 000 M. Die ebenso dringende Erweiterung der Kläranlage soll 45 000 M. kosten, während der Bau des neuen Gemeindevorwaltungsgebäudes 135 000 M. beansprucht. Für die Anlage des Bahnhofsplatzes sind 30 000 M. ausgeworfen. Die dritte neuerschuldete Anleihe ist nur für den Anlauf der zur Kreisbahn von der Gemeinde zu stellenden Ländereien bestimmt und somit dafür eingestellt worden. Neu sind weiter eine Anleihe von 25 000 M. für den Pfarrhausausbau und eine solche in gleicher Höhe von 25 000 M. zur Pflasterung der Buddestraße.

Von den im Sozialverhältnis betriebenen Einrichtungen, Friedhof und Volksschule, ist der Haushaltungsplan für den Gemeindefriedhof mit 11 800 M., das sind 1500 M. mehr als im Vorjahre, in Einnahme und Ausgabe aufgestellt. Die zur Zahlung von Schuldzinsen und Tilgung der Schulden notwendige Summe beträgt 7050,25 M. Der Haushaltungsplan der Schulfazilität (Volksschule) steht mit 153 000 M. (109 000 M. im Vorjahre), das sind 44 000 M. mehr, in Einnahme und Ausgabe. Unter den Einnahmen ist der gefällige Staatszuschuß für 25 Lehrstellen mit 6950 M. wie im Vorjahre eingestellt. Die Schullehrer, die mit 60 Proz. der direkten Steuern wie im Vorjahre bestehen bleibt, verlangt von der Gemeinde Tegel einen Zuschuß von 139 930 M., vom Gutsbezirk Schloß Tegel 4000 M. und vom Fortbezirk Tegel 40 M., insgesamt 143 970 M. Endlich sind unter den Einnahmen noch 2080 M. für Schulstrafen, Schulgeld von Auswärtigen (30 M. pro Jg.) usw. Dazu gehören auch die 800 M. Einnahmen aus der Volksschule. Trotz des guten Besuchs decken diese Einnahmen die Lasten für Bedienung, Licht, Wasser und Feuerung nicht. Unter den Ausgaben sind 72 655 M. (58 652,50 M. im Vorjahre), mehr 14 002,50 M. für Befoldung der Lehrkräfte, 3420 M. als Referat für etwa notwendig werdende Lehrstellen (vorgesehen sind dadurch eine Stelle für einen Lehrer und eine für eine Lehrerin), 23 212,50 M. (13 688,54 M. im Vorjahre), mehr 9523,96 M. für Klassenbeiträge für Lehrpersonen zur Alterszulage, Ruhegehalts-, Waisen- und Waisentosse und 2004 M. für Unterrichtsmittel und Schulgerätschaften. Für die Verwaltung der Gebäude, einschließlich aller Neubauten, sind 13 030,48 M. (6569,70 M. im Vorjahre), mehr 6460,78 M. bestimmt. Die Schuldzinsen und Schuldentilgung erfordern 81 140,25 M., mehr 4725,95 M. Endlich sind 3192,60 M., mehr 552,33 M., für allgemeine Ausgaben, Formulare, Druckkosten, Schulprämien usw. notwendig. Die Ausstattung der neuen Klassenräume wird aus dem Baufonds gedeckt. Diesem Schuletat liegt zum ersten Male eine Vermögensaufstellung der Schulfazilität bei. Das Vermögen beträgt 576 715,84 M., darunter sind das Grundstück in der Treskowstraße mit allen Bauten, ohne den noch nicht fertigen Flügel, mit 508 100 M., das gesamte Inventar mit 54 000 M. bewertet. Die daraus resultierenden Schulden betragen 460 317,07 M., so daß das tatsächliche Vermögen immerhin 116 398,77 M. beträgt.

Die Haushaltungspläne unterliegen nun nach der Beratung durch die Gemeindevorsetzung, die aber voraussichtlich wesentliches nicht ändern wird, da die Verwendung der Anleihen und der Reichheit der anderen Posten die Folge früherer Beschlüsse ist.

### Potsdam.

Die hiesige Arbeiterbildungsschule tritt am 28. Juni wieder in Tätigkeit. Besanntlich mußte der letzte Kursus, „Arbeiterversicherungs-gesetzgebung“ wegen Verhinderung des Lehrers unterbrochen werden. Der Schluß des Kursumfahmt noch fünf Abende, von welchen die beiden letzten der Anfertigung von Eingaben zur Erlangung von Invalidenrente und dergleichen gewidmet sind. Zu diesen fünf Abenden haben alle Mitglieder, also auch solche, welche diesen Kursus nicht mitgemacht haben, und solche, die bis zum 28. Juni noch Mitglied werden, unentgeltlich Zutritt. Bis auf weiteres finden die Kurse abends nur in Potsdam bei Ledenhain, Kaiser Wilhelmstraße, statt, und zwar freitags Punkt 9 Uhr abends.

### Witterungsübersicht vom 31. Mai 1907, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometere-höhe mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. in C.	Stationen	Barometere-höhe mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. in C.
Emmende	769 ED		2 bedekt	10	Naparrando	753 ND		4 wolllig	6		
Dandurg	762 D		3 Regen	8	Berterburg	756 BS		2 bedekt	4		
Berlin	763 D		2 wolllig	11	Seiß	752 S		5 bedekt	11		
Frankfurt a. M.	761 ED		1 bedekt	13	Niedersee	759 NED		5 Regen	6		
Wien	761 D		3 wolllig	15	Ward	759 W		1 halb bb.	11		
Wien	763 W		1 wolllig	14							

Weiter-Vorgabe für Sonnabend, den 1. Juni 1907. Vieles wolllig, mit etwas Regen, wäßrigen südlichen Winden, wärmerer Nacht und wenig veränderter Tagestemperatur. Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SV